Der Kampf um die Neger-Emanzipation

in der

englisch-amerikanischen Literatur

INAUGURAL-DISSERTATION

von

Marielies Mauk

1935

Universitätsdruckerei Poppen & Ortmann, Freiburg i. Br.

Tag der mündlichen Prüfung: 10. Juli 1931
Referent: Professor Dr. Friedrich Brie
Korreferent: Professor Dr. Hans Heiss

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
einer hohen philosophischen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
zu Freiburg im Breisgau

über:

Der Kampf um die Neger-Emanzipation in der englisch-amerikanischen Literatur

eingereicht von

Marielies Mauk

aus Freiburg i. B.

Inhalt

Seite

Vorbemerkung 7

I. Einleitung: Von der Unabhängigkeitserklärung zum Missouri-Kompromiß 9

II. Die Antisklaverei-Bewegung in England 1769—1833 . . . 16

III. Die Abolitions-Bewegung in Amerika 1830—1861 23

IV. Senator Hammond von South Carolina als politischer und geistiger Vertreter des Südens 33

V. Der neu-englische Geist 38

VI. Carlyles Stellung zur Negerfrage 47

VII. Lowells Biglow Papers und Emersons Abrechnung mit dem Kompromiß von 1850 53

VIII. Onkel Toms Hütte 60

IX. Emerson und Thoreau zum Kampf um Kansas und John Brown 65

X. Lowells Beurteilung der letzten Krisen und die Entscheidung durch den Bürgerkrieg 70

Literatur 77

Vorbemerkung

Der Kampf um die Emanzipation der Neger in Nordamerika, der schon mit dem Entwurf zur Verfassung einsetzt, zieht sich durch die ersten Jahrzehnte der Geschichte des neuen Staates, bis er im amerikanischen Bürgerkrieg seinen Austrag und eine vorläufige Lösung findet. Die Entwicklung der Sklavenfrage in den Vereinigten Staaten hängt aufs engste mit dem wirtschaftlichen Charakter des Landes zusammen und mit der Zeit der großen Expansion und der Erschließung des Westens. (Missouri-Kompromiß 1820 bis zur Aufnahme von Kalifornien 1850.) In diesen Auseinandersetzungen geht es zugleich um den künftigen Charakter des Lebens überhaupt.

Der Kampf um die Anerkennung der Menschenrechte im Neger, der von verantwortungsbewußten Vertretern der Nation geführt wird, ist gleichzeitig ein Kampf ums Recht als solches, um Moral und Humanität. Er richtet sich vor allem gegen die ganz eigentümliche Gesellschaftsstruktur, die sich im Süden aus der Einrichtung der Sklaverei herausgebildet hat.

In den öffentlichen Auseinandersetzungen im Kongreß wird die Frage, ob die Sklaverei weiter bestehen kann und darf, zu einer Lebensfrage für die Zukunft des Staates.

Die Ursachen und treibenden Beweggründe, die zum amerikanischen Bürgerkrieg führten, sind in geschichtlichen Auslegungen sehr umstritten. Beard erklärt sie aus Nützlichkeitsbeweggründen und aus imperialistischer Herrschsucht des Nordens. Diese Untersuchung sucht nachzuweisen, daß die Anerkennung der Menschenrechte des Negers in einem Kampf um die Menschlichkeit erstritten wurde, und daß es dabei um die Reinerhaltung der Freiheitsgrundsätze der amerikanischen Verfassung ging, die als höchstes Gut des Amerikaners verteidigt werden sollte.

I. Einleitung:

Von der Unabhängigkeitserklärung (1776) zum Missouri-Kompromiß (1820).

In den Anklagen der nordamerikanischen Kolonien gegen das Mutterland und gegen die Gewaltmaßnahmen der Regierung Georgs III. von England, die zu ertragen sie nicht länger gewillt seien, verzeichnete Jefferson in der Unabhängigkeitserklärung (1776) auch das gewaltsame Aufzwingen der Fortführung der Einfuhr von Negersklaven in Virginia und Südkarolina[1] durch den englischen Gouverneur. Die Kolonie selbst hatte (1769) ein Verbot gegen weiteren Sklavenimport erlassen. Vom Kongreß, der die endgültige Fassung des Textes bestimmte, wurde die Anklage gestrichen.

In beiden Tatsachen ist sofort die ganze Vorgeschichte der Sklaverei gegeben und der Ausgangspunkt zu einem Kompromiß, der durch die Schwierigkeiten einer Lösung der Sklavenfrage durch sofortige Emanzipation vielleicht schwer zu umgehen war, aber in der Folge zum Verhängnis wurde, durch Jahrzehnte innerer Kämpfe, die das Land schließlich in den Bürgerkrieg stürzten.

Die Idee der Freiheit und die Forderung der Menschenrechte, die in der Natur des Menschen selbst begründet seien und mit ihm geboren würden, der große europäische Gedanke des 18. Jahrhunderts, der in der alten Welt als anerkanntes Recht erst erkämpft werden mußte, sollte im Zukunftsland der Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Verwirklichung finden. Die Unabhängigkeitserklärung basiert auf diesem Gedanken der Freiheit. Freiheit und Gleichheit der Rechte sollten als höchstes Gut jedem Bürger des neuen Staatenbundes gesichert sein.

---

[1] Vgl. "Professor Dew on Slavery" in "Pro-Slavery Argument", Charleston 1852, p. 351: "South Carolina, a British Colony, passed an act to prohibit further importation; but Great Britain rejected this act with indignation, and declared that the slave trade was beneficial & necessary to the mother country. The governors of the colonies had positive orders to sanction no law enacted against the slave-trade."

Wie war mit diesen Idealen des neuen Staates die bestehende Einrichtung der Sklaverei zu vereinbaren? Sie war das verhängnisvolle Erbe aus der britischen Kolonialzeit. Wie Virginien hatte auch Südkarolina verschiedene vergebliche Versuche gemacht, den Sklavenhandel abzuschaffen. In einer Revolte gegen die Tyrannei des Mutterlandes wäre es nur natürlich gewesen, durch Aufhebung der Sklaverei a l l e n die Freiheit zu sichern. Jefferson, der in seinem ersten Entwurf der Unabhängigkeitserklärung seine Stellung zur Sklavenfrage sofort klar bekannte, war der entschiedenste Vertreter des Emanzipationsgedankens. Aber auch Hamilton, Washington, Madison, Randolph und Franklin, die großen „Väter der Konstitution", wollten die Befreiung des Negers durchführen. Sie alle sahen in der Sklaverei ein „politisches und moralisches Übel". Daß es ihnen dennoch nicht möglich war, in ihrer Staatsverfassung allgemeine Menschenrechte für den Neger zu garantieren, lag an den Schwierigkeiten, die sich aus dem Charakter des neuen Staatenbundes ergaben. Im Entstehen tauchte schon die Frage auf: Staatenbund oder Bundesstaat? Jede einzelne der dreizehn Kolonien hatte ihre eigene Verfassung, ihren besonderen Charakter, ihre eigenen Rechte und Gesetze. Sie waren nicht gewillt, diese bedingungslos an eine Zentralregierung abzutreten. Im Einzelstaat sollte seine Autorität über das eigene Gebiet gewahrt bleiben. Was in der Konstitution als das „Vereinigende" der Staaten wie ein protestierendes Bekenntnis gegen Tyrannei und Klassenherrschaft der alten Welt niedergelegt war und für das eigene Land und seine Zukunft die Norm legen sollte, nach der allein man leben wolle, in einer Verwirklichung von europäischen Staats- und Menschheitsidealen, die im neuen Land rein in Tat und Leben umgesetzt werden sollten, das war im Grunde ein persönliches Bekenntnis der Schöpfer der Konstitution aus der Tiefe und Höhe eines Menschentums, wie es zur Zeit der Loslösung vom Mutterlande in den geistigen Führern der künftigen amerikanischen Nation verkörpert war. Die fernere Entwicklung und das Schicksal des Landes hingen davon ab, wie stark und wie echt die Masse des Volkes diesen Geist in sich aufnehmen, verstehen, sich zu ihm hin würde entwickeln können.

Hegel sagt vom germanischen Mittelalter, daß die unerhörte Blüte der karolingischen Kulturrenaissance deshalb nicht zu einem Gemeingut der Zeit ausreifen konnte, weil die Höhe der Kultur nur in der Persönlichkeit Karls des Großen selbst vollzogen war und in wenigen anderen Vertretern seiner Zeit und so dieser Zeit von ihnen aufgeprägt war, während die Masse des Volkes, auch in den Gebildeteren, für diesen Geist noch lange nicht reif war, und deshalb erst durch jahrhundertelange Kämpfe und innere Entwicklungen gehen mußte, ehe diese Kulturhöhe als Gesamtniveau erreicht werden konnte. Ein Ähnliches gilt von der Zeit der Unabhängigkeitserklärung Amerikas, dem Selbständigwerden dieses neuen Staates und von seiner ferneren Entwicklung. Die amerikanische Geschichte seit 1783 zeigt, daß in dem Geist und den Grundsätzen der amerikanischen Konstitution nicht die reife Frucht aus eigenem organischen Wachsen

und innerem Werden des Landes und Volkes der Vereinigten Staaten vorliegt, sondern daß dieses Ideal als ein Erbe europäischen Geistes wohl in einzelnen Vertretern der neuen Nation lebendig war, die das Volksganze zu ihrer eigenen sittlichen und kulturellen Höhe erheben wollten, daß es ihnen aber nur als Zielsetzen und Aufgabe für ihr Land und Volk gelang, nicht in einem sofortigen Vollziehen im lebendigen Ganzen, denn dieses „Volksganze" war nicht nur noch nicht bereit für solche Gesinnung, es mußte als „Volk" und als „Ganzes" überhaupt erst noch werden. Deshalb sind die folgenden Jahrzehnte ein fortgesetzter Kampf — im Grunde um die Reinerhaltung und Verwirklichung der durch die Konstitution gegebenen Grundsätze und Verpflichtungen, um was es auch sonst zu gehen scheint. Der Ausgang dieser Kämpfe zeigt nacheinander, ob und wieweit das Volk bereit war, die Forderungen der Staatsverfassung zu erfüllen und ihr Opfer zu bringen, zeigt auch, daß, was als Idee einer ihr noch nicht entsprechenden Wirklichkeit nur verliehen scheint, in langsamem Prozeß in diese Wirklichkeit eingeht, sich gegen alle anders wirkenden Kräfte in ihr durchsetzt, sie zu sich selbst emporhebt, daß sie in allmählichem Werden als Agens bewirken und erfüllen kann, was sie als Voraussetzung fordert.

Die Schöpfer der Konstitution wollten, was diese verheißt, sofort durch die Zentralregierung, die ja Ausdruck und Apparat des „Vereinigenden" sein sollte, verwirklichen. Diese Zentralregierung mußte aber erst geschaffen werden, d. h. sie mußte als Autorität anerkannt werden, sie mußte Rechte zuerkannt bekommen, die vor und über allen anderen Rechten gültig waren. Diese zu sichern, war nicht leicht, denn überall stellte sich der Egoismus der Einzelstaaten hindernd davor. Im Anfang bestand tatsächlich die Vorstellung, die Zentralregierung könne die Einheit des neuen Staatenbundes von ursprünglich dreizehn Kolonien als eine Art Abstraktum vertreten; Mittel, einen Willen oder Beschluß aufzuerlegen, besaß sie zunächst nicht, und ihre Befugnisse waren so unsicher, daß die europäischen Großmächte jahrelang nur ungern an den Abschluß von Handelsverträgen dachten, weil sie tatsächlich nicht wußten, ob sie mit einem oder mit dreizehn Staaten zu verhandeln haben würden.

Die Schwierigkeit, den Willen der Einzelstaaten in einem Gesamtwillen zu vereinigen und aufgehen zu lassen, erklärt auch, warum es nicht möglich war für die Schöpfer der Konstitution, für den Neger in dem neuen Land der Freiheit sofort Menschenrechte zu sichern. Ein Eingriff in die Souveränität des Einzelstaates wurde in diesem Punkt unbedingt abgelehnt. Die klimatischen Verhältnisse der sumpfig-heißen südlichen Staaten hatten es beinahe zu einer Notwendigkeit gemacht, die Bearbeitung des Landes im Anbau von Tabak, Indigo und Reis — Baumwolle wurde erst seit kurzer Zeit gebaut und war noch nicht zu feinerem Gewebe verwendbar, weil sie schwer zu reinigen war — einer farbigen Rasse zu überlassen, die unter südlicher Sonne geboren und an sie gewöhnt war. Der weiße Nordländer hatte, wie überall im Kolonialland, die Stellung des „Herrn" von vornherein für sich. Demgegenüber lagen die Verhältnisse in

den nördlichen Staaten völlig anders. Die Sklaverei hatte nur wenig Eingang gefunden, weil sie bei den dortigen Bodenverhältnissen unergiebig war, und war inzwischen aufgehoben durch Freilassungsakte einzelner Staaten, so daß bei den Beratungen über die Konstitution „Freistaaten" und „Sklavenstaaten" gemeinsam über die Frage der Sklaverei als solcher zu beraten hatten. Da diese nun als spezifisch „südliche" Frage empfunden wurde, lehnte man damals schon eine Einmischung der Nordstaaten ab und beharrte auf Anerkennung der Einzelstaatssouveränität durch den Kongreß. Dies wurde auch erreicht. Der Sklavenhandel wurde durch Konstitutionsakt verboten, allerdings erst mit Wirkung vom 1. Januar 1808; die Lösung der Sklavenfrage selbst durch Emanzipation blieb dem individuellen Entschluß der einzelnen Staaten überlassen. Zur Zeit der Sezession der amerikanischen Staaten war die Sachlage eben so, daß man mit einem natürlichen, allmählichen Erlöschen der Sklaverei rechnen konnte, weil außer einem starken Abscheu gegen die bestehende Institution auch die wirtschaftlichen Verhältnisse dagegen sprachen. In dem patriarchalischen Gesellschaftssystem des Südens wurden die Neger auf den großen Plantagen so gut gehalten, daß Sklavenarbeit für teurer galt als freie Arbeit. Es handelte sich also offenbar in erster Linie darum, die für das Land und für den Neger selbst glücklichste Art der Lösung durch Emanzipation zu finden. Daß diese selbst kommen mußte, stand fest und konnte nur eine Frage der Zeit sein. Einzelne große Pflanzer und auch ganze Gemeinschaften, wie die der Quäker in Pennsylvanien, waren schon aus eigenem Entschluß in dem Werk vorangegangen.

Solange das Problem der Sklaverei als Ganzes jedoch nicht gelöst war und damit für das ganze Land, bohrte es als alte Schuld in dem Gewissen der Führer der Nation, die fürchteten, daß dem Lande aus einer Verschleppung nur große Gefahr kommen müsse. So unvereinbar fanden diese Führer das Fortbestehen der Institution mit den Grundsätzen der Verfassung, daß im Erlaß des "Fugitive Slave Law", dem Gesetz über geflüchtete Sklaven, der Ausdruck „Sklaverei" vermieden und auf Vorschlag Madisons hin durch "Servitude" ersetzt wurde.

In den Verhandlungen über die Zukunft der „Territorien", des noch unerschlossenen Hinterlandes der einzelnen Kolonien, über die der Kongreß allein Entscheidungsrecht haben sollte, so daß also für alles Neuland in erster Linie das „Zentrale" und „Allgemein-Amerikanische" entscheidend werden sollte, forderte Jefferson in einem großen Plan ein Verbot der Sklaverei für diese Gebiete für alle Zukunft. Er wollte den Ausschluß der Sklaverei auch für etwa hinzukommendes Hinterland der südlichen Staaten bis zur Grenze von Florida sichern. In Verbindung hiermit brachte er Vorschläge für allmähliche Emanzipation. Alle Kinder von Negern sollten nach einem gegebenen Datum frei sein, vom Staate erzogen und ausgebildet werden, und schließlich sollten alle Neger in einem eigens dazu ausgewählten Territorium angesiedelt werden. Jeffersons Plan wurde als zu groß und teuer abgelehnt und in der "Ordinance" von

1787 die Sklaverei nur für die nordwestlichen Gebiete, d. h. alles Land nördlich des Ohio, verboten. Für den Süden blieb also alles wie seither ungelöst und unbestimmt, auch für das Hinterland.

Während seines Aufenthalts als amerikanischer Botschafter in Paris bekamen Jeffersons Interessen für die Zukunft der Neger neuen Anstoß durch die von der neubegründeten „Société des Amis des Noirs" aufgestellten Forderungen und durch die Beschlüsse des französischen Konvents, auch für die Neger in den Kolonien Freiheit zu fordern. In England setzte die starke Antisklavereibewegung gerade damals ein und wirkte auf den Kontinent. So suchte Jefferson mitten in den großen geistigen Umwälzungen der französischen Revolution immer neu nach Möglichkeiten zur Lösung der Negerfrage in Amerika. Daß die Neger erst erzogen und vorbereitet werden müßten zur Emanzipation und auch nachher noch einer starken Führung und Anleitung bedürften, wie Kinder, einer Art Überwachung, war ihm völlig klar, denn gerade seine Heimat, Virginien, hatte Beispiele erlebt von Freilassungen von Negern durch einzelne Pflanzer, die die Schwarzen als freie Arbeiter ansiedelten, sie aber schließlich in den alten Zustand der Sklaverei zurücknehmen mußten, weil sie sich als gänzlich unfähig zeigten, selbständig zu leben und zu arbeiten. In Briefen an Edward Bancrofts entwickelte Jefferson damals einen neuen Plan, den er nach seiner Rückkehr nach Amerika einführen wollte, nämlich den, das in Europa, besonders in Italien im Mittelalter übliche „Medietainsystem" einzuführen und nach diesem Siedlungskolonien zu gründen, in denen er Neger und — Deutsche gemischt ansiedeln wollte. Vom Einfluß der Deutschen und von ihrem Vorbild an Fleiß und Tüchtigkeit erhoffte er den nötigen veredelnden Einfluß. Es ist erschütternd, diese Briefstelle zu lesen, in der zur selben Zeit, als in Weimar deutscher Geist seine höchste Entfaltung erfuhr und seinen Ausdruck fand in der deutschen Klassik, der arme Deutsche von einem amerikanischen Staatsmann dem Negersklaven gleichgestellt wurde, oder mindestens für „gut genug" gehalten, mit ihm angesiedelt, ihm als Vorbild zu dienen[2]. Aus diesem Brief spricht nicht nur eine furchtbare Anklage gegen die Landesfürsten, die gewissenlos genug waren, ihre Landeskinder als Söldnertruppen in fremden Dienst zu verkaufen, um ihre Feste des ausgehenden Rokoko um so glänzender feiern zu können, sie ist auch eine Erklärung für eine verblüffende Geringschätzung, die dem Deut-

---

[2] "... I am decided on my final return to America to try this one (plan). I shall endeavor to import as many Germans as I have grown slaves. I will settle them and my slaves on farms of 50 acres each, intermingled, and place all on the footing of the Metayers (Medietain) of Europe; their children shall be brought up, as others are, in the habits of property and foresight, and I have no doubt but that they will be good citizens. Some of their fathers will be so; others I suppose will need government. With these, all that can be done is to oblige them to labour as the labouring poor of Europe do, and to apply to their comfortable subsistence the produce of their labour, retaining such a moderate portion of it as may be a just equivalent for the use of the lands they labour and the stocks and other necessary advances." — Paris, Jan. 26th 1789, Jefferson, Briefe, p. 66.

schen als solchem von vornherein in Amerika begegnen kann, in Amerika, wo man gerade den Deutschen nur selten durch seine Kultur sieht, viel mehr aber vom armen Einwanderer her beurteilt und sieht, der mit seiner Not zwar den Willen zum Aufstieg mit sich brachte, aber mit der alten Heimat nicht durch ein starkes Kulturbewußtsein verbunden war. An allem, was ihm das hätte geben können, hatte er ja höchstens durch seine Sehnsucht teil.

In Jeffersons Emanzipationsplänen spielte auch der Gedanke an Kolonisation oder Deportation eine große Rolle. Entweder sollen die Neger in einem besonderen Territorium angesiedelt werden — später einmal taucht Texas als geeignetes Gebiet auf —, in Westindien, oder nach Afrika zurückgebracht, um dort selbst zivilisierend auf das übrige Negerafrika einzuwirken. Diese Deportationspläne Jeffersons haben schließlich die „Kolonisationsgesellschaft" ins Leben gerufen, die sich aber in völliger Entfernung von Jeffersons Absichten später zu einer Art Strafsystem entwickelte, vom Neger selbst gefürchtet und gehaßt, von Leitern der Organisation unerhört mißbraucht. Nach dem Bürgerkrieg lebte der Gedanke der Kolonisation in Liberia im alten Sinne wieder auf.

Solange die Sklaverei als Institution bestand, bekannte sich Jefferson auch zur Erfüllung des Sklavenfluchtgesetzes, das 1850 in seiner verschärften Erneuerung große Erbitterung im Norden hervorrief. Er erbat in persönlichen Briefen an den Gouverneur von Florida die Auslieferung oder ein Verweigern der Aufnahme flüchtiger Sklaven im außeramerikanischen Gebiet. Die Sklavenfrage sollte als nationale, als eine das Allgemeine angehende Frage auf staatsrechtlichem Wege gelöst werden, nicht durch Sabotieren bestehender Gesetze und Institutionen. Wie wichtig diese Frage war und wie tief in alle Lebensfragen der Nation verflochten, zeigte sich immer deutlicher, und die ersten Lebensjahrzehnte des neuen Staates brachten in seiner Entwicklung und Ausbreitung die Konfliktsherde für alle späteren Kämpfe und Schwierigkeiten.

Jefferson selbst erwarb mit dem Kauf von Louisiana, der ersten großen Expansion des Staates, das Gebiet, das für das spätere Gesamtamerika „Rückgrat" und „Herz" zugleich bedeutet, in der Geschichte der Sklaverei aber der verhängnisvollste Boden für die kommende Entwicklung der Prosklavereibewegung wurde. Mit dem Erwerb dieses ungeheuren Gebietes von 900 000 Quadratmeilen, die die Ausdehnung von Amerika verdoppelten und den Mississippi in seinen Besitz brachten, begann zugleich die sogenannte „Erschließung" des Landes, "the opening up of the country". Die Alleghanies wurden überschritten, die „Grenze" immer weiter vorgeschoben, so daß sie eigentlich niemals „fest" war. Mit der Erschließung und Besiedlung der Territorien kommt der Begriff des „Pioniers" auf, des Menschen, der den Kampf mit Wildnis und Urwald aufnimmt, der rodet und anbaut, mit Indianern um die Erde kämpft, der sich völlig loslöst von jeder Zivilisation und Kultur, für den es nur den harten, unerbittlichen Kampf um die Existenz und die Inbesitznahme des Bodens gibt. Von diesen Menschen und ihrer Bedeutung innerhalb

der amerikanischen Geschichte sagte Goodwin, der Historiker in Mills College, Kalifornien, einmal: „Der Europäer sank auf die Stufe des Wilden und mußte sich von da aus langsam und allmählich wieder emporarbeiten." Die Bedeutung dieser Bezeichnung kann man vielleicht nur im Erleben des amerikanischen Kontinents verstehen. Die Grenze ist damals ein Begriff von großer und besonderer Bedeutung, und nachdem sie in dem unerhörten Tempo der Erschließung 1850 schon den Pazifischen Ozean erreicht hatte und diese „Erschließung" damit zum Stillstand kam, weil das Land selbst zu Ende war, verwandelte sich — nach dem Bürgerkrieg — dieser Begriff der Grenze in den der „geistigen Grenze", der "spiritual frontier" mit noch größerer Bedeutung. Es galt dann, die Kultur Neu-Englands und alles Geistige und Seelische aus diesem Mutterboden des neuen Kontinents weiterzutragen, „vorzuschieben", damit der ganze Kontinent davon erfüllt würde. Noch heute spricht ein Neuengländer als geistiger Repräsentant des Ostens von „geistiger Grenze", wenn er im Mittelwesten oder im Westen Vorträge hält.

Für die wirtschaftliche Entwicklung des amerikanischen Südens und in Verbindung damit für die des Nordens und der Industriegebiete Englands war die Erfindung des "Cotton Gin", der Maschine zum Reinigen der Baumwolle von ihren Samenkörnern, von Ely Witney, dem Lehrer in Georgia, im Jahre 1793, von tiefgreifender Bedeutung. Jetzt war es auf einmal möglich, alle Arten von Baumwolle vollständig zu reinigen und zu feinstem Gespinst und Gewebe zu verarbeiten. Im Jahre 1784 waren 3000 Pfund Baumwolle nach Liverpool exportiert worden, im Jahre 1803 schon 40 Millionen Pfund, und Anbau und Export vermehrten sich von Jahr zu Jahr. Diese plötzliche Entdeckung der Baumwolle, die von nun an ihren Siegeszug durch die ganze Welt nahm, verwandelte die Agrarwirtschaft des Südens in kurzer Zeit in eine einseitige Einstellung auf Baumwollerzeugung, die um so willkommener schien, als die Tabakpflanzungen den Boden sehr stark und schnell erschöpften. Durch diese Umstellung bekam die Negerarbeit neue Bedeutung, man glaubte, die Baumwollplantagen nur mit Negerarbeit betreiben zu können. Der Gedanke an Emanzipation trat in den Hintergrund, das wirtschaftliche Interesse, Sucht nach Gewinn, beherrschten den Süden. „Baumwolle war König", alles andere galt nichts mehr. Als durch den Ankauf von Florida von Spanien (1818) das Land in einer zweiten Expansion um weitere 60 000 Quadratmeilen erweitert wurde, kam damit auch die Frage der Expansion der Sklaverei in diesem neuen Gebiete zur Entscheidung. Die Generation der Begründer der Konstitution kämpfte gegen diese neue Ausbreitung der Sklaverei an, aber der Wille zu wirtschaftlichem Gewinn war stärker als das sittliche Verantwortungsgefühl für das Land und sein inneres Wohl. Im Jahre 1820 kam der „Missourikompromiß" zustande, durch den die Sklaverei südlich des 36°30′ Breitegrades erlaubt, nördlich davon verboten wurde. Damit war sie in Florida und dem größten Teil des Gebietes aus dem Ankauf Jeffersons von 1803 zugelassen. Jefferson klingt die Nachricht von diesem Beschluß „wie Feueralarm in der

Nacht", denn nichts ist ihm „mit größerer Gewißheit im Buch des Schicksals verzeichnet, als daß diese Menschen frei werden müssen"; ebenso gewiß aber, „daß die zwei Rassen, gleich frei, nicht unter einer Regierung zusammen leben können, denn Natur, Gewohnheit und Ansichten haben unverwischbare Grenzen und Unterschiede zwischen ihnen errichtet". Die sichtliche Abkehr eines Teils des amerikanischen Volkes von den Grundsätzen der Konstitution und dem Geist der „Väter" in bezug auf die Frage der Sklaverei haben Jeffersons Lebensabend verdüstert. Die Gefahr, die er wie eine Drohung gesehen hatte, wurde ihm unter den unerwarteten Entwicklungen im Süden und der Haltung des Volkes zu einer bevorstehenden Gewißheit. So hat er die blutige Auseinandersetzung, zu der es einmal kommen müsse, wenn nicht alle Gewissen tot wären, zwar seinem Lande vorausgesagt, aber nicht abwenden können, weil zu wenige den Geist der Konstitution wirklich erfaßt und sich zu eigen gemacht hatten.

Die drei Kompromisse, auf denen die Konstitution der Vereinigten Staaten aufgebaut worden war, erwiesen sich sehr bald schon als verhängnisvoll für die weitere Entwicklung des Landes.

Im Senat hatte man gleichmäßige Vertretung der Einzelstaaten — je zwei Senatoren pro Staat — vereinbart, ohne Rücksicht auf Ausdehnung und Bevölkerungszahl, um der prozentualen Vertretung im Unterhaus das Gleichgewicht mehr halten zu können.

Für die Südstaaten, in denen zahlenmäßig mehr Neger als Weiße lebten, rechneten die Neger als „Bevölkerung" für die Vertretung im Unterhaus drei Fünftel der Bevölkerung. Da dieselbe Verteilung in der Besteuerung zur Anwendung kam, war der Süden im Verhältnis stärker belastet und leitete starke Ressentiments gegen den Norden daraus her. Durch diesen Kompromiß zählten die Neger für die Einberechnung zur „Bevölkerung" in die Kategorie „Mensch", während sie vor dem Recht unzweifelhaft zum Vieh rechneten. In ihrer Stellung als „Mensch" war dadurch nichts geklärt.

Auch daß man den Sklavenhandel noch zwanzig Jahre lang (bis 1808) geduldet hatte, rächte sich jetzt.

Die spontane Erhebung der Freiheitskriege hätte die sittliche Kraft einer ganz bestimmten Entscheidung in der Sklavenfrage bringen müssen. Daß die Absichten dazu in ihrer Ausführung gehemmt und in einem Kompromiß gelähmt wurden, hat sich vier Jahrzehnte hindurch in schweren inneren Kämpfen gerächt und schließlich den Bürgerkrieg heraufbeschworen.

II.

Die Antisklavereibewegung in England 1769—1833.

Mit der Entdeckung der Baumwolle und dem Missouri-Kompromiß begann in Amerika eine neue Bewegung für die Sklaverei, während in England der Sieg der Gegenbewegung allmählich zu dem großen Befreiungserlaß vom Jahre 1833 reifte.

Diese Bewegung hatte etwa 1769 eingesetzt und war ausgegangen von Bischof Granville Sharp, der gegen die willkürlichen Kolonialgesetze Westindiens den Fall des Sklaven Sommersett gewonnen hatte und bestrebt war, England über die fürchterlichen Grausamkeiten der Sklaverei und die absolut hilflose Lage der Neger aufzuklären. Im Jahre 1786 erschien Thomas Clarksons Untersuchung über die Geschichte der Sklaverei "anne liceat invitos in servitutem dare?" in Cambridge. Sie erhielt den Universitätspreis und wurde für Clarkson lebensbestimmend, denn in ihm brannte von nun an das grenzenlose Unrecht, begangen an einer primitiven Rasse, die ohne Rücksicht auf einfachste Menschlichkeit und ohne jedes Recht geraubt und zum bloßen Handelsobjekt gemacht wurde, die Schutz und Schonung, die dem Tier zuteil werden, entbehren mußte, und dafür alles Elend erfahren, das je von Kreaturen, die zur Menschennatur rechnen, erduldet werden mußte. Aus der Empörung über die Schuld europäischer Monarchen, die den Sklavenhandel seit der Zeit der großen geographischen Entdeckungen aus Gewinnsucht legalisiert hatten, und von dem glühenden Wunsche beseelt, diese Schuld aufzuheben, wurde Clarkson in seiner Lebensarbeit zum Hauptführer der englischen Abolitionsbewegung. In enger Zusammenarbeit mit Wilberforce, dem zweiten großen Führer, hat er zunächst die teuflische Natur des Sklavenhandels bloßgelegt, den Raub der Neger in Afrika, die Überführung im engen Schiffsraum bei Verpflegung und in Umständen, die die elementarsten Lebensbedingungen unerfüllt ließen, wodurch sie in großen Massen unterwegs zugrunde gingen[3].

Trotz der heftigen Opposition der westindischen Pflanzer, die sehr stark im englischen Parlament vertreten waren und sich für ihre Rechte als Sklavenhalter einsetzten, bestürmte Wilberforce die öffentliche Meinung Englands mit fünf Resolutionen, in denen der Sklavenhandel verdammt wurde. Von Pitt, Fox und Burke wurde er dabei unterstützt. Das Jahr 1779 brachte seinen ersten Versuch, im Unterhaus ein Abolitionsgesetz einzubringen. Nach der Ablehnung agitierte er durch Gründung von Abolitionsgesellschaften weiter. Obwohl der Negeraufstand in San Domingo im Jahre 1791 der Bewegung ungünstig war, versuchte Wilberforce immer wieder, Vorschläge im

---

[3] Vgl. hierzu "Prof. Dew on Slavery" in "Pro-Slavery-Argument", Charleston 1852, p. 346 f. "The condition of the negro during what is called the m i d d l e p a s s a g e, is allowed by all to be wretched in the extreme. The slave traders are too often tempted to take on board more slaves than can be conveniently carried; they are then stored away in much too narrow space, and left to all the horrors and privations incident to a voyage through tropical seas. The Edinburgh Review asserts, that about seventeen in a hundred died generally during the passage, and about thirty-three afterwards in the seasoning — making the loss of the negroes exported, rise to the freightful amount of fifty percent. It has been further asserted, that the treatment of the negroes after importation, has been generally so cruel, as that the population has not, by its procreative energies, kept up its numbers in any of the West India islands; that it has been cheaper for the West Indian to w o r k o u t his negroes, and trust the slave trade for a supply, than to raise them in the islands where provisions are so dear."

Unterhaus einzubringen. Seit 1791 waren die Abolitionsgesellschaften eine besondere Erscheinung im englischen Leben und erlangten in den folgenden Jahrzehnten Bedeutung und Einfluß auch auf politische Entscheidungen. Sie beeinflußten später die Abolitionsbewegung in den Vereinigten Staaten. Imperialisten wie Carlyle waren diese Menschen verhaßt als „Philanthropisten", die Interesse und Mittel des Landes für Fernliegendes in Anspruch nehmen wollten, wenn die Lage des Landes selbst alle Aufmerksamkeit für das eigene Haus erforderte. Erst 1807 brachte die Annahme des Gesetzes im Herrenhaus ihm und Clarkson den ersten großen Erfolg für jahrelanges Bemühen im Dienste einer Menschheitsfrage. Wilberforce erlebte noch auf dem Totenbett die Krönung seiner Lebensarbeit, als 1833 das Emanzipationsgesetz für Westindien im englischen Parlament angenommen wurde, durch das dem englischen Volk ein Opfer von £ 20 000 000 auferlegt wurde als Entschädigung an die Pflanzer. Wilberforce starb mit einem Dankgebet dafür, daß sein Land dieses Opfer gebracht hatte.

Ehe es dazu hatte kommen können, haben einzelne bedeutende Engländer alles gewagt, Stellung und Ansehen sowohl als ihr Leben, um die öffentliche Meinung Englands so aufzuklären über den wahren Charakter der Sklaverei in Westindien, daß es dem Freiheitsgefühl der Engländer unerträglich wurde, diesen Zustand weitergeführt zu sehen. Das sittliche Empfinden des englischen Volkes war wachgeworden durch das große Werk von James Stephen[4], der als Jurist und Sekretär an der Kolonialverwaltung elf Jahre in Westindien gelebt und persönliche Erfahrungen gesammelt hatte, und der das Recht selbst gegen die Verhältnisse in den westindischen Gerichtshöfen und gegen die Willkür und Verantwortungslosigkeit von sogenannten Gerichtsverfahren, Untersuchungen und Verurteilungen von Schwarzen ins Feld führte. Siebenundvierzig Jahre seines Lebens hat Stephen in den Dienst von Untersuchungen über die Negerfrage gestellt, nachdem er auf einer Reise Westindien berührt hatte und von dem, was er dort s a h , ebenso erschüttert und zum Kampfe aufgestachelt worden war, wie Clarkson durch seine literarische Untersuchung über die Geschichte der Sklaverei. Die Grausamkeiten, die gegen die Negersklaven in Westindien, und besonders vor Gericht, zur Anwendung kamen, waren so bestialisch, daß man durchaus begreifen kann, daß sie zuerst in England als übertriebene Lügen abgelehnt wurden, und daß es der Persönlichkeit und des Eifers eines Stephens bedurfte, der die Verhältnisse bis ins kleinste untersuchte und darstellte, bis sie schließlich als entsetzliche Wahrheit anerkannt werden mußten. Wenn er sein Werk dem König selbst widmet, ruft er in der Majestät des Landesherrn das Gewissen und die Verantwortung des Mutterlandes auf zu einer Untersuchung darüber, daß in den Kolonien von Westindien, wo englisches Gesetz gelten müßte, sogenannte „Kolonialgesetze" gehandhabt werden, die mit eng-

[4] Vgl. James Stephen, The Slavery of the British West-India Colonies. Vol. II, London 1824.

lischem Gesetz nichts zu tun haben, sondern von den Kolonisten aus früheren spanischen und vor allem aus Piratengesetzen übernommen sind. Diese Gesetze bedrohten den Neger für kleine Vergehen mit Todesstrafe, während sie dem Weißen für einen Mord an einem Neger nur geringe Geldbuße auferlegten. Auch der Versuch der Selbstverteidigung des Negers gegen einen Weißen sogar im Falle versuchten Mordes wurde mit Todesstrafe geahndet. Dieselben Gesetze sprachen dem Neger die Fähigkeit und Eigenschaft, als Zeuge gegen den Weißen aufzutreten, ab, weil er die Heiligkeit des Eides nicht begreifen könne. Gleichzeitig belegten sie ihn aber mit schwersten Strafen für Meineid, wenn er als Zeuge gegen einen Schwarzen auftrat. Stephens selbst erlebte den Fall einer Gerichtsverhandlung, in der für den Mord an einem Weißen, bei dem alle Verdachtsmomente, denen man jedoch nicht nachging, greifbar auf einen anderen Weißen hinwiesen, zwei Neger, die offenbar unschuldig waren, auf ebenso offensichtlich erzwungene und verworrene Aussagen eines fünfzehnjährigen Negermädchens hin zum Tode verurteilt wurden, zum „Lebendig Verbranntwerden bei langsamem Feuer". — Die andere Form von "exemplary death" wäre gewesen, in eisernem Käfig aufgehängt werden, um langsam zu Tode gequält zu werden.

Um eine Erklärung zu haben für diese Grausamkeiten von Mensch zu Mensch, die sogar legalisiert wurden, muß man sich daran erinnern, daß Westindien ursprünglich Verbrecherkolonie war. Die Nachkommen der Verbrecher standen nun als Sklavenaufseher oder Schreiber im Dienste der Pflanzer. Teilweise hatten sie auch selbst Pflanzungen. — Macaulay spricht von den Bewohnern Westindiens als "Outcasts" der englischen Gesellschaft[5]. Schon darin scheint ein großer Widersinn zu liegen, daß die Neger, die nirgends als M e n s c h e n anerkannt, sondern wie Vieh gehalten wurden und auch wie das Vieh persönlicher Besitz ihrer Herren waren, oft für geringe Vergehen so ausgepeitscht wurden, daß sie arbeitsunfähig wurden oder gar ihren Verletzungen erliegen mußten[6]. Sie rechneten wohl als Vieh, hatten aber keine Schonung wie dieses. Die gleiche traurige Tatsache traf auch im Süden der Vereinigten Staaten überall da zu, wo die Neger nicht das Glück hatten, auf großen Plantagen zu leben, im Schutze eines besonderen patriarchalischen Systems, sondern wo sie in kleiner Zahl von solchen Weißen zur Arbeit gebraucht wurden, die Nutznießer der Institution der Sklaverei und der günstigen Konjunktur der Baumwolle sein wollten, vor allem aber Nutznießer der „Herrenstellung" des Weißen, zu der sie die Berechtigung der weißen Haut

---

[5] Vgl. James Stephens, "Slavery in the British West Indies." Vol. II, p. 387: "But if ever those most flagitious crimes of Europe, slave trade and colonial slavery, shall cease to be tolerated by human laws, and live in history alone, men will look back upon them with the horror they deserve; and wonder as much at the depravity of the age that could establish or maintain them, as we do at the murderous rites of our pagan ancestors or the ferocious cannibal manners of New Zealand."

[6] Vgl. hierzu James Stephens, "Slavery in the British West Indies", London 1824, vol. I, Kap. über "Punishments".

mitbrachten, die ihnen von vornherein eine Machtstellung und Vorteile sicherte.

Wie jeder, der zum Feldzug gegen die Sklaverei die Feder ergriff, oder in anderer Weise agitierte, um für die Emanzipation der Neger zu arbeiten, war auch Stephens den heftigsten und schnödesten Angriffen und Verleumdungen ausgesetzt, obwohl er mit bewundernswerter Sachlichkeit vorgegangen war und die Reinheit seiner Motive nur von Unwissenden angezweifelt werden konnte. Aber die westindischen Pflanzer maßten sich damals sehr viel an, dem Mutterland gegenüber, dem sie unentbehrlich zu sein glaubten. Macaulay, der in einer ausgezeichneten Besprechung von Stephens Buch in der Edinburgh Review vom Januar 1825 alle Angriffe auf seine Person von Vertretern Westindiens sehr fähig parierte und in Ansprachen vor Antisklaverei-Versammlungen in Exeter Hall 1824 und 1831 bei Anlaß der Reform Bill auch den Vorwurf widerlegte, selbst Sklavenbesitzer dort zu sein, rechnete mit diesem Westindien gründlich ab. Mit einem sehr scharfen Blick für die Nachteile einer großen Kolonialpolitik sah er für das Mutterland mehr Opfer als Vorteile mit dem Besitz von Westindien verknüpft[7]. Er als einer der ersten wies auch darauf hin, daß die Zukunft Englands in Ostindien liege, und daß der Handel mit dem Osten viel zu sehr benachteiligt und beschnitten werde — wegen Westindien. Aus politischen und wirtschaftlichen, ebenso wie aus moralischen Gründen hielt Macaulay es für unumgänglich nötig, dem Neger zu einer Anerkennung und Stellung als Mensch zu verhelfen. Er glaubte, daß die Neger sich längst selbst befreit haben würden, wenn England nicht Truppen als Schutz der Kolonisten in Westindien stationiert hätte. England müsse aber doch schließlich seine Stellung als Herrin der Kolonien bewahren, denn wenn es zum Komplizen seiner Verbrechen herabsinken solle, habe es mindestens ein Anrecht auf Entschädigung und nicht die Verpflichtung, die Kolonien auch noch finanziell zu unterstützen und damit Unmenschlichkeit und Unmoral zu fördern. Am Kontrast zweier Beispiele zeigte Macaulay den Unterschied in der Auffassung über Verbrechen und Sühne dieses Verbrechens in der öffentlichen Meinung Englands im Gegensatz zu der in Westindien, die für den Engländer einfach unverständlich sei. Ein Mr. Hall, Gouverneur von Goree, hatte einen Menschen unter Anklage der Meuterei zu Tode gepeitscht. Selbst angeklagt wegen dieser Unmenschlichkeit, flüchtete er auf den Kontinent, wo er unter falschem Namen zwanzig Jahre lang im Exil lebte, dann aber doch heimlich nach England zurückkehrte, wo er erkannt, verurteilt und unter dem Beifall des Volkes hingerichtet wurde durch den Strang. In Nevis

---

[7] Vgl. Macaulay, "West Indies" in "Critical, Historical and Miscellaneous Essays", vol. VI, p. 324: "We venture to say, that Colonial Empire has been one of the greatest curses of modern Europe. What nation has it ever strengthened, enriched? ... When a colonial acquisition has been in prospect, we have thought no expenditure extravagant, no interference perilous. Gold has been to us as dust and blood as water. Shall we never learn wisdom?"

(Westindien) war Jahre vorher eine viel schlimmere Grausamkeit begangen worden durch einen Edward Huggins, der zwanzig Sklaven öffentlich hatte auspeitschen lassen, die alle verletzt und verstümmelt zurückblieben, einer davon tot. Auf eine Anzeige wegen dieser groben Verletzung des Gesetzes wurde der Angeklagte freigesprochen, eine Tatsache, die den Charakter und die Moral Westindiens furchtbar enthülle[8]. Daß für die menschlichen Fehler und Mängel des Negers, die immer gegen ihn angeführt würden, nicht er selbst verantwortlich sei, sondern seine aufgezwungene, menschenunwürdige Lage, betont Macaulay besonders[9].

Stephens Plan, die Emanzipation der Neger in proportionalem Verhältnis zu einem Abbau des Zuckereinfuhrzolles in England durchzuführen und die Pflanzer auf diese Weise für den Ausfall der Sklavenarbeit zu entschädigen, wurde nicht durchgeführt. Macaulays Bemühungen für die Befreiung der Neger in Westindien, an der schon sein Vater gearbeitet hatte, gipfelten schließlich in der 1833 angenommenen Bill, die Emanzipation auf dem Schema der "Apprenticeship" durchzuführen, einer Zeit der teilweisen Abhängigkeit vom früheren Besitzer mit Bezahlung und Verpflichtung zur Arbeit. Obwohl Beamte eingesetzt waren, die die Durchführung des Systems überwachen sollten, ergaben sich so viel Schwierigkeiten, größtenteils durch die Haltung der Pflanzer, daß der Gouverneur selbst für Kürzung der Zeit eintrat und die bedingungslose Emanzipation schon nach sechs, statt nach zwölf Jahren durchgeführt wurde (1839).

Von sehr anderer Art als die Eingriffe der stark politisch gerichteten Abolitionsbewegung und ihrer Führer war die von Cowpers Balladen und Gedichten auf England ausgehende Wirkung. William Cowper war einer der ersten, die durch Granville Sharp für das Elend des Negers wachgeworden waren. Das Los der Sklaverei und die Erlösung daraus schienen ihm so geeignete Themen für seine Poesie, daß er sich lange damit herumtrug[10], bis die Bitte General Cowpers, eines Verwandten, zum Anstoß wurde für eine ganze Reihe von Gedichten, in denen die Sache des Negers aus dem Geist der Humanitätsbewegung der Zeit, von dem die englische Romantik erfüllt ist, erfaßt wird. "The Morning Dream" (1788) gibt eine große

---

[8] Vgl. Macaulay, West Indies in "Critical, Historical and Miscellaneous Essays", vol. VI, p. 318: ". . . The public character of the people of Nevis suffers seriously by the crime of Huggins. They have adopted the guilt and they must share in the infamy."

[9] ibid. p. 318: "The immorality and irreligion of the slaves are the necessary consequences of their political and personal degradation. They are not considered by the law as human beings and they have therefore, in some measure, ceased to be human beings. They must become men before they are Christians."

[10] Siehe Cowper, Brief an Lady Hesketh vom 16. 2. 1788 in "Life and Works", London 1836, vol. III, p. 301: "Slavery, or a release from slavery, such as the poor negroes have endured, or perhaps both these topics together, appeared to me a theme so important at the present juncture, and at the same time so susceptible of poetical management, that I more than once perceived myself ready to start in that career."

Vision der Freiheit, die den Dämon Bedrückung, der auf den westindischen Inseln auftaucht, überwindet. "The Negroe's Complaint" (1788) bringt den Schillerschen Gedanken: „Frei ist der Mensch, und wär' er in Ketten geboren", in Anwendung auf den Neger. "Minds are never to be sold", heißt es bei Cowper. Der Adel, der durch den in ihr verborgenen göttlichen Funken in jeder menschlichen Seele liegt, und Achtung verlangt, empört sich im hilflos Bedrückten gegen die rohe Gewalt, die selbst ein Sklave niedrigen Verlangens geworden ist.

"Slaves of gold, whose sordid dealings
Tarnish all your boasted powers,
Prove that you have human feelings,
Ere you proudly question ours[11]."

Das dem Engländer angeborene, starke Freiheitsgefühl empört sich in Cowper, der darin zum Sprecher seines Landes wird, gegen das Unrecht, Menschen in Sklaverei zu halten. "The wrongs of injured Africa" (1788) erregen das ganze Land. Die Negerfrau hat nie eine feinere Achtung gefunden als in Cowpers „Kann man verkaufen, was von einer Frau geboren ist?"

Die Negerklage bei Matthias Claudius im „Wandsbeker Boten" (1791), wo er seinen Neger den weißen Mann fragen läßt, was er ihm eigentlich getan habe, daß er so viel von ihm leiden müsse, fügt sich im Geist und auch in der Zeit ganz dem Geist Cowpers ein. Auch Deutschland war von der allgemeinen Teilnahme am Schicksal des Negers ergriffen worden.

William Blakes "Little Black Boy" gibt in dem Anspruch des Kindes auf Gleichheit vor der Liebe den Glauben an einen dem Weißen und dem Neger gemeinsamen Gott der Liebe und die Überzeugung des Negers, mit dem Weißen zugleich einmal in diese Liebe einzugehen. In dem Mystiker Blake lebt neben dem Freiheitsgefühl des Engländers ein eigener Glaube an die Freiheit des Geistes so stark, daß er gegen jegliches Fesseln revoltiert. Ein Engländer sollte keine Fesseln dulden, die ganze Menschheit sollte sich dagegen erheben. Strömungen des Rousseau-Zeitalters treffen sich in dieser Einstellung mit Gedanken der neueinsetzenden Romantik.

In einer eigenartigen Umkehrung der Dinge wird die Antisklaverei-Bewegung in England in ihrer Einwirkung auf Amerika zum Ferment einer dort später einsetzenden Abolitionsbewegung. Als Kolonie war die Sklaverei Amerika durch das Mutterland aufgezwungen worden; nach den Freiheitsbewegungen des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts befreite sich das Mutterland von der jahrhundertealten Schuld und wurde nun zum moralischen Richter für Amerika in dem Augenblick, als dieses die bestehende Institution um eines wirtschaftlichen Vorteils willen weiterführen und ausbreiten wollte.

---

[11] Vgl. Cowper, Works, London 1836, vol. IV, p. 2: "The Negroe's Complaint".

III.

Die Abolitionsbewegung in Amerika 1830—1861.

William Lloyd Garrison, der Führer der amerikanischen Abolitionsbewegung, war bei seiner Teilnahme an der großen Konferenz in London vom Jahre 1833 noch von Wilberforce selbst empfangen und in die englische Bewegung eingeführt worden. In einer Rede in Exeter Hall, dem Versammlungsort der Abolitionisten, griff Garrison Amerika mit größter Schärfe an für den Widerspruch und die Lüge der Konstitution, die das Fortbestehen der Sklaverei mit dem großen, amerikanischen Freiheitsideal zu verbinden suchte[12]. Sein Angriff richtete sich gegen alle, welche die Konstitution — in der bestehenden Form — aufrechterhalten wollten, und so ging sein Kampf von Anfang an darum, sein Land aufzurütteln, daß es sich rein wasche von diesem „Schandfleck" vor der Menschheit. In dem einfachen Bürger von Massachusetts lebte der reine Geist der „Väter" von neuem auf. Er stand auf, als das Gewissen der Nation unter den Forderungen und der wachsenden Herrschaft der Baumwoll-Oligarchie zu ersticken drohte.

Garrison ist auch heute noch sehr umstritten. In seiner eigenen Zeit ist er allen Angriffen und Verfolgungen ausgesetzt gewesen, die einem Gegner der Sklaverei von den Vertretern des „Königreichs Baumwolle" kommen konnten und von den unter ihrem Einfluß stehenden großen Kaufleuten des Nordens.

Seit dem Missouri-Kompromiß und der Ausbreitung der Sklaverei in das neuerworbene südliche Land ist kaum je mehr im Süden die Rede gewesen von einer Emanzipation der Sklaven. Schon zwei Jahre nach Jeffersons Tod wurde die von ihm vertretene Doktrin der Freiheit und Gleichheit ganz öffentlich als unsinnig angegriffen. Jede menschliche Gesellschaft, so hieß es, sei auf Ungleichheit begründet und nur auf einer Schichtung in Klassen, wobei die unterste die Last der Arbeit zu tragen habe, sei ein Gedeihen von Zivilisation und Kultur möglich[13]. Diese Kultur sollte im Süden geschaffen werden aus dem immer stärker wachsenden Gewinn aus der Baumwolle, zu deren Anbau und Bewirtschaftung der Negersklave unentbehrlich war. Diese Ansicht wurde zu einer neuen Gesellschaftslehre, die dann sogar philosophisch begründet wurde von Dew, dem

---

[12] Vgl. Johnson, W. L. Garrison and his Times, Cambridge 1881, p. 132, und William Lloyd Garrison, Selected Writings, Boston 1852, p. 302 ff., "The United States Constitution": "Who or what were the framers of the American Constitution that they should dare, confirm and authorize such high-handed villany — such a flagrant robbery of the inalienable rights of man — such a glaring violation of all the precepts and injunctions of the gospel, such a savage war upon a sixth part of the whole population? It was not valid then, it is not now."

[13] Vgl. Hammonds Briefe an Thomas Clarkson in "Pro-Slavery Argument", Charleston 1852.

späteren Präsidenten von William und Mary College in Virginia; ihm wurde nachgesagt, er habe sie von seinen Studien in Göttingen aus Deutschland mitgebracht.

In seiner großen Abhandlung über die Sklaverei geht Dew aus von den Gedanken, die im Parlament von Virginia 1831/32 zum Ausdruck kamen, in denen zum erstenmal öffentlich über die Frage der Emanzipation und Deportation verhandelt worden war. Virginia war eben durch den Negeraufstand unter Nat Turner aufgeschreckt. Aus den Gefühlen von Abscheu und Furcht vor möglichen neuen Aufständen kam der Wunsch, von dem Gespenst der Sklaverei auf immer frei zu werden durch Deportation der Sklaven nach Afrika. Furcht vor der Rache der unterdrückten Rasse hatte zur Aufnahme der Emanzipationsfrage geführt, nicht das ethische Verantwortungsgefühl aus den Forderungen der Verfassung von 1787[14]. Ein Teil der Virginier erhoffte eine Lösung aus drohender Gefahr von einer Deportation der freien Schwarzen durch die Colonization-Society, andere wollten dem Übel auf den Grund gehen, den Kongreß zur Entscheidung anregen, die Lösung also zu einer Bundesangelegenheit machen. Diesen standen allerdings die Vertreter der Einzelstaats-Souveränität gegenüber, die verlangten, daß Virginia selbst Maßnahmen ergreifen solle.

Daß man in der gesetzgebenden Versammlung von Virginia diese Fragen öffentlich besprach, hielt Dew für sehr unvorsichtig. Weil es aber geschehen war, untersuchte er die vorgeschlagenen Pläne auf ihre Ausführbarkeit hin, denn er selbst glaubte nicht, daß sie zu verwirklichen seien: "... Every plan of emancipation and deportation which we can possibly conceive, is totally impracticable[15]." Alle Zweifel über die Berechtigung, den Neger als Sklaven zu halten, zerstreut Dew mit dem Hinweis darauf, daß die Verantwortung für die Sklaverei in Amerika auf England falle, das sie den Kolonien aufgezwungen habe. Daß die Sklaverei aber auch als solche berechtigt sei, sucht er mit dem Argument zu beweisen, daß der Wilde nur durch Zwangsarbeit zu einem nützlichen Glied der menschlichen Gesellschaft erzogen werden könne: "Dr. Robertson, in his history of America, speaks of the acquisition of dominion over the inferior animals, as a step of capital importance in the progress of civilization. It may with truth be affirmed, that the taming of man and rendering him fit for labour, is more important than the taming and using of inferior animals, and nothing seems so well calculated to affect this as slavery; savages have ever been found to

---

[14] Vgl. "Professor Dew on Slavery", ibid. p. 289: "In our Southern Slaveholding Country, the question of emancipation has never been seriously discussed in any of our legislatures, until the whole subject, under the most exciting circumstances, was, during the last winter, brought up for discussion in the Virginia Legislature, and plans of partial or total abolition were earnestly pressed upon the attention of that body.

[15] Vgl. "Prof. Dew on Slavery" in Pro-Slavery Argument, Charleston 1852, p. 292.

be idle and unproductive, except in the chase[16]." Und weiter: "... Slavery, they assert again, seems to be the only means that we know of, under heaven, by which the ferocity of the savage can be conquered, his wandering habits eradicated, his slothfulness and improvidence — by which, in fine, his nature can be changed[17]."

Gegen die im Parlament von Virginia vorgebrachten Pläne der Deportation führt Dew wirtschaftliche Gegengründe an und berechnet den im Negersklaven investierten Besitz auf 100 Millionen $, eine Summe, die vom Staat nie als Entschädigung für die Pflanzer — die auf sie einen unbedingten Anspruch haben würden — aufgebracht werden könne. Eine Übernahme der Schuld durch die Zentralregierung hält Dew für ebenso unmöglich, und außerdem würde eine solche Zentralisierung Virginien — und die anderen Sklavenstaaten — in völlige Abhängigkeit bringen und die Entblößung des Landes von seinen gewohnten Arbeitern dieses selbst in "a waste howling wilderness" verwandeln.

Große Schwierigkeiten für die Abolition der Sklaverei sieht Dew voraus im Durchführen des allmählichen Abbaus und Ersetzen der fehlenden Sklavenarbeit durch freie Arbeit der Weißen, weil die "poor whites" des Südens nur widerwillig mit Sklaven zusammen arbeiteten und die Qualität der freien Arbeit in einer solchen Zusammenarbeit nachweislich herabgemindert wurde. Durch das Beispiel — Zusammenarbeit von freien, preußischen Arbeitern und mecklenburgischen Leibeigenen an einem Straßenbau Hamburg—Berlin, wobei die Leibeigenen nur ein Drittel der Arbeitsleistung der freien Arbeiter aufbrachten[18] —, das Dew anführt als Beweis der verschiedenen Qualität freier und Zwangsarbeit, verurteilt er das System im Grunde von vornherein.

Aus einem plötzlichen Abbrechen des Sklavenhandels sieht Dew sogar Gefahren für Afrika: "Could we suppose it possible for this slave trade to be annihilated at a blow, repugnant and shocking as it is to every feeling of humanity, it would be found that its sudden cessation would plunge the whole of Western Africa, for a season, into the most dreadful anarchy and apalling distress. It would be found that the habits of the people had been formed to suit the slave trade ...[19]." Zu diesem Nachteil für Afrika sieht Dew in einer Kolonisationsgründung nur große Schwierigkeiten und betont die negativen Erfolge der freien Negersiedlung in Liberia und Sierra Leona, die sich nicht gegen das barbarische Hinterland hatten halten können.

Nach all diesen Erkenntnissen blieb also nur Abolition ohne Deportation oder ein Erhalten des vorliegenden Zustandes der Sklaverei. Dew glaubt, daß er in seiner Abhandlung nachgewiesen habe,

---

[16] Vgl. "Professor Dew on Slavery", in Pro-Slavery Argument, Charleston 1852, p. 327.
[17] Ibid. p. 333.
[18] Ibid. p. 365.
[19] Ibid. p. 378.

daß die Zeit für die Emanzipation noch nicht gekommen sei und vielleicht sogar nie kommen werde. Er warnt Virginia vor Überlegungen und Plänen, deren Durchführung das Land nur in Unglück und Gefahren stürzen würde: "We hope, sincerely, that the intelligent sons of Virginia will ponder before they move — before they enter into a scheme which will destroy more than half Virginia's wealth, and drag her down from her proud and elevated station among the mean things of the earth — and when, Sampson-like, she shall, by this ruinous scheme, be shorn of all her power and all her glory, the passing stranger may at some future day explain,

"The Niobe of nations — there she stands,
Friendless and helpless in her voiceless woe[20]."

In den folgenden Jahrzehnten berief sich die Gesellschaft des Südens zur Verteidigung ihrer Institution immer wieder auf Dew. In dieser Verteidigung ging es dem Süden nicht nur darum, die Arbeit des Negers im Sklavenverhältnis zu sichern, sondern auch um den Besitz selbst, der im Sklaven investiert war. Mit der wachsenden Bedeutung der Baumwolle stieg der Neger im Preis, stieg also auch der „Wert" des Negers. Im Zeitraum von fünfzehn Jahren erhöhte sich der Preis für einen erwachsenen Neger von $ 750 auf etwa $ 2000. Da der Sklavenimport und Sklavenhandel seit 1808 verboten war, ging er im Lande selbst weiter als "domestic slave trade" (einheimischer Sklavenhandel) und war besonders lebhaft im Gange zwischen Virginien und North Carolina, deren Bodenverhältnisse hinter denen des tieferen Südens zurückstanden, und diesem Süden selbst, besonders der sogenannten "tidewater region", dem Gebiet der Mississippi-Flußmündung um New Orleans, wo der überaus leichte Boden wie geschaffen war für die Baumwollerzeugung. Dieser interstaatliche Sklavenhandel erregte den großen Abscheu und Widerstand des Nordens, denn er schaffte gerade in Virginien einen neuen, widerwärtigen Erwerbszweig, den der „Sklavenzüchterei". Virginien gehörte seiner Lage und den bestehenden Einrichtungen nach noch zum Süden, mit dem es aber in seinen Erzeugnissen nicht mehr fähig konkurrieren konnte — besonders, da gerade in Virginien der Boden durch den Tabakanbau sehr erschöpft war —, und war so in diese neue Erwerbsmöglichkeit förmlich getrieben.

Seit 1828 begann im Kongreß der Kampf um Annahme der Petitionen um Abolition der Sklaverei im Distrikt Columbia, wo sie aus den bestehenden Verhältnissen am wenigsten berechtigt schien. Garrison hat die erste Petition selbst vorgelegt. 1830 gründete er in Boston das Blatt, das bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges das Organ der Abolitionsbewegung in Amerika war, den "Liberator". Er trug bei seinem Erscheinen auf dem Titelblatt das Bild einer Versteigerung, bei der „Sklaven, Pferde und anderes Vieh" zum Verkauf ausgestellt und angeboten waren, einen Peitschpflock, an dem ein Sklave gezüchtigt wird, beides im Hintergrund überragt vom Kapitol

[20] Ibid. p. 489.

von Virginia, von dem die Flagge weht mit der Aufschrift: "Liberty." Das Blatt rief einen Sturm der Entrüstung hervor. Im Süden war man darüber noch mehr empört als über Garrisons „grobe Sprache" in seinen schriftlichen Angriffen und Darlegungen. In Anlehnung an ein Bibelwort nannte Garrison die Sklaverei "a covenant with death and agreement with hell" (Jes. XXIII). Er kündigte sofort an: "I will be as harsh as truth and as uncompromising as justice and I w i l l b e h e a r d[21]." Garrison wurde für feige erklärt, weil er seine Angriffe vom Norden aus führte. Es war nur natürlich und wäre anders gar nicht möglich gewesen, denn er war eigentlich ständig in Lebensgefahr. Zweimal ist er im Gefängnis gewesen. Einmal als Strafe für das Denunzieren eines Sklavenhändlers, der am Erntedankfest, dem Tag der ersten Landung der "Pilgrim fathers", achtzig Sklaven nach New Orleans verkaufte. Garrison schrieb damals an die Mauer des Gefängnisses, daß an diesem Tag William Lloyd Garrison aus Boston hier eingesperrt wurde als Strafe für seine Liebe zur Freiheit und zur Menschheit. Whittier, einer der Dichter Neu-Englands, mit dem er seit seiner Jugend befreundet war, wollte seine Freilassung durch den Politiker Jay erwirken. Arthur Tappen, ein Kaufmann aus Newyork, Bewunderer von Garrison, kam ihm zuvor und hinterlegte die geforderte Kaution. 1835 war Garrison zum zweitenmal im Gefängnis, diesmal in Schutzhaft vor den "gentlemen of property and standing", Herren der Bostoner Gesellschaft, die ihn nach einer Abolitionsversammlung überfielen und zum Teerkessel schleppen wollten, um ihn zu „teeren und zu federn".

Auch George Thompson, der Agitator der englischen Abolitionsbewegung, der 1834 zugleich mit Miss Martineau nach Amerika kam, entging dem Schicksal mit knapper Not[22]. So heftig war die Empörung des Südens gegen die Abolitionsbewegung in Amerika, daß man ihm, als dem „britischen Emissär", schon die Landung verweigern wollte, weil sie mit Lebensgefahr für ihn verbunden war. Thompson war der fähigste englische Redner der Bewegung, sein Einfluß auf den Norden war mit Recht gefürchtet. So war es nicht verwunderlich, daß alle Versuche, öffentlich zu sprechen, durch Tumulte der Gegenbewegung verhindert wurden und Thompson schließlich fliehen mußte. 1850, als er zum zweitenmal nach Amerika kam, war der Norden schon so erfüllt von Bestrebungen für die Befreiung des Negers, daß er ohne Gefährdung ein Jahr dort bleiben und für die Emanzipation arbeiten konnte.

Für den Süden war Garrison die Verkörperung des Fanatismus.

---

[21] William Lloyd Garrison, Selections from the Writings and Speeches, Boston 1852, p. 63.

[22] Vgl. William Lloyd Garrison, Selections from his Writings and Speeches, p. 393: "A mob in Boston! And such a mob! . . . a mob in Boston! The birth place of the revolution — the cradle of liberty! A mob in Washington (!) Street, Boston, t o p u t d o w n f r e e d i s c u s s i o n ! 'hung be the heavens with black."

George Lundys[23] erster Versuch, in "Genius for Universal Emancipation" für das alte Ideal weiter zu werben, hatte die Baumwollregion aufgestört; Garrisons Kampfansage versetzte sie in größten Schrecken. Er griff sie in ihren Privilegien an, gefährdete sie im eigenen Haus durch Abolitionsschriften, die ihren Eingang nach dem Süden suchten. Obwohl die Neger weder lesen noch schreiben konnten — wer den Versuch wagte, sie zu belehren, wurde bestraft —, wurde Garrison der Vorwurf gemacht, er hetze die Sklaven zum Aufstand auf. Als 1831 im Nat-Turner-Aufstand in Virginia die aufständischen Neger ein fürchterliches Blutbad anrichteten, wollte man Garrison dafür verantwortlich machen, obwohl Nat Turner den „Liberator" nie gesehen haben konnte. Das Entsetzen über die Tat der betrunkenen Gesellen erfüllte den Süden mit der Furcht, unter den eigenen Sklaven k ö n n e ein zweiter Nat Turner stecken. Die Debatten im Senat von Virginia 1831—32 zeigen, daß die Furcht vor der Rache des Negers überhaupt zum Anlaß wurde, die Emanzipation zu verweigern. Man fürchtete die Möglichkeit, daß er sich, wenn befreit, am Weißen rächen könne für die Leiden vergangener Generationen. Da man das Tier im Neger fürchten müsse, hieß es, müsse er eben wie ein Tier gehalten werden. Für Garrisons Ansicht, daß die Freiheit edlere Instinkte zur Entwicklung bringe, und daß durch liebevolle Behandlung das wildeste Tier zahm würde, hatten sie kein Verstehen. Garrisons Forderung rief die tiefste Erbitterung hervor und führte zur Gründung von sogenannten "Vigilance Comittees" im Süden, Vereinigungen zur Abwehr der Abolitionsbewegung in einer Art von Bürgerwehr. Wenn der Verdacht bestand, daß vom Zensor zurückgehaltene Schriften dort lagen, wurden sogar Postämter gestürmt und zerstört. Die Abolitionsgeschichte hat zahllose Fälle verzeichnet, in denen Angehörige der Freistaaten verhaftet und bestraft wurden, weil bei Untersuchungen Abolitionsschriften gefunden wurden, die als Einwickelpapiere gebraucht waren. Ein Abolitionist wurde von Gliedern des Vigilance-Comittees öffentlich wie ein Neger ausgepeitscht, bloß weil er Abolitionsschriften im Koffer mitführte. Von einem der Exekutoren der peinlichen Prozedur hatte er einige Tage zuvor das Abendmahl genommen[24].

Die amerikanische Kirche spielte im Kampf gegen und für die Sklaverei eine s e h r fragwürdige Rolle. Nur die Baptisten erklärten sich offen gegen die Sklaverei und verweigerten den Sklavenhaltern Zutritt zu ihrer Kirche. Die Methodisten, die zuerst ebenfalls Gegner waren, gingen später auf die Seite der Pro-Sklaverei über. Im Süden wurde kein Pfarrer geduldet, der die Einrichtung der Sklaverei nicht durchaus in Ordnung fand. Geistliche, die den Neger in das Gebet um Segen für die Gemeinde einschlossen, wurden verwarnt oder ihres Amtes enthoben. Die heranwachsende Generation wurde an den Universitäten in der Anschauung erzogen, daß die Sklaverei eine

---

[23] Vgl. William Lloyd Garrisons Gedichte an Lundy in Selections from Writings and Speeches, p. 283.

[24] Vgl. Johnson, W. L. Garrison and his Times, p. 214.

rechtmäßige Einrichtung sei, die seit Anbeginn der Welt existiere[25], daß sie zur Förderung der Wirtschaft des Landes notwendig sei und mit dem göttlichen Gesetz in Einklang stehe, ja sogar damit begründet werden könne. Die Gewissen waren sehr elastisch geworden, und die wenigen, die nicht im allgemeinen Strom schwammen, mußten sehr fest stehen, um der allgemeinen Dekadenz der Gesinnung Trotz bieten zu können. "It was the day of small things, when one straight forward conscience was put in pawn to win a world", sagt Lowell[26].

In dem theologischen Lane Seminary der Presbytaner in Cincinnati, Ohio, in dem (1834) die Studenten die Rechtmäßigkeit der Sklaverei zum Gegenstand öffentlicher Diskussion machten und auch eine Untersuchung der Kolonisationsgesellschaft verlangten, wurden sofort Maßnahmen getroffen, ähnliche „Übergriffe" durch scharfe Verbote in Zukunft zu hindern. Von den Studenten wurde durch Protest und Verlassen des Seminars geantwortet. Alle achtzig wurden in der Folge eifrige Vorkämpfer für die Sklavenbefreiung. Es ist gesagt worden, daß Beecher, der Präsident des Seminars und Leiter der orthodoxen Kirche in Boston, in diesem Augenblick der ganzen Frage der Sklavenemanzipation eine bestimmende Wendung hätte geben können, wenn er g e g e n die Trustees das Recht der Studenten auf öffentliche Diskussion der Frage verteidigt hätte und als Leiter der Kirche sich für die Sklavenfrage als Menschheitsfrage und Rechtsfrage ausgesprochen hätte. Johnson glaubt, daß hier eine Möglichkeit gewesen wäre, den Bürgerkrieg zu verhindern, wie sie ähnlich 1850 auftauchte und von Webster versäumt worden sei[27].

Als Gegenstück zur Unabhängigkeitserklärung verfaßte Garrison bei Anlaß der National Convention von 1833 in Philadelphia die "Declaration of Sentiments", die Gefühlserklärung, in der der Protest der Abolitionisten gegen die Sklaverei und das Programm zur Befreiung des Negers niedergelegt wurde. Whittier, der an der Zusammenkunft teilnahm, sagte von ihr, sie würde so lange leben wie die amerikanische Geschichte. Die Aufgaben der Bewegung sah man darin, Abolitionsgesellschaften zu gründen in jedem Staat, Agenten zu schicken, die werben sollten, Pamphlete verbreiten, die Kirche für die Bewegung zu gewinnen suchen, und die Nation aufrütteln, die Sklaverei zu bekämpfen. Daß Garrison dabei an eine Lösung auf staatsrechtlichem Wege glaubte, nicht an eine durch Gewalt und Krieg, sagt er selbst in einem seiner Gedichte im „Liberator":

---

[25] Vgl. Ansprache eines Lehrers aus Andover an seine Studenten: "Young gentlemen, if you hope to be settled over intelligent, cultivated and prosperous parishes, you must be careful to keep aloof from the exciting questions of the day." In Johnson, W. L. Garrison and his Times, p. 71.

[26] Siehe Lowells Gedicht auf Garrisons Lebenswerk in "The day of small things", in W. L. Garrison, Selections from his Writings and Speeches, Boston 1852, p. IX.

[27] Vgl. Johnson, W. L. Garrison and his Times, Cambridge 1881, p. 177.

"Not by the sword shall your deliverance be
Not by the shedding of your masters blood;
Not by rebellion, or foul treachery,
Uprising suddenly, like swelling flood;
Revenge and rapine n'er did bring forth good.
God's time is best! Nor will it long delay,
E'en now your barren cause begins to bud
And glorious shall the fruit be! Watch and pray
For lo! The kindling dawn, that ushers in the day[28]."

Die gewaltsame Art, in welcher der Süden alles bekämpfte, was für die Rechte des Negers eintrat, rief im Norden große Erbitterung hervor. Kein Abolitionist konnte den Süden betreten ohne Lebensgefahr, der Tod durch Erhängen war jedem im voraus angekündigt. Die Jahre von 1833—34 bis zum offenen Ausbruch des Bürgerkrieges brachten nur einen Bürgerkrieg in anderer Form — dauernde Kämpfe der Vertreter der Sklaverei gegen ihre Gegner und umgekehrt. Von den Abolitionisten mußten dabei Gewaltakte schlimmster Art erduldet werden[29]. Als Lovejoy, dem Herausgeber einer abolitionistischen Zeitung, die Presse gestürmt und er selbst ermordet wurde (1837), berief Dr. Channing, der einzige Vertreter der Theologie des Nordens, der den Mut hatte, die Streitfrage der Sklaverei in Amerika aufzunehmen und sie einer großen Untersuchung zu unterziehen, eine Protestversammlung in Boston ein, die ihm die abscheulichsten Entstellungen und Schmähungen der Presse des Südens und des Nordens eintrugen[30]. Wie Harriet Martineau in ihrer Autobiographie berichtet, ging ein Vertreter der südlichen Pflanzergesellschaft so weit, ihm ein abgeschnittenes Negerohr „für seine Sammlung von Negerrequisiten" durch die Post zu übersenden.

Harriet Martineau, eine Vertreterin der sozialen Bewegung in der englischen Literatur, hat die Stürme des Jahres 1834/35 als Besucherin in Amerika mit erlebt. Sie kam in ausgesprochen ablehnender Haltung gegen die Garrison-Bewegung nach Amerika, und bei ihren Besuchen im Süden waren ihre Gastgeber, Senatoren und andere bedeutende Vertreter der südlichen Gesellschaft, bemüht, ihr als Gegnerin der Sklaverei die „segensreiche Institution" in allen Vorteilen für den Neger zu zeigen. Man war ja im Süden überzeugt, daß die Lebensverhältnisse des Negers um vieles günstiger seien, als die des englischen Industriearbeiters und vielleicht auch als die des armen weißen Arbeiters in den Nordstaaten. Hammond, der Senator von Süd-Carolina und politischer Vertreter des Südens von 1830 bis 1860, hat dieser Ansicht unzweideutig Ausdruck verliehen in seinen Briefen an Thomas Clarkson. Als Harriet Martineau nach Boston kam und dort der Aufforderung von Freunden folgte, einer Abolitionsversammlung beizuwohnen, brachte ihr das sofort die Ächtung

[28] Vgl. W. L. Garrison, Selections ..., p. 64: "Universal emancipation".
[29] Vgl. Johnson, W. L. Garrison and his Times, p. 245 ff.
[30] Vgl. Harriet Martineau, "The Martyr Age of America", in Westminster Review, December 1838, vol. 32.

der Gesellschaft ein, auch im Norden. Durch Teilnahme an einer Versammlung, in der sie nur wiederholte, was sie im Süden selbst gesagt hatte, daß sie Gegnerin der Sklaverei sei, hatte sie sich völlig „unmöglich gemacht" und auch um ihr Leben waren ihre Freunde in großer Sorge, bis sie nach England abgereist war[31]. Ihre Erlebnisse und Ansichten sprechen schon deutlich aus dem Titel ihrer Erinnerungen über "the Martyr Age of America" (1837).

Beinahe zu derselben Zeit wie Harriet Martineau hat Dickens den Süden bereist, und er rühmte sich, daß er immer werde sagen können, er habe in der Sklavenregion k e i n e Gastfreundschaft angenommen[32]. Wütend äußert er sich darüber, daß man nur durch den Süden kommen könne, wenn man schweige über das, was man sehe und höre, daß dieses Schweigen aber unmöglich gemacht würde, weil alle fragten, wie man zur Sklaverei stehe. Wehe dem, der sie dann ablehne. Über die Grausamkeiten, die die Neger erdulden mußten, berichtet Dickens einfach, indem er Abschriften von Zeitungsnotizen wiedergibt, in denen nach entlaufenen Sklaven gefahndet wird in einem Steckbrief, der in einer für einen Europäer unerträglichen Selbstverständlichkeit alle Verstümmelungen angibt, an denen die Betreffenden erkenntlich seien. Ein ganzer Katalog von teuflischer Bosheit und Behandlung kommt dabei zutage[33], und wer ihn lesen muß, kann sich über den Seufzer der Erleichterung nicht wundern, den Dickens ausstößt, und in seinem Tagebuch festhält, nachdem er das Land der „Ehre und Ritterlichkeit" im Rücken hat. Solche Begriffe kommen ihm nach den Duell- und anderen Geschichten, die er teils erfahren, teils miterlebt hat, lächerlich vor.

Die Versuche, die freien Neger im Norden zu erziehen und Schulen für sie zu errichten, gingen meist von Quäkern aus, schlugen aber alle fehl, weil die betreffenden Gebäude vor oder direkt nach der Eröffnung der Schulen niedergebrannt wurden, die Besitzer bedroht und verfolgt, wie z. B. die Quäkerin Miß Crandall, die eines solchen „Verbrechens" wegen ins Gefängnis kam (1832) und in der Mörderzelle für ihre christliche Nächstenliebe gegen Neger büßen mußte.

Frauen, besonders Quäkerinnen, haben sich stark an der Abolitionsbewegung beteiligt. Sie verlangten vor allem Schutz für die Negerfrau aus der traurigen Lage des absoluten Preisgegebenseins als Sklavin. Die Schwestern Grimké, ebenfalls Quäkerinnen, erste Vertreterinnen der amerikanischen Frauenemanzipation, hielten Vorträge in allen großen Städten des Nordens. Maria Weston Chapman, die Verfasserin von "Right and Wrong in Boston", arbeitete überall

---

[31] Vgl. hierzu Harriet Martineau, Autobiography, 2 vols.

[32] Vgl. The Life of Charles Dickens, by John Forster, 2 vols., London 1870, p. 231.

[33] "Ran away negroes Caroline. Had on a collar with one prong turned down." "Betsy, iron bar on right leg" — "Manuel, marked with irons" — "12 year old boy, dog collar round neck" — "Arthur; has a considerable scar across his breast and each arm, made by a knife; loves to talk much of the goodness of God" — usw. Vgl. Charles Dickens, American Notes.

mit, und Maria Childs Romane und Schriften[34] haben der Negersache viele Herzen gewonnen. Die Bestrebungen dieser Frauen fielen mit dem Beginn der Frauenemanzipation zusammen, und diese wurde sogar mit der Abolitionsbewegung verknüpft, als Mitglieder der Bewegung die Zulassung von Frauen ablehnten. 1841 führte diese Meinungsverschiedenheit sogar zu einer bedauerlichen Spaltung in der Abolitionsbewegung, die unter Garrisons Führung mit Einschluß der Frauen weiterging, während sein bisheriger Mitarbeiter, Arthur Tappen, den anderen Zweig leitete. 1840 verzichtete Garrison bei der Konferenz in London auf seinen Sitz als Gastteilnehmer, als Protest gegen die Ablehnung der ihn begleitenden weiblichen Delegierten als Teilnehmer der Versammlung. 1843 warf Garrison zum erstenmal im „Liberator" die Frage der Loslösung des Nordens vom Süden auf, falls dieser zu keiner Entschließung über die Sklavenfrage bereit wäre, und von dann ab hat er auf dieses Ziel als den einzig möglichen Weg, zur Revision der Konstitution und einer Befreiung des Negers zu kommen, hingearbeitet. Er ist nicht der einzige geblieben; der Norden wurde immer wacher, die Konsequenzen der Haltung und Herrschaft des Südens stiegen zu weit und bedrohten die Zukunft des Nordens. Das Baumwollreich hatte sich zu einer Oligarchie entwickelt, die nur noch die eigenen Interessen vertrat und d u l d e t e. Garrison und seinen Mitarbeitern ist manchmal der Vorwurf gemacht worden, sie trügen S c h u l d am Bürgerkrieg. Webster, der Staatsmann des Nordens, betonte immer wieder, daß er die Abolitionsbewegung ablehne und verurteile, weil sie durch ihren Fanatismus nur Unheil anrichte. Aber auch Dr. Channing, der klare und parteilose Beurteiler und Verurteiler der Sklaverei als Institution, sprach eine ernste Warnung an die Abolitionisten aus.

Daß manche Vertreter der Sklaverei im Grunde von dem Unrecht und der Unmoral der Institution überzeugt waren, und daß der Ausspruch des Gouverneurs Mc Duffie von Süd-Carolina, der die Ansicht des ganzen Südens darin wiedergibt, — "slavery is the cornerstone of our Republican edifice" — aus dem wirtschaftlichen Egoismus zu verstehen ist, kommt ganz unverhohlen in einer Stelle aus den Erinnerungen von einem Mr. May, einem Vertreter der Baumwollindustrie, zum Ausdruck. Bei Anlaß der Zusammenkunft der Gesellschaftsteilhaber wurde er von seinem Partner zu einer persönlichen Unterredung herausgebeten, bei der dieser ihm eröffnete: "Mr. May, we are not such fools as not to know that slavery is a great evil, a great wrong. But it was consented to by the founders of our Republic — it was provided for in the constitution of our Union — a great portion of the property of the Southerners is invested under its sanction; and the business of the North as well as the South has

---

[34] Siehe Maria Child, "An Appeal in favor of that class of Americans called Africans", New York 1836. "The Evils of Slavery and the Cure of Slavery proved by the Opinions of Southerners themselves." Newburgport 1838.

become ajusted to it. There are millions upon millions of dollars due from Southerners to the merchants and mechanics of New York alone, the payment of which would be jeopardized by any rupture between the North and South. We cannot afford, Sir, to let you and your associates succeed in your endeavor to overthrow slavery. It is not a matter of principle with us; it is a matter of business necessity. We cannot afford to let you succeed; and I have called you out to let you know, that we do not mean to allow you to succeed. We mean, Sir," said he with encreased emphasis, — "we mean, Sir, to put you abolitionests down — by fair means, if we can — by foul means if we must[35]."

Trotz der Anwendung von "foul means" gelang es dem Süden aber nicht, die Antisklaverei-Bewegung zu ersticken. Das Gewissen des Landes wurde durch sie aufgestört, die Revision der Konstitution auf jeden Fall durchzuführen, um die Sklavenfrage nicht mehr dem Süden als Einzelstaatsangelegenheit zu überlassen, sondern sie zu einer Angelegenheit für den Kongreß zu machen.

Nach Ausbruch des Bürgerkrieges stellte Garrison das Erscheinen des „Liberator" ein. Nach dem Kriege nahm er als Gast der Regierung an der großen Befreiungsfeier für die Neger in Fort Sumter teil. Auf seiner letzten Europareise wurde er 1867 von England und Frankreich als der Befreier der Negersklaven von Amerika gefeiert.

IV.

Senator Hammond von South Carolina als politischer und geistiger Vertreter des Südens.

James Henry Hammond, der Senator von Süd-Carolina, war der bitterste und fähigste Gegner der Abolitionsbewegung. Seine Abwehr richtete sich gegen die Bewegung als solche, auch gegen England, von wo der erste Anstoß ausgegangen war. Als einer der größten Pflanzer South Carolinas war Hammond selbst ein typischer Vertreter der Gesellschaft des Südens. Überzeugt vertrat er "the most beneficient institution", auf der diese Gesellschaft basiere, in völliger Übereinstimmung mit dem Ausspruch von Governor Mc Duffie, den er wiederholt anführte. Als Senator im Kongreß verlangte er, daß den fortwährend aus allen Teilen des Landes einlaufenden Petitionen um Abolition im Distrikt Columbia dadurch ein Ende gemacht werden sollte, daß sie nicht zur Vorlesung kommen, resp. nicht angenommen werden sollten. 1836 entstand im Kongreß ein heißer Kampf um die prinzipielle Entscheidung über die Zulässigkeit einer solchen Abweisung. Nach der bestehenden Verfassung des Hauses mußten a l l e Petitionen angenommen und verlesen werden. Hammond verlangte den Bruch dieser Bestim-

[35] Vgl. Johnson, W. L. Garrison and his Times, Cambridge 1881, p. 184. — Aus Mr. Mays "Recollections", p. 127.

mung als gutes Recht des Südens, der damit die Gefahr aus der Welt schaffe, die aus einem Aufrollen der Frage der Sklaverei im Kongreß kommen würde[36]. Da der Kongreß für die Frage nicht zuständig sei, sollte alles, was auf sie Bezug hatte, vom Kongreß ausgeschlossen sein. Dort aufgenommen, würden sich gefährliche Debatten daraus ergeben, die für die Feinde des Nordens zu Waffen gegen den Süden würden. John Quincy Adams, der sechste Präsident der Union und spätere Senator, Vertreter des demokratischen Gedankens, in dem die Auffassung der alten Generation noch lebte, die der Verpflichtung gegen den ursprünglichen Geist der Verfassung, verlangte die Annahme der Petitionen aus dem Anspruch von Rechten, die geheiligt seien. Doolittle, ein Vertreter des Nordens im Senat, wies darauf hin, daß mit der Abolition im Distrikt von Columbia die Erfüllung einer Verpflichtung begonnen werden könne, die beim amerikanischen Volk der afrikanischen Rasse gegenüber bestehe. Er betonte, daß das Verlangen danach aus dem Norden nicht nur von sogenannten „Fanatikern" komme, sondern daß die Mehrheit des Volkes dahinterstehe. Dennoch wurde vom Kongreß der Beschluß gefaßt, in Zukunft keine Petitionen mehr anzunehmen, und immer wieder betont, daß die Frage der Sklaverei eine Einzelstaatsangelegenheit sei[37].

Hammond repräsentierte im Senat den Typ des "Southerner", des Angehörigen eines Landes, das von der Überlegenheit und Vornehmheit seiner Kultur, die aus der Tradition der ursprünglichen englischen Kronkolonien hervorgegangen war, tief überzeugt war und den Vertreter des Nordens als "Yankee" von vornherein als nicht gleichwertig betrachtete und seine Haltung danach einstellte. „Gentlemen" gab es nur im Süden; wer vom Norden kam, war Yankee, und das bedeutete — Immigrant aus Europa, der sich emporarbeitete, oder vielleicht schon einige Stufen auf der sozialen Leiter erklettert hatte, aber jedenfalls nicht "gentleman" im Sinne des Südens war.

Im Senat waren die Vertreter des Südens immer die Überlegenen. Selten behaupteten sich Vertreter des Nordens ihnen gegenüber so, daß der freie Geist der neu-englischen Kultur darin zum Ausdruck und zur Geltung gekommen wäre. Auf dieser Tatsache beruht zum großen Teil das Übergewicht des Südens in seiner politischen Stellung bis 1860. Der Süden pflegte bewußt lokalen Geist und lokale Interessen. Hammond selbst betonte. daß seit dem Missouri-Kompromiß von 1820 der Süden zum Bewußtsein seines eigenen Charakters als Nation gekommen sei, daß er eine in sich geschlossene Nation bedeute und willens sei, sich zu dieser Einheit zu bekennen. 1830 dachte Hammond noch nicht an die Möglichkeit der Sezession vom Norden, 1836 tauchte der Gedanke als deutliche Drohung gegen

[36] Vgl. Congressional Globe, Washington 1836, p. 29: "We must prevent any discussion on the subject of these memorials, because they must inevitably disturb the harmony of our Union."

[37] Vgl. Congressional Globe, Washington 1836, p. 73. Calhoun: "We have not the power under the constitution, to interfere with the subject of slavery."

den Norden auf. Das Auseinanderbrechen der Union wurde nie als ein Zerfallen in die ursprünglichen Einzelgebiete gesehen, sondern immer nur als eine Trennung in Norden und Süden. In den berühmt gewordenen Briefen von Januar und März 1845 an Thomas Clarkson, den britischen Führer der Antisklaverei-Bewegung, betonte Hammond ausdrücklich, daß der Norden der Verlierende dabei sein würde. In diesen zwei Briefen, die als Verteidigung — die fähigste in der ganzen Geschichte der Sklaverei — für die amerikanische Sklaverei geschrieben sind, spricht Hammond aus dem Selbstbewußtsein eines Vertreters der Baumwollregion und sieht im Grunde die ganze Welt von der Macht des Südens beherrscht, der nach Belieben den Weltmarkt regulieren oder in Bestürzung setzen könne durch vermindertes Anpflanzen und verminderten Export von Baumwolle. Die Zukunft der ganzen Welt sieht er vom Süden der Vereinigten Staaten aus bestimmt, denn nicht nur die Kaufleute des Nordens und die englischen Fabriken hingen von ihnen ab, der fernste Winkel in China würde es verspüren[38]. Die Sklaverei als Institution verteidigte er, indem er sich allen Ernstes auf die Bibel berief, mosaische Gesetze anführte und aus dem Beispiel des Apostels Paulus, der einen Sklaven an seinen Herrn zurückschickt, die Berechtigung für das Gesetz über flüchtige Sklaven ableitete. Hammond ging so weit, daß er Christus selbst anführte, der die Sklaverei sanktioniert habe damit, daß er nirgends ein Wort d a g e g e n gesagt habe.

Die glücklichste Verteidigung der Sklaverei führte er in einem scharfen Angriff auf die Lage des Arbeiters in England durch. Als Nachweis brachte er Auszüge aus den Parlamentsberichten, wie sie nach der englischen Parlamentsreform von 1832 eingeführt waren, über die traurigen Zustände in englischen Bergwerken. Sie gaben allerdings teilweise ein furchtbares Bild über die Lage des englischen Kohlenarbeiters, und zusammen mit den Berichten über die Hungersnot in Irland am Anfang der vierziger Jahre und später konnte ein Plantagenbesitzer und Herr über mehrere hundert „Menschenseelen" wohl Material zu traurigen Vergleichen finden. Diese Vergleiche und Untersuchungen, das "j'accuse"[39], das Hammond auf Europa und besonders England umkehrte, ist der Ausgangspunkt für Carlyles Haltung zur Negerfrage in Amerika und zu seinen Äußerungen darüber, in denen er so furchtbar und verhängnisvoll

---

[38] Vgl. Pro-Slavery Argument, Charleston 1852, p. 164: "I do not undervalue the importance of other articles of commerce, but no calamity could be before the world at all comparable to the sudden loss of two millions of bales of cotton annually. From the deserts of Africa to the Sibirian wilds — from Greenland to the Chinese wall —, there is not a spot on earth, but would feel the sensation."

[39] Vgl. Pro-Slavery Argument ibid. p. 139: "When you look around you, how dare you talk to us before the world of Slavery? For the condition of your wretched labourers, you and every Briton who is not one of them, are responsible before God and Men. If you are really humane, philanthropic and charitable, here are objects for you. Relieve them, emancipate them. Raise them from the condition of brutes, to the level of human beings — of American slaves et least."

mißverstanden wurde, im eigenen Land ebenso wie in Amerika, wo man seine Ironie nicht begriff. Hammond selbst stellte sehr kühn fest, daß das Brüsten des Engländers — wer englische Luft atme, sei frei, England k e n n e keine Sklaven — nichts als Wortgeklingel bedeute, hinter dem die furchtbare Tatsache einer viel schlimmeren Sklaverei stecke — unter dem Namen sogenannter Freiheit. Der N a m e nur sei abgeschafft, nicht die T a t s a c h e der Sklaverei[40]. Die Anklage, daß der Sklave niemals für seine Arbeit entlohnt werde, wies Hammond zurück durch den Hinweis auf die lebenslängliche Versorgung durch seinen Herrn, der ihm zweimal so viel Brot und zwölfmal so viel Fleisch pro Woche gebe, als der englische Arbeiter sich aus seinem „Lohn" leisten könne, von Kleidung und anderem nicht zu sprechen[41].

Der durch sein Arbeitssystem ausschließlich auf Landwirtschaft eingestellte Süden hatte bis 1845 kaum Fabriken und war für alle Versorgungsartikel, sogar für die einfachsten Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, auf Belieferung aus dem Norden oder Europa angewiesen. Da durch billigere Löhne alle europäischen Waren weit unter dem Preise der Erzeugnisse der Nordstaaten erhältlich waren, bezog der Süden mit Vorliebe seine Waren aus Europa, teilweise durch nördliche Häfen und Kaufleute. Hammonds Pläne gingen auf direkte Handelsverbindungen des Südens mit Europa. Im Kongreß wurde jahrelang gegen den verschärften Einfuhrzoll gekämpft, den "Tariff of Abominations", durch den der Süden sich ernstlich benachteiligt fühlte. 1833 hat die Absicht Süd-Carolinas, diesen Zoll für die Einfuhr in Charleston durch eigenmächtige „Nullification" einfach zu streichen, eine ernste Krisis heraufbeschworen, die d a m a l s schon zum Krieg hätte führen können, denn die „Nullification" durch einen Einzelstaat oder den Süden als solchen wäre gleichbedeutend gewesen mit einem Verfassungsbruch. Präsident Jackson, der einstige General aus den Kriegen in Florida, rettete die Union nur durch seine ganz unzweideutige Haltung in der Frage[42]. Das Aufgebot von Truppen gegen Charleston war stärker als später sofort bei Ausbruch des Bürgerkrieges. Durch richtiges und rechtzeitiges Eingreifen hatte „die Einheit der Union unserer Väter" über die separatistischen Gelüste des Südens gesiegt. Die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Norden als dem Versorger wurde als gefährlich und unerträglich empfunden, und nach Hammonds Plan wurden Fabriken angelegt, in denen die "poor Whites" oder "mean Whites", wie die Weißen der Arbeiterklasse genannt waren, angestellt wurden und a u c h S k l a v e n Beschäftigung und Anleitung fanden. Die Umstellung zur Industrie war um so nötiger, als der erschöpfte Boden

---

[40] Ibid.: "I do not speak of the n a m e, but the f a c t.... the thing itself, in its most hideous reality, passes dayly under their view unheeded."

[41] Vgl. Briefe von Hammond an Thomas Clarkson, in Pro-Slavery Argument, p. 139: "Though wo do not give w a g e s in m o n e y, we do this for o u r s l a v e s and they are therefore better rewarded than y o u r s."

[42] Vgl. hierzu Friedrich Luckwald, Amerikanische Geschichte, Berlin 1920, und Daniel Webster, Works, Boston 1858, Kontroverse Webster—Calhoun.

und die hohen Produktionskosten den Baumwollbau in einzelnen Staaten, z. B. South Carolina, unergiebig gemacht hatten. Eine neue Entwicklung war unter Hammonds Führung im Süden im Gange. Dem Norden war sie nicht schnell und durchgreifend genug. Der Krieg hat dann alles unterbrochen und durch seine Folgen lahmgelegt.

In der großen Kongreßsitzung vom 4. März 1858, in der über die Aufnahme der Bill zur Zulassung von Kansas unter der Kansas-Lecompton-Constitution (als Sklavenstaat) beraten wurde, hielt Hammond noch einmal dem Norden die ganze Machtstellung des Südens aus seiner Baumwollwirtschaft, von der der Norden wie die ganze Welt abhängig seien, entgegen[43]. In dieser Sitzung spiegelt sich die entscheidende Phase in dem politischen Kampf zwischen Norden und Süden wieder, Entscheidungen über die mögliche Sezession, die Trennung in Norden und Süden, aus den scharfen Gegensätzen über die Frage der Sklaverei. Jeder Vertreter im Kongreß, vom Norden wie vom Süden, lehnte eine Auflösung der Union als unmöglich ab, und doch traten die Forderungen danach außerhalb vom Kongreß von beiden Seiten auf, am stärksten als Drohungen des Südens gegen den Norden, dessen Wirtschaft dadurch sehr geschädigt würde. Südliches Kapital war im Norden angelegt, da dem Süden die nötigen Banken fehlten, und außerdem ging der Gewinn aus der Baumwolle zum großen Teil nach dem Norden. Auch der Reichtum der großen Kaufleute des Nordens war im System der Sklaverei und der Baumwollwirtschaft begründet und davon abhängig. Von einer zahlenmäßig überwiegenden Vertretung des Nordens im Senat (durch Zulassung neuer Freistaaten) befürchtete der Süden neue Zollbelastungen. Außerdem empfand er die Forderungen des Nordens nach "internal improvements", der „Erschließung" des Südens durch Bau von Bahnen, Schulen, Kirchen usw., als Eingriff in eigene Entschließungen. Im Gegensatz zum Norden, der sich bewundernswert rasch entwickelt und Verkehrswege als erste Notwendigkeit angelegt hatte, war der Süden sehr zurück in Verkehrsmöglichkeiten ebenso wie in seiner erst beginnenden Industrie. Er war stolz auf seine Einseitigkeit und empfand sie nicht als rückständig und ungenügend, wie sie es tatsächlich war, und im Bürgerkrieg verhängnisvoll wurde.

Noch einmal rechtfertigte Hammond die Einrichtung der Sklaverei als nicht nur denkbar glücklich für den Sklaven, der dadurch an den Segnungen der Zivilisation teilhabe und aus dem Zustand des Wilden in Afrika erlöst werde, sondern einfach als eine Gesellschaftsordnung, in der der Süden so „altmodisch" sei, eine Sache, die so alt wie die Welt selbst sei, beim Namen zu nennen, während der Norden und Europa, wo dieselbe Klasse der "Mud-sills", auf denen jede Gesellschaft notwendigerweise basiere, a u ch existiere, obgleich

---

[43] Vgl. Congressional Globe, Washington 1858, p. 962: "No, Sir, you dare not make war on cotton. Cotton is king! ... Look at her (South) 850 000 square miles as large as Great Britain, France, Austria, Prussia and Spain. Is not that territory enough to make an empire that shall rule the world."

sie sich dort „Freie" nennten und ein Leben führten, das an Bequemlichkeit und Glück unter dem des Negers stehe.

Aus dem ganzen Selbstbewußtsein des Südens auf seine Geschichte der Entwicklung der Baumwolle forderte Hammond die Führerrolle für ihn innerhalb der Union, und warnte den Norden davor, diese Führung abzulehnen und selbst die Herrschaft übernehmen zu wollen, zu der er unfähig sei. "... It can never be forgotten, it is written on the brightest page of human history, that we, the slaveholders of the South, took our country in her infancy, and after ruling her for sixty years out of seventy of her existence, we shall surrender her to you without a stain upon her honor, boundless in prosperity, incalculable in her strength, the wonder and the admiration of the world. Time will show, what you will make of her; but no time shall ever diminish our glory or your responsibility[44]."

V.

Der neu-englische Geist.

In den Freistaaten des Nordens lebte in den geistigen Zentren Neu-Englands, in Boston, Cambridge und Concord, dem Sitz der „transzendentalen Schule" um Emerson, ein sehr viel feinerer Verantwortungsgeist, als in der „ritterlichen" Kultur der südlichen Gesellschaft. Von diesem Zentrum aus kam im Grunde die große sittliche Kraft für das Land in den Jahren, in denen sein Gewissen im Wunsch nach Gewinn unterzugehen drohte. Diesen Neu-Engländern stellte sich die Sklavenfrage dar als eine moralische und als absolute Rechtsfrage, vor der jeder Gedanke an einen Vorteil fallen mußte. So gesehen, war es auch nicht möglich, daß der Neger vom Sklavenhalter als „Besitz" gehalten wurde, weil es „Besitz" in einem Menschen einfach nicht geben kann, weil ihm als solchem unveräußerliche Rechte angeboren sind, gleichgültig, mit welcher Hautfarbe er geboren wird[45]. Als erstes hat er das Recht auf seinen Körper und auf seinen Geist, die beide nicht von einem anderen Menschen in Besitz gehalten werden können, weil, wenn es möglich wäre, diesen Anspruch auf einen Menschen oder eine ganze Rasse geltend zu machen, sich daraus ergeben würde, daß er auch auf jeden anderen Menschen übertragbar wäre. Daß die Sklavenhalter ihre Neger als Besitz ererbt hatten, rechtfertigte das Unrecht, sie weiter so zu halten, nicht. Bei dem Bürger der Freistaaten sah man die Pflicht, als Mensch und als Christ alles zu tun, das Land von dem Unrecht dieses „Inbesitzhaltens von Menschen" zu überzeugen. In der Abhängigkeit des Sklaven von seinem Herrn, dessen Wille für ihn oberstes Gesetz war, sah man die Ursache, daß sein Geist gebrochen wurde und durch die Peitsche des Aufsehers seine edleren menschlichen Triebe erstickt. Alles Glück,

[44] Vgl. Congressional Globe, Washington 1858, p. 962.
[45] Vgl. hierzu Channing, "Slavery", Boston 1836.

das dem Menschen aus seinen Familienbeziehungen kommt, sah man für den Sklaven von vornherein zerstört, da er ja gar kein Recht auf Frau und Kinder hatte, die ein anderer jederzeit von ihm wegnehmen konnte.

Daß die Unmoral der Sklaverei auf den Sklavenhalter selbst zurückwirkte, zeigte sich in einer traurigen Dekadenz der Sitten, einer Entfesselung niedriger Leidenschaften, die für jedes Gemeinwesen verderblich werden mußten. Dr. Channing enthüllte in seiner Untersuchung über die Sklaverei[46] alle Übel und Grausamkeiten der Sklaverei und forderte seine Mitbürger auf, sich öffentlich mit der Sklavenfrage zu beschäftigen, sie als das große Problem Amerikas leidenschaftslos zu untersuchen, weil dies die Pflicht der Zeit sei und erste Pflicht gegenüber der Zukunft des Landes selbst. Niemals könne ein Mensch als „Besitz" eines anderen zum Tier degradiert werden, weil das unmöglich sei aus der Gleichheit der wesentlichen menschlichen Eigenschaften vor Gott und dem Recht, weil der Neger als Mensch ein rationales, denkendes Wesen sei, auch ein Ebenbild Gottes, obwohl er primitiv sei. Nach dem alten Worte des "noblesse oblige" war es immer die Aufgabe der Führenden und der höchsten Schicht gewesen, die untere zu heben, damit das Göttliche im Menschen sich entfalten könne. Als Mensch mußte der Neger auch das Recht haben, Kenntnisse zu erwerben, seine Verhältnisse zu bessern; als Mensch habe er den menschlichen Anspruch auf Achtung nach seinem moralischen Wert.

„Das allgemeine Wohl" darf von keinem Staat in utilitaristischem Sinne verstanden und als erstes Gesetz errichtet werden, weil sogar vor der Erhaltung des Staates selbst das unbedingte Recht steht, aus unbestechlichem Gewissen. In nationalem Reichtum konnte man nur dann einen Segen sehen, wenn er ein Erfolg und Ergebnis der gesunden Intelligenz der Volksgemeinschaft war. In der Begünstigung und der Duldung der Sklaverei sah man einen verächtlichen und gefährlichen Händlergeist, der den Freiheitssinn der Amerikaner getrübt hatte. Der Tanz um das goldene Kalb hatte sie von Gottes Thron weggelockt zu ihrem eigenen Verderben. Das Neu-England, das in Dr. Channing, in Emerson und seinem Kreis zum Ausdruck kam, wies die Behauptung, daß der Sklave in besseren Lebensverhältnissen lebe als der freie Arbeiter des Nordens, zurück. Es betonte ihr gegenüber, daß auch der Neger — wie der freie Arbeiter — das Recht habe, für seinen eigenen Unterhalt, seine Zukunft und die seiner Familie selbst zu sorgen, weil das allein ihm Anreiz zur Arbeit gebe, die jetzt nichts anderes für ihn bedeuten könne, als unerträglichen Zwang, in den nicht die geringste Aussicht auf ein besseres Los hineinleuchte. Daß die irischen Bauern infolge der Hungersnot und Mißverhältnisse im Land in größter Not waren — die die Maßnahmen der englischen Regierung zu hindern suchten —, rechtfertige keinen Fall von Bedrückung in Amerika.

---

[46] Channing, "Slavery", Boston 1836.

Die Erfüllung der Pflicht gegenüber dem Neger wurde ganz im Sinne der alten Generation gesehen in einer allmählichen Vorbereitung und Erziehung zur Emanzipation, die kommen mußte, für die das Land Opfer bringen sollte und als Versuch, das durch die Sklaverei erduldete Unrecht gutzumachen. Der Neger sollte ohne jede Einschränkung als amerikanischer Bürger aufgenommen werden. Die Erfüllung dieser Pflicht konnte „keine Frage von Gewinn oder Verlust, von Zoll oder Banken, oder irgendwelchen zeitlichen Interessen sein, sondern eine Frage der Freiheit, der Moral und der Religion selbst[47]". Auf diese reine Höhe wollte der neu-englische Geist jede Diskussion und Entscheidung in dem Kampfe um die Sklavenfrage erheben.

Henry Thoreau, einer der Denker aus der philantropischen Schule aus Concord, kündete dem Staat von Massachusetts in persönlichem Protest gegen seine Unterstützung der Sklaverei durch Zurückschicken eines in sein Gebiet geflüchteten Sklaven ganz öffentlich den Gehorsam: "Know all men by these presents, that I, Henry Thoreau, do not wish to be regarded as a member of any incorporated society which I have not joined[48]", schrieb er (1849) als Erklärung an die Steuerbehörde, der er die Steuerzahlung verweigerte, weil er in diesem Mittel die einzige Möglichkeit einer unblutigen Revolution gegen den Staat und die Union der Staaten sah, die gemeinsame Sache mit den Sklavenhaltern machten. Sein Protest brachte ihn ins Gefängnis. Emerson, der ihn dort aufsuchte und entsetzt fragte: „Ja, Heinrich, warum bist du denn hier?" antwortete er sehr gelassen: „Warum bist du nicht hier?"

Aus der französischen Heimat seines Vaters auf den Kanalinseln scheint ihm der revolutionäre Geist im Blut zu stecken. Für seine eigene Heimat, Amerika, predigte er in einem Ablehnen von allem Kollektivismus einen individualistischen Anarchismus als das Staatsideal und das Staatsideal der Zukunft überhaupt, denn nach ihm ist die Regierung die beste, die am wenigsten regiert und dem Individuum das Recht zu seiner natürlichen Entfaltung gibt — ähnliche Gedanken wie bei Walt Whitmann. Thoreaus Staatsideal ist keiner Ueberlieferung entnommen, hier wie in all seinen Gedanken war er durchaus originell und wurde gerade dafür von seinen Freunden Emerson, Channing und Alcott bewundert. Ganz öffentlich forderte Thoreau zum „bürgerlichen Ungehorsam" auf, der als einziges und zugleich wirksames Mittel dem einzelnen geblieben sei gegenüber einem Staat, der fortwährend Beweise gibt, daß Politik mit Moral nichts zu tun hat, und wo die politischen Vertreter des Staates im Senat nicht den Mut zur absoluten Wahrheit haben. Wenn der Bürger dem Staat die Steuern weigert, nimmt er ihm die Mittel, zur Ausbreitung der Sklaverei Kriege zu führen (Mexiko) und die Sklaverei zu unterstützen. Durch das Mittel der Steuerverweigerung

---

[47] Channing, "Slavery", Boston 1836, p. 169.
[48] Siehe Henry Thoreau, "Civil disobediance" in Antislavery and Reform Papers, London 1890, p. 25.

kann der Staat gezwungen werden, eine Regierung zu bilden, die der Gesinnung des Bürgers entspricht und sie widerspiegelt, und wer noch eine reine Gesinnung hat, muß sie der korrupten Regierung gegenüber durchzusetzen suchen: "How does it become a man to behave toward this American government to-day? I answer, that he cannot without disgrace be associated with it. I cannot for an instance recognise that political organisation which is the slaves also[49]." Hier kann nur Revolution helfen, und als die unblutigste die der Steuerverweigerung, zu der Thoreau das ganze Land aufruft, denn wer schweigend zusehe, unterstütze die Sache der Sklaverei. Es handelt sich in der Krisis, in der das Land sich befindet, darum, etwas zu tun und dem Recht zu seinem Sieg zu verhelfen — was auch der Preis sein mag. Diejenigen, die als Mittel dazu zur Auflösung der Union auffordern, haben die Möglichkeit, diese Auflösung selbst durchzuführen durch die Verweigerung des Einzelgehorsams an den Staat. Schwerer konnte der amerikanische Staat, der einst begründet worden war, eine Hochburg der Freiheit in der Welt zu errichten, nicht angegriffen und beschuldigt werden, als in Thoreaus Worten: "Under a government which imprisons any unjustly, the true place for a just man is also a prison. The proper place to-day, the only place where Massachusetts has provided for her freer and less desponding spirits, is in her prisons, to be put out and locked out of the State by her own act, as they have already put themselves out by their principles[50]." So unbedingt schließt Thoreau sich von diesem Staat aus, der die Unmenschlichkeit der Sklaverei duldet und sanktioniert, daß ihn das Gefühl überkommt, er habe seine Heimat verloren.

Wie sehr mußte gerade ihn die Verurteilung und Hinrichtung von John Brown treffen, in dem er die Unerbittlichkeit des alten Puritanergeistes liebte, der sich in diesem uneingeschränkt und heroisch der Sache der Sklavenbefreiung hingegeben hatte.

Der zehnte Jahrestag der Sklavenemanzipation in Britisch-Westindien (1. August 1844) wird für Emerson zum Anlaß, vor seinem Land und der ganzen Menschheit sein Bekenntnis zu der Sklavenfrage abzulegen. In seinem Briefwechsel mit Carlyle taucht sie seit dem Anfang der 30er Jahre schon immer wieder auf, als „das große Problem unseres Landes hier", für das er Carlyles Interesse und Verständnis zu werben sucht. Das Thema, „das die stumpfsten Menschen beredt machen soll", wird zum Inhalt seiner großen Rede in Concord. Nur um eines handelt es sich in der Frage der Sklaverei für ihre Gegner, um die Frage der Freiheit selbst gegenüber allen, denen es nichts zu bedeuten scheint, eine ganze Menschenrasse dem Ruin zu opfern, um des Vorteils der eigenen Bequemlichkeit und des eigenen Luxus willen.

In der Befreiung der Negersklaven im britischen Kolonialgebiet vom 1. August 1834 sieht Emerson eine der größten Taten der Ge-

---

[49] Thoreau, ibid. p. 25.
[50] Vgl. Thoreau, ibid. p. 35.

schichte der Menschheit, da sie deren Fortschritt und wachsende moralische Erkenntnis beweise. In einem Aufrollen der Geschichte der Sklaverei bis 1833 zeigt er, wie ein Funke der göttlichen Gerechtigkeit in allen denen lebendig war, deren Blut sich gegen das am Neger verübte Unrecht empörte, deren tiefes Empfinden für die Leiden der afrikanischen Rasse sie dazu befähigte, zu Reformatoren der Menschheit zu werden, und sie vorzubereiten, „ein neues Glied" als Mensch in ihre Reihe aufzunehmen. Dies sei 1834 geschehen, als um Mitternacht vom 31. Juli zum 1. August den in tiefem Schweigen auf den Knien liegenden Massen der Neger in Britisch-Westindien feierlich die Anerkennung ihrer „menschlichen Natur" durch das Geschenk der Freiheit verkündet wurde. Gegenüber der Behauptung in dem Hinweis der Pflanzer im Süden auf die schlechten und traurigen Folgen der Emanzipation in Westindien, muß die Darstellung durch Emerson sehr in Erstaunen setzen. Mit tiefer Bewunderung spricht er davon, daß am 1. August die Kirchen zu klein waren, um die Scharen von Negern aufzunehmen, die am Gottesdienst teilnehmen wollten, wie bei allen Feiern nur das große Glück überquellend zum Ausdruck kam, daß es keinen Lärm gab, keine Betrunkenen, und daß die Europäer, die aus Furcht vor möglicherweise ausbrechenden Racheakten gegen sie auf Schiffen ins offene Meer gefahren waren, zu ihrem großen Erstaunen erleben mußten, was sie nie für möglich gehalten hatten, einen spontanen Ausbruch aller menschlichen Eigenschaften, die sie dem Neger abgesprochen hatten[51].

Nach Emersons Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach der erfolgten Emanzipation während der Zeit der apprenticeship, in der der Neger drei Viertel seines Erwerbs an den früheren Herrn abzugeben hatte, und der Verhältnisse seit der völligen Befreiung nach 1838, waren die Ergebnisse durchschnittlich sehr günstig und der Neger fähig, als Freier und als freier Arbeiter zu leben. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Kolonie von Westindien, aus denen heraus die Pflanzer im englischen Parlament große Anleiheforderungen stellten, leitete Emerson nicht aus den Folgen der Sklavenbefreiung als Fehlgriff ab, wie die Pflanzer der Südstaaten es sahen und als warnendes Beispiel vorhalten wollten.

Daß das englische Volk fähig und bereit war, £ 20 000 000 für eine reine Menschheitsfrage zu opfern, hält Emerson seinem Land bewundernd entgegen, obgleich er sich nicht versagen kann, darauf hinzuweisen, daß es im Grunde das beste Geschäft für den englischen Kaufmann sei und von diesem auch so gesehen werde. Durch die Befreiung der Neger in Westindien sicherte er sich nicht nur dieses Absatzgebiet für seine Waren, sondern er war weitblickend genug, auch in den Bewohnern der Küste und des Innern Afrikas künftige Kunden zu sehen. Das war der Grund, warum auch die Kaufleute von Liverpool, Manchester und Birmingham der Bewilligung der Entschädigungssumme an die Pflanzer durch das englische Parlament

[51] Vgl. Emerson, "Address on the Emancipation in the British West Indies", in Works, Riverside Edition, 1893, vol. XI, p. 152.

zustimmten. Die Erkenntnis, aus der heraus Emerson die englische Einstellung zur Negerfrage einmal nicht nur aus rein menschlichen Beweggründen erklärt, sondern aus der Auffassung und Beurteilung von England als einer vorwiegend kaufmännischen und Handelsnation, ist sehr deutlich. Derselbe „Händlergeist" steckt ja in seiner eigenen Nation. Diesen „Geist" der Masse sieht er widergespiegelt in der „billigen Kultur" Amerikas, dem satten Befriedigtsein an materiellen Dingen, die keine Sehnsucht kennt nach einer Schönheit, wie Athen sie hervorgebracht hat, und keine Ahnung hat von der geheimnisvollen Poesie Asiens. Der amerikanische Stil ist vom englischen her bestimmt. Nicht, weil England die Kultur am schönsten zur Entfaltung gebracht hat, sondern aus seiner bloßen Machtstellung heraus. Das ist ein im 19. Jahrhundert sehr frühes, kühnes und in Amerika seltenes Urteil über die englische Nation. Es sieht Amerika als vom englischen Handelsgeist — der auch im englischen Lord steckt — bestimmend beeinflußt[52]. Aus seiner Beleuchtung des Angelsachsen als einem bloßen Kaufmann, von dem man Interessen am Geistigen oder große Tiefe menschlichen Verstehens nicht erwarten könne, rechnet Emerson nun sehr geschickt ab mit den „Vorteilen" der Sklaverei, die dem britischen Kolonisten wie dem Amerikaner eine ganze Rasse ausgeliefert hat als Arbeitstiere, für die es keine anderen Auslagen gibt als die seines Unterhalts und der Peitsche. Wer „die paar unangenehmen Szenen" vergessen kann, die sich in Afrika beim Negerraub abspielen, auf der Überfahrt im engen, verpesteten Schiffsraum, dem müssen die Vorteile der ganzen Einrichtung wie ein besonderes Geschenk vorkommen, das keiner sich entgehen lassen kann. Wer aber in diesen Negern künftige, freie Arbeiter sieht, die sich aus ihrem primitiven Zustand emporarbeiten können im freien Spiel der Kräfte, der wird in der Befreiung des Negers auch große, künftige Möglichkeiten für Handel und Industrie sehen und aus diesem Grunde auf die Emanzipation hinarbeiten, die keineswegs ein wirtschaftlicher Schaden sein kann. So war die Betrachtung der Lage, gesehen durch den Kaufmann. Daß aber in England nicht nur Kaufleute waren und der Engländer fähig, die Frage auch anders zu sehen und entscheiden, zeigte sich darin, daß sie nicht — wie in Amerika — zu einer Wahlagitation erniedrigt wurde und daß letzten Endes der Nationalstolz für die Sache der Freiheit entschied.

In Amerika dagegen versagten selbst die Repräsentanten der Freistaaten im Senat, wo sie dem Süden gegenüber jede Haltung verloren, wo sie zuließen, daß Neger, freie Bürger von Massachusetts, die als Matrosen angestellt waren auf neu-englischen Schiffen, die südliche Häfen anliefen, in Charleston und New Orleans festgenommen und ins Gefängnis gesteckt wurden, ohne Recht und Grund, bloß

---

[52] Vgl. Emerson, "Address on the Emancipation in the West-Indiens", in Works, Riverside Edition 1993, vol. XI, p. 153: "It (England's civility) is that of a trading nation, it is a shopkeeping civility. The English Lord is a retired shopkeeper and has the prejudices and timidities of that profession."

weil sie eine braune Haut hatten. Durch diese willkürlichen Gewaltmaßnahmen gegen seine freien Bürger war aber der Staat von Massachusetts in seiner Integrität verletzt und damit die Union durch einen anderen Staat gebrochen worden. Der Boden seiner Schiffe ist der Boden von Massachusetts selbst und muß als solcher respektiert werden. Emerson verlangte Untersuchung der Fälle und Entschädigung für die Beleidigten. Den Mangel an Charakter in den politischen Vertretern der Freistaaten im Senat, denen die Kraft der moralischen Überzeugung gegen die Sklaverei fehlte und die dadurch zu Werkzeugen für südliche Institutionen wurden, sah Emerson als Gefahr und Verderben für das Land[53].

Solange eine Rasse degradiert ist, kann die Kultur einer anderen nicht vollkommen sein, weil in der Einheit der Menschheit nicht ein Glied verletzt werden kann, ohne daß das Ganze dadurch angegriffen würde. Nur aus dem Reich der Idee kann einem Volk, kann der Menschheit Erlösung kommen, und nur d a s Volk kann überhaupt Kultur hervorbringen, das die Elemente dazu in sich trägt.

Noch stärker als Emerson hat John Greenleaf Whittier an die Fähigkeiten der Negerrasse geglaubt. Als Quäker stand Whittier von Anfang an mit seinen Sympathien auf Seiten der Neger. Whittiers Schwester hatte seine ersten Gedichte an Garrison geschickt, der sie in seiner "Free Press" erscheinen ließ. Aus dieser „Entdeckung" des Dichters durch Garrison entwickelte sich eine persönliche Freundschaft, die Whittier direkt mit der Bewegung in Berührung brachte, die den Kampf für die geknechtete Rasse aufnahm. Whittier hat seit 1833 mitgekämpft. Als Delegierter der Antisklaverei-Konvention in Philadelphia sagte er: "I set a higher value on my name as appended to the antislavery declaration of 1833 than on the title-page of any book[54]." Jeden Angriff hat er für die schwarze Rasse persönlich pariert, als ihr eifrigster Anwalt, und wirbt um Heimatrecht für sie in Amerika aus dem Anspruch, den sie durch Arbeit, Leiden und auch durch Mitstreiten im Kampf für das Land hat, für das auch Neger ihr Leben hingaben. In einer großen Untersuchung über die Teilnahme der Neger im Freiheitskrieg und im Krieg von 1812 weist Whittier nach, welche Freiheitsliebe auch im Schwarzen stecke[55]. Der Gouverneur eines kleinen Bezirks hatte allein in seinem Bereich an 19 kriegsverletzte Neger Pensionen zu bezahlen, und einer von ihnen hatte lieber auf seine Pension verzichtet, als auf ein von Washington selbst geschriebenes Dokument über ehrenvolle Entlassung, als dieses vom Kriegsamt einbehalten werden sollte. Bei der Verteidigung von Redbank wurde die Stellung von einem Regiment von 400 Negern gegen 1500 hessische Söldner gehalten. Am Crotton River fand man die Gefallenen eines ganzen Negerregiments, die ihren schwerver-

---

[53] Vgl. Emerson, ibid. p. 167: "The secret cannot be kept, that the seats of power are filled by underlings, ignorant, timid, selfish to a degree to destroy all claim, excepting that on compassion to the society of the just and generous.

[54] Vgl. History of American Literature, New York 1919, vol. II, p. 45.

[55] Vgl. Whittier, "The Black Man in the Revolutional War".

wundeten Oberst, den einzigen Weißen, mit dem eigenen Leben geschützt hatten. Rhode Island und andere Staaten hatten ganze Regimenter von Negern, aber keiner wurde Soldat, ehe er nicht zum Freien erhoben worden war. Einen Beweis der höchsten Wertschätzung der Freiheit durch den Neger erlebte General Sullivan an seinem Diener, einem Negersklaven. Als er diesem sagte, sie gingen, um ihre Freiheit zu erkämpfen (im Kampf gegen England), antwortete ihm der Neger: das wäre allerdings eine große Sache, wenn er wisse, daß er um s e i n e Freiheit kämpfen würde. Betroffen über die Berechtigung dieser Bemerkung schenkte ihm Sullivan die Freiheit sofort.

Von der Liebe und Verehrung der Negersoldaten für Baron von Steuben wird manche Anekdote erzählt. Daß die Neger tüchtige Soldaten waren, wird von den Führern überall betont. Am Krieg von 1812 nahmen einige tausend Neger teil, die „für ihre Heimat" kämpfen wollten. Alles eigene Leiden und das der Voreltern konnte in ihnen offenbar das Gefühl des Verwurzeltseins mit diesem Land nicht nehmen, und Whittier sieht darin den großen Anspruch für die Neger, Amerika auch wirklich als „Heimat" betrachten zu dürfen, nachdem sie für Generationen dort gelebt, gelitten und gearbeitet hatten, und nicht nur jede Verbindung mit der afrikanischen Urheimat verloren, sondern auch die eigene Sprache vergessen hatten. Daß sie Heimatanspruch auf Amerika haben und auf jede menschliche Anerkennung durch ihre weißen Mitbürger, ist in zwei Erlassen von General Jackson aus dem Jahre 1812 im Grunde vollkommen anerkannt:

"A s s o n s o f f r e e d o m, you are now called on to defend our most inestimable blessings. As A m e r i c a n s your country looks with confidence to her adopted children for a valorous support. As fathers, husband, and brothers you are summond to rally round the standard of the Eagle, to defend all which is dear in existence."

Und weiter:

"To the F r e e P e o p l e o f C o l o r."

"Soldiers! When on the banks of the Mobile I called you to take up arms, inviting you to partake the perils and glory of your w h i t e f e l l o w c i t i z e n s, I expected much from you; for I was not ignorant that you possessed qualities most formidable to an invading enemy. I knew with what fortitude you could endure hunger and thirst, and all the fatigues of a campaign. I well knew h o w y o u l o v e d y o u r n a t i v e c o u n t r y and that you, as well as ourselves, had to defend what m a n holds most dear, — his parents, wife, children, and property. You have done more than I expected. In addition to the previous qualities I before knew you to possess. I found among you a noble enthusiasm, which leads to the performance of great things.

Soldiers! The president of the United States shall hear how praiseworthy was your conduct in the hour of danger, and the representatives of the American people will give you the praise

your exploits entitle you to. Your general anticipates them in applauding your noble ardor[56]!"

Da in der poetischen Sprache alles tiefer gepackt und schöner gestaltet werden kann, spricht das Sklavenschicksal auch am ergreifendsten aus Longfellows schönen Gedichten. Longfellows Teilnahme am Schicksal des Sklaven äußert sich eigenartigerweise nur einmal im Jahre 1842 nach einer Europareise. Nach der Rückkehr scheint er stark vom Geist des Concorder Kreises ergriffen zu sein. Nach 1842 hat er sich nie mehr zu der Frage geäußert.

"The Slave's Dream" führt den von der Plantagenarbeit ermattet im Schlaf liegenden Neger in seine Heimat zurück. Im Schlaf durchrast er zu Pferd die Urwälder Afrikas, umbrüllt vom Schrei wilder Tiere, umgeben von den Geheimnissen der Wildnis und von ihren Stimmen, von der großartigen Freiheit dieser Urnatur, die dem Schlafenden in einem Lächeln einen Abglanz von diesem verlorenen Paradies auf seinem Gesicht weckt. In Sehnsucht danach löst sich seine Seele von dem zu Tode ermüdeten Körper, so daß die Peitsche des Aufsehers ihn nicht mehr wecken kann.

"The good Part that shall not be taken away" feiert eine Quäkerin, die nicht müde wird, den Negern von Christus zu erzählen, der eines Tages kommen und ihre Fesseln lösen wird.

Die Rolle, die das große Sumpfgebiet in Virginien als Versteck geflüchteter und gehetzter Sklaven spielte, ist in einem erschütternden Bild in "The Slave in the Dismal Swamp" festgehalten. Tief im Sumpf wohnt ein alter Neger, ein Brandmal an der Stirn, umgeben von der Freiheit der Natur, gehetzt von dem Gebell suchender Bluthunde, immer neu aufgeschreckt vom Pferdegetrappel der Verfolger, ein Bild degradierter Menschheit. Während alle Tiere der Umgebung sich ihrer Freiheit erfreuen, die Luft widerhallt vom Vogelsang, ist er der einzige, auf dem ein Fluch liegt von Anbeginn.

> "On him alone was the doom of pain,
> From the morning of his birth;
> On him alone the curse of Cain
> Fell, like a flail on the garnered grain
> And struck him to the earth!"

"The Slave singing at Midnight" besingt wieder die Sehnsucht nach Freiheit.

Zu Zeugen des Leidens einer Rasse unter der Gewalt einer anderen werden die gesunkenen Sklavenschiffe, die Skelette auf dem Meeresboden und im Wüstensand, die anklagen. Über das besonders traurige Los der farbigen Kinder der Pflanzer, der Mischlinge, ist viel geschrieben worden. Leidvoller als in Longfellows "Quadroon Girl", dem Bild von dem reizenden, dunklen Kind, das sich in scheuer Liebe zu seinem Vater stiehlt in dem Augenblick, als dieser es um eine besonders hohe Summe an den Sklavenhändler verkauft,

---

[56] Vgl. Whittier, The Black Man in the Revolution and War of 1812, in Prose Works 1872, vol. II, p. 173.

kommt es nirgends zum Ausdruck. Aber Longfellow warnt sein Land vor dem „blinden Simson", der unter ihnen lebe und eines Tages in grimmigem Zorn die Pfeiler ihres Gemeinwesens zum Einsturz bringen könne.

"Till the vast Temple of our Liberties
A shapeless mass of wreck and rubbish lies."

Obwohl der Amerikaner der Nordstaaten in großem Selbstbewußtsein auf sein Land lebte, einem Bewußtsein, das er aus dem puritanischen Glauben an eine göttliche Sendung ableitete, repräsentierten die politischen Vertreter der Freistaaten diesen Geist keineswegs. In den Dichtern und Denkern von Neu-England aber lebte ein Menschheitsideal und ein ungebrochenes Gefühl für das geistige Erbe der Väter, so stark, daß es sich als entscheidend in den schweren Auseinandersetzungen durchsetzte und dieses besiegte die bloße Gesellschaftsauffassung des Südens und seine Einstellung zur Negerfrage aus Gewinnsucht[57].

VI.

Carlyles Stellung zur Negerfrage.

Während in Amerika mit Emerson der ganze Kreis von Concord und auch von Cambridge und Boston gegen den wachsenden Materialismus des Landes ankämpft, führen die Verfechter der neuen literarischen Bewegung, die die romantische Bewegung abgelöst hat, im Grunde denselben Kampf in England, nur stark differenziert durch den verschiedenen Charakter des Landes, seiner Geschichte und seiner wirtschaftlichen Verhältnisse.

Seit Ende des 18. Jahrhunderts stand England unter dem Einfluß der Lehre von Jeremy Bentham, der das größtmögliche Glück der größtmöglichen Zahl forderte. Die Bewegung des Utilitarismus, die von ihm ausging, strebte Reformen auf dem Gebiete der Politik, des Rechts und der Gesetzgebung an und führte zu dem Erfolg der Parlamentsreform von 1832, durch die das Wahlrecht ausgedehnt wurde. Die politische Macht verschob sich sehr zugunsten der Industrie und übertrug sich auf einen in der Entwicklung begriffenen neuen Stand, den des Industrieadels. Als Begleiterscheinung der ersten industriellen Epoche trat sofort die „soziale Frage" als großes Problem auf, in England am ersten und heftigsten von allen europäischen Ländern. Die Umstellung vom Agrarstaat zum Industriestaat war dort am ersten und radikalsten durchgeführt worden. Die heimische Landwirtschaft litt schwer unter der Abschaffung der

[57] Vgl. Channing, Slavery, Boston 1836, p. 145: "The servile doctrine, which some would now fasten on the constitution, would have been rejected with indignation by our fathers. — That manly generation had not been enervated by long prosperity. The calculation of commerce and the spirit of gain had not then prescribed bounds to speech and the press."

Schutzzölle, denen die Industrie die Forderung nach Freihandel als für das Gedeihen der Wirtschaft notwendig entgegengesetzt hatte. Das "Laisser faire", das Adam Smith gelehrt hatte, beherrschte das englische Wirtschaftsleben, Liberalismus war der Zug der Zeit.

Dieser Liberalismus hatte aber das von Bentham gesteckte Ziel nicht erreicht. Er hatte eine auf materiellen Gewinn bedachte, egoistische Bürgerschicht hervorgebracht. Dem englischen Staatsleben fehlte der große Zug und das Verantwortungsgefühl für die hilflose untere Schicht.

Die literarische Bewegung der Zeit bemühte sich, das Volk wachzurütteln für die Erfordernisse der Gegenwart und der Zukunft. In den Romanen von Dickens und Kingsley spiegeln sich die sozialen Fragen wider. Carlyle ringt mit ihnen mit der ganzen Glut seines Menschen und packt sie an mit der Strenge seines puritanischen Geistes. Im Kampf gegen die demokratischen Tendenzen der Zeit, in denen er die Ursache der schwierigen Verhältnisse in England und Irland sah, verlangt er eine aristokratische Regierung mit einer großen Führerpersönlichkeit, die aus dem Gefühl des "noblesse oblige" die Lage der Arbeiter heben und bessern soll.

In seinen sozialen und politischen Gedanken und Plänen berührt sich Carlyle sehr stark mit Disraeli, der das Erbe Carlyles weiterführt in seinen Bestrebungen zur Gründung des "Empire", in der Durchführung seines Planes für ein "Greater Britain"; Disraeli, der Jude, ist ebenso Aristokrat und glühender Patriot wie Carlyle, der schottische Puritaner, der auf jeden Fall mit der Lauheit des "Laisser faire" aufräumen will und alles Interesse auf das eigene Land konzentrieren.

Darum greift er die „rosenrote Sentimentalität" der Philanthropisten, die unermüdlich für die Befreiung der Neger in Amerika agitieren, erbittert an. Diese Sentimentalität hat das englische Volk 20 000 000 £ gekostet, in einem Augenblick, in dem in Irland Tausende durch die große Hungersnot starben, und während die englischen Parlamentsberichte die trostlosen Verhältnisse in englischen Bergwerken enthüllten, wo Kinder vom fünften Jahre ab beschäftigt wurden, kaum bekleidet, Kohlenkarren — sogenannte „Hundekarren" — auf allen Vieren durch die niederen Schächte zu ziehen, in denen sie nicht aufrecht stehen konnten, wo alles Elend von Frauen- und Kinderarbeit bis zu 16 Stunden am Tag, besonders scharf in Erscheinung trat. Starke Schwankungen in der Wirtschaftskonjunktur, die noch durch keine Lehren der Erfahrung verhütet oder gemildert werden konnten, hatten Zehntausende in England selbst brotlos gemacht, die nun dem Armenhaus zur Versorgung zufielen, ein Zustand, der — verschärft durch den Charakter des Armenhausgesetzes — demoralisierend und vernichtend wirkte.

Die große Erbitterung über die unermüdliche Agitation der englischen Abolitionisten für die amerikanischen Neger veranlaßte Carlyle zur Stellungnahme zu dieser Frage in seinem "Occasional Discourse on the Nigger Question", der 1849 anonym erschien. In "Latter Day Pamphlets" und besonders in seiner Betrachtung der

Chartistenbewegung stellt er sie in Gegensatz zu den sozialen Fragen und brennenden Problemen in England selbst. Seine Sprache, von Whittier „satirische Peitsche" genannt, verrät den ungenannten Verfasser doch. Der Titel des Essays verrät in dem Ausdruck "nigger", dem Yankee-Schimpfwort für „Neger", Carlyles Einstellung in seiner Haltung zur Negerfrage als eine Art "quantité négligeable".

In Exeter Hall hält ein unbekannter Sprecher seine Rede über die „Frage aller Fragen", die Negerfrage, und bittet das Publikum in ernster Wendung, acht zu haben, daß die „Vereinigung aller Vereinigungen", "The Abolition of Pain Society", die Gesellschaft zur Abschaffung des Schmerzes in der Welt, sich nicht schließlich als eine "Universal Sluggard and Scoundree Protection Society" enthüllt, wie man nach den Berichten über die Schwierigkeiten der Pflanzer durch die Arbeitsverweigerung der „emanzipierten" Neger annehmen müsse.

In einer meisterhaften Vorführung dieser angenommenen Versammlung und ihres unbekannten Redners gibt Carlyle eine Darstellung der Lage des Pflanzers in Westindien, der seine Ernte nicht einbringen könne, weil dort das in England für ehern gehaltene Gesetz von „Angebot und Nachfrage" n i c h t zutreffe, weil es auf den Kopf gestellt sei durch Verweigern des „Angebots" von Arbeit durch den Neger (Lohnstreitfrage) als Antwort auf die „Nachfrage" durch Pflanzer. Seine Nahrungsbedürfnisse könne der Neger ja leicht mit den Kürbissen befriedigen, die in dem fruchtbaren Klima von Westindien wild wachsen. Da die Lebensbedingungen bei primitiven Ansprüchen sehr leicht waren, nötigte kein Zwang den Neger zur Arbeit.

Carlyle sieht im Neger die primitive Rasse, die mit Recht untergeordnet ist und dienen soll. Er fürchtet, die Verhältnisse könnten sich so entwickeln, daß man "black Quashee" gegenüber die segensvolle Peitsche vielleicht wieder zur Anwendung bringen m ü s s e.

Ganz offenbar hat Carlyles Urteil über die Negerfrage sich auf Berichten der westindischen Pflanzer aufgebaut und sehr stark auf den Darstellungen Hammonds in seinen Briefen an Clarkson. Carlyle urteilt als Imperialist, wo immer er sich darüber äußert. Die r e i n m e n s c h l i c h e Seite der Frage des Unrechts der Versklavung einer Rasse durch eine andere findet dabei wenig Berücksichtigung.

In einer Betrachtung der Geschichte Westindiens kommt Carlyle zu dem Ergebnis, daß der Angelsachse den Anspruch auf dieses Land habe, weil er es sich erobert, unterworfen und erschlossen habe zu dem fruchtbaren Gebiet, das es sei. Der Neger habe dabei eine untergeordnete Rolle gespielt und könne keine Rechte auf das Land selbst geltend machen.

Indem er Hammonds Vergleich über die Lebensverhältnisse des Negers mit denen des englischen Arbeiters aufnimmt, sieht Carlyle den Neger in einer so glücklichen Lage, daß der englische Arbeiter — noch mehr der irische Bauer — ihn darum beneiden könne, weil jener durch sein Dienstverhältnis für sein ganzes Leben versorgt ist,

in Krankheit und Alter, während der englische Arbeiter ein nomadenhaftes Dasein führen muß, abhängig von den Schwankungen der wirtschaftlichen Konjunktur allen Zufällen und Möglichkeiten wirtschaftlicher Rückschläge preisgegeben ist. So ist er im Grunde schutzloser als ein Pferd, das im Winter in Anerkennung seiner Sommerarbeit versorgt wird, während der Arbeiter erbarmungslos dem Nichts preisgegeben ist und im Armenhause zugrunde gehen muß.

Der irische Bauer ist in noch schlimmerer Lage. Aus der Bedrückung durch England und der langen Mißwirtschaft des "Absenteïmus" dort, ist das Land so entsetzlich verarmt und ausgeblutet, daß das Elend aus dächerlosen Hütten starrt. Carlyle ist von einer Reise nach Irland im Innersten erschüttert[58]. So kommt er zu einem Vorschlag voll blutiger Ironie gegen die englischen Abolitionisten und ihre Bemühungen um Aufklärung über die Lage des Negers. In der Verzweiflung über einen Ausweg, den keiner weiß: "Blacklead these 2 000 000 idle beggars, I sometimes advised, and sell them in Brazil as Niggers — perhaps Parliament, on sweet constraint, will allow you, t o a d v a n c e them to be Niggers!" — "In fact the Emancipation societies should send over a deputation or two to look at these immortal Irish "Freemen", the non plus ultra of their class; it would perhaps moderate the windpipe of much eloquence one hears on that subject[59]." Whittier wirft Carlyle vor, er rede über die Negerfrage, für die ihm jedes Verständnis fehle, wie Mephisto selbst[60]. Tatsächlich empfand Carlyle die brennenden Probleme des eigenen Landes so sehr als erste Pflicht, daß es für ihn nur natürlich war, als erste Notwendigkeit das englische Volk darüber aufzuklären und es so unerbittlich zu tun, wie das in seinem Wesen begründet war. Eine „mephistophelische Natur" könnte die katastrophale Lage Irlands und die Hilflosigkeit des englischen Arbeiters gegenüber den gegebenen Verhältnissen nicht so menschlich mitfühlend erfaßt haben.

In dem Unrecht, das dem Neger durch grausame Behandlung widerfuhr, sah Carlyle ein Beispiel von Leiden und Unrecht der Welt überhaupt. Gegen die Klagen der Pflanzer von Westindien über die Indolenz der Neger und die Gegenklagen des Gouverneurs über die Haltung der Pflanzer schlägt Carlyle Untersuchung vor und Einführen eines neuen Arbeitsverhältnisses in einer Art lebenslänglichen Dienstverhältnisses zwischen Herrn und Neger. Carlyle ist nicht u n e m p f i n d l i c h für das Unrecht der Be-

---

[58] Vgl. Brief an Emerson vom 18. August 1849 aus "The Correspondence of Thomas Carlyle and Ralph Waldo Emerson 1834—1872", vol. I, p. 182: "such masses of chaotic ruin every where confronted me with the general front of long continued universal falsity and folly and such mountains of delusion yet possessing all hearts and tongues" ... "in some parts of Ireland one half of the whole population are on Poor-Law rations" ... "the houses stand roofless, the lands unstocked, uncultivated, the landlords hidden from bailiffs ... such a state of things was never witnessed under the sky before and one would humbly expect, cannot last long".

[59] Ibid. p. 184.

[60] Vgl. Whittier: "Thomas Carlyle on the Slave Question", in Prose Works 1872.

drückung durch Sklaverei als solcher: "In me too the natural sources of human rage exist more or less, and the capability of flying out into fiery wrath against oppression[61]. Aber Sklaverei scheint ihm ein Zustand, der überall in der Welt besteht, ob er dem Namen nach abgeschafft sein mag oder nicht, und als die unwürdigste und schlimmste Art der Sklaverei kann er nicht die sehen, in der eine primitive Rasse sich befindet, sondern in der Versklavung hoher Intelligenz und seelischer Fähigkeiten an die Dummheit und Trägheit der Schwachen. Der Lage des Negers gegenüber vergleicht er die des englischen Arbeiters mit der eines herrenlosen Sklaven, der nur zu gern ein lebenslängliches Dienstverhältnis eingehen würde.

Im Grunde benützt Carlyle die Negerfrage nur dazu, ihr die "situation of England question" (ein Begriff, den er im Zusammenhang damit prägt) gegenüberzustellen in immer neuer, eindringlicherer Beleuchtung. Ihm geht es um England, um Großbritannien. Was gehen ihn die „Wollköpfe" an — wenn England erfüllt ist von der Not der Umwälzungen des Industriezeitalters, während neue Zukunftsaussichten in Indien und Ägypten zum Aufhorchen veranlassen. Um diese Aufgaben richtig zu lösen, muß das Land von seinem lauen Liberalismus und seinen demokratischen Neigungen gereinigt werden; nur eine aristokratische Regierung kann ein starkes und großes England gewährleisten. Der Sieg der angelsächsischen Kultur in der Welt soll gesichert werden und der englische Arbeiter in ihrem Schutz einen gesicherten Platz finden. Die Ziele, für die Carlyle mit Waffen des Geistes gekämpft hat, sind von Disraeli, dem Politiker, zum großen Teil durchgeführt und erreicht worden und fanden ihren Abschluß im britischen "Empire".

Bei seinem ersten Besuch in Chelsea schrieb Emerson in sein Tagebuch: "I had a good talk with Carlyle last night. He says over and over for months, for years, the same thing. Yet his guiding genious is his moral sense, his perception of the sole importance of truth and justice[62]." Dieses Urteil eines bedeutenden Amerikaners über ihn ist wichtig gerade in der richtigen Beurteilung von Carlyles Stellung zur Negerfrage, in der er so verhängnisvoll mißverstanden wurde. An der Wahrheit der Darstellungen der Lage durch die Pflanzer und der von Hammond in seinen Briefen an Clarkson hat er offenbar nicht gezweifelt, und die Lage in England erforderte eine Kritik der Agitationen, die dem Land wertvolle Kraft entzogen. Daß Carlyle Gelegenheit gehabt hatte, die Frage auch in ihrer Beleuchtung durch Neu-England und seine geistigen Vertreter kennenzulernen und daran zu untersuchen, geht aus der Korrespondenz mit Emerson hervor, der ihm Channings Buch über die Sklaverei schon 1836 zuschickt. Carlyle dankt dafür, äußert sich aber nicht mehr dazu, als daß er nicht wisse, was daraus noch werden solle. In seinen Forderungen nach Untersuchung der westindischen Verhältnisse

---

[61] Carlyle, Critical and Miscellaneous Essays, vol. VII, p. 88.

[62] Vgl. Carlyle, Critical and Miscellaneous Essays, vol. VII, p. 88, "Occasional Discourse on the Nigger Question".

durch das englische Parlament (nach der erfolgten Emanzipation), die das Verhältnis zwischen dem Pflanzer als Arbeitgeber und dem des arbeitnehmenden Negers als Untergebenen für alle Zeiten regeln und festlegen solle, betont Carlyle, daß eine solche klare Regelung nötig sei als Rechtfertigung „vor Gott dem Allmächtigen, nicht vor dem Forum von Neu-England!" So ist es denn in hohem Grade verwunderlich, daß Emerson etwa dreißig Jahre lang die kühle Reserve Carlyles der Sklavenfrage gegenüber gar nicht zu fühlen scheint. Immer wieder äußert er sich in seinen Briefen darüber, über eigene Beschäftigung damit, spricht Besorgnis für die Zukunft Amerikas aus und versucht, Carlyles Interesse zu wecken. In seinem Eifer geht er so weit, daß er kurz vor Ausbruch des Bürgerkrieges noch Carlyle für ihre Sache gewinnen möchte, weil er sich großen Erfolg davon verspricht[63]. Es ist, als redeten hier zwei Menschen aneinander vorbei, ohne sich hierüber klar zu sein.

In Verbindung mit einer Betrachtung über Plato lehnt Carlyle Demokratie als solche unbedingt ab. Er haßt die Tendenz, die alle Unterschiede verwischen will, die Gleichmacherei, die keine Ehrfurcht kennt, in der ein Judas Ischarioth vielleicht kommen und Christus familiär auf die Schulter klopfen würde, in der alles Erhabene und Herrliche in den Dreck der Straße gezogen wird. Er glaubt, daß diese verächtlichen, demokratischen Neigungen überwunden werden würden und Ehrfurcht und Größe ihren Einzug neu halten können, "when once this malodorous, melancholy 'Uncle Tommery' is got well put by[64]!" Seine heftige Abneigung gegen Demokratie und Sklavenfrage zugleich waren wohl der Grund, weshalb Carlyle keiner der vielen Einladungen von Emerson, nach Amerika zu kommen, gefolgt ist, obwohl Emerson unablässig bemüht war, eine Vortragsreise Carlyles so erfolgreich wie möglich zu machen durch seine Vorarbeiten und Propaganda dafür. Nach Ausbruch des Bürgerkrieges faßt Emerson die Spaltung im amerikanischen Volk, in dem alle und alles von dem einen Gedanken an den Krieg beherrscht seien, so: "We must get ourselves morally right, nobody can help us[65]." Als ob Carlyle nur auf ein solches Bekenntnis von ihm gewartet hätte.

Carlyle sieht das Schicksal der „Freiheit" als sehr fraglich an in dem Kampf zwischen Sklaverei und Freiheit; die er meint, ist aber nicht die Freiheit des Negers, der ihm zu einer dienenden Stellung von Gott und der Natur geschaffen scheint.

Carlyles Stellung zur Negerfrage hat ungeheures Aufsehen erregt in England wie in Amerika. Die Südstaaten jubelten darüber, die Gegner der Sklaverei waren entsetzt und sahen die schwersten Folgen daraus entstehen, daß ein führender Engländer sich so dar-

---

[63] Vgl. The Correspondence of Thomas Carlyle and Ralph Waldo Emerson, p. 286: "Ah! How gladly I would enlist you, with your thunderbolt on our part!"

[64] Ibid. London 1883, vol. II, Brief vom 13. 5. 53, p. 53.

[65] Ibid. Brief vom 8. 12. 62, p. 280 ff.

über zu äußern vermöge. Man mißverstand seine kritische Ironie ebenso wie die Ironie seiner Vorschläge, die man wörtlich verstand.

Der sanfte Whittier gebraucht eine beinahe ausfallende Sprache in seiner Entgegnung "Thomas Carlyle on the Slave Question" (1849)[66]. Er wirft ihm Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse vor, Blasphemie, Mangel an moralischem Gefühl, gewöhnliche Sprache, die den verächtlichsten amerikanischen Slangausdruck "Nigger" und die eigene Prägung "Black Quashee" als Bezeichnung für den Neger bringe. In seiner Kritik über den Ausdruck "Nigger" für den Neger führt Whittier in seiner Anschuldigung von Carlyle einen Seitenhieb gegen die deutschen Einflüsse in ihm, der seine satirische Peitsche gegen die Menschheit selbst führe, als Repräsentant einer teuflischen Philosophie, die lehrt, daß Gott immer auf der Seite der Starken sei, der Macht vor Recht gehe. Carlyles Essay ist für Whittier eine literarische Monstrosität, die so tödliches Gift enthalte, daß jeder Neger es in verschärften Grausamkeiten zu fühlen bekommen werde, die sich sogar in Konsequenzen für den freien Schwarzen auswirken würden. Whittier hofft nur dies eine, daß der Amerikaner sich der Wirkung aus diesem Teufelswerk verschließen werde, wenn er sich an Carlyles Verhöhnung Amerikas und seiner Demokratie als "model Republic" in "Latter Day Pamphlets" (1850) erinnere.

Die Vergleiche der Lage des englischen Arbeiters und besonders des Iren mit der des Negersklaven als den andern überlegene — die in der Zeit der Emanzipationskämpfe sehr bekannt wurden —, haben in Amerika den Keim gelegt zu einer apriorischen, grenzenlosen Geringschätzung des Iren, der dem Durchschnittsamerikaner als Ire von vornherein ein Mensch zweiten Grades ist.

VII.

Lowells Biglow Papers und Emersons Abrechnung mit dem Kompromiß von 1850.

So verschieden die Einstellung von Carlyle und Emerson zur Negerfrage an sich war, in ihrer Kritik und Verurteilung der amerikanischen Demokratie und deren Bereitwilligkeit zu Kompromissen stimmen sie immer wieder überein.

In den Jahren, in denen die fieberhafte Erschließung des amerikanischen Kontinents bis zum Pazifischen Ozean getragen wurde und 1850 mit der Aufnahme von Kalifornien in die Union zu Ende kam, tauchte die Sklavenfrage beim mexikanischen Eroberungskrieg und bei der Aufnahme jedes neuen Staates in die Union von neuem auf als schicksalhafte Entscheidung für die Zukunft des Landes. Immer wieder handelt es sich um die Entscheidung über den Charakter der Territorien, darum, ob die ordinance von 1787 gelten soll oder ob die Linie des Missouri-Kompromisses bis zum Pazifischen Ozean ge-

[66] Vgl. Whittier, "Thomas Carlyle on the Slave Question", in Prose Works.

zogen wird. Die Wünsche der Baumwollstaaten gehen aber in diesen Jahren weiter, und die Industrien des Nordens, deren Interessen eng mit dem Süden verflochten sind, streben ebenso wie die Vertreter der Demokratischen Partei nach Erweiterung des Missouri-Kompromisses, nach Anerkennung der Sklaverei für Amerika überhaupt.

Wenn der Kreis von Concord seit 1830 die Idee der Freiheit und des Rechts an sich verteidigte in dem Kampf um die Negerfrage, dann war er in den Jahren 1845 bis 1861 im Grunde der einzige feste Pol im Schwanken der Gesinnungen durch die Einflüsse und Vorteile der Baumwollwirtschaft. Die Einstellung der geistigen Vertreter Neu-Englands zu jeder neuen Wendung in der Entwicklung der Sklavenfrage kommt immer aus einem letzten „Entweder-Oder", s i e sind das Gewissen der Nation, das aus den Granitfelsen der Küste von Massachusetts gewachsen scheint, um auf immer darin verankert zu bleiben.

James Russel Lowell aus Cambridge, Professor für Literatur in Harvard, später amerikanischer Gesandter in Madrid und London, in dessen Dichtungen und Essays alle Fragen der Zeit sich widerspiegeln, setzt sich in seinen "Biglow Papers", die 1846 im "Boston Courier" anonym veröffentlicht wurden, mit dem Streit über die „Grenze" auseinander. Zum erstenmal ist in dieser originellen, humoristisch-satirischen Dichtung der „Yankee-Dialekt" zur Sprache einer großen Dichtung geworden und in der Literatur festgehalten. Lowell bringt den Streit zwischen Norden und Süden in dem Bild von zwei Brüdern, die jeder eine Farm geerbt haben, dieses Erbe aber sehr ungleich verwalten. Der ehrliche Farmer im Norden packt ohne Scheu jede Arbeit an und schafft unermüdlich für seine Familie und die Zukunft, lebt in Begrenzung auf das, was seine Mittel ihm erlauben, während der Bruder im Süden von Hand zu Mund lebt, den Herrn spielt, sich zu gut hält für Arbeit, aber nicht zu gut, vom Norden dessen Geld zu borgen für sein Herrenleben. Brechen die Schweine des Bruders im Süden durch den vernachlässigten Zaun und ruinieren den Boden des Bruders im Norden, dann muß dieser noch dazu dafür aufkommen, weil der Süden, mit der Begründung, daß der Platz zu eng sei, den Zaun weiter stecken will und immer von neuem verändern.

"But somehow South could n'er incline
This way or that to run the line,
And always found some new pretence
'Gainst setting the division fence[67]."

— bis ihm schließlich als großartiges Anerbieten einfällt, vorzuschlagen, daß man den Zaun am besten überhaupt aufheben sollte (Streit um Texas und Mexiko). So brechen denn die Schweine ungehindert in das Land ein, das der Norden bestellt hat. Wenn dieser aber vom Süden nur immer ausgenützt wird durch Geldanleihen, Übergriffe und

[67] Vgl. Lowell, "Biglow Papers", in Poetical Works, London 1890, p. 399.

Aufbürden jeden Nachteils auf ihn, muß auch die größte Langmut sich erschöpfen:

"May be it's all right er preachin'
But my nerves it kind o' grates
When I see the overreachin'
O' them nigger-drivin' States[68]."

Und die Gefahr dieser Haltung für den freien Norden sieht Lowell sehr deutlich als Versklavung des Nordens an den Süden.

"Why its jest ez clear ez figgers,
Clear ez one an' one make two
Chaps that make black slaves of niggers,
Want to make white slaves o' you[69]."

Gegen die Degradierung der Arbeit durch das System der Sklaverei, die der freien Arbeit alle Würde nimmt und allen Lohn, wendet sich Lowell als Sprecher für den arbeitenden Norden:

"Laborin' man and laborin' women
Hev one glory an' one shame,
Ev'y thin' thet's done in human
Injers all on 'em the same[70]."

Seinem Staat, Massachusetts, wirft Lowell — wie Emerson, Thoreau und auch Whittier es tun — vor, daß auch er sich dem Süden unterwerfe und in der Politik seinen Charakter vergesse, anstatt ein Adlernest der Freiheit zu halten. Der Vorwurf geht vor allem gegen die politischen Vertreter des Nordens im Senat, die in Washington die Ehre des Nordens und ihren eigenen Charakter zu verlieren scheinen.

"So, wen one's chose to Congress, ez soon ez he's in it,
A collar grows right round his neck in a minit.
An sartin it is that a man cannot be strict,
In bein himself, wen he gits to the Deestrict.
Fer a coat that sets wal here in ole Massachusetts
Wen it gits on to Washinton somehow askew sets[71]."

Für den mexikanischen Krieg macht Lowell ganz offen die Demokratische Partei verantwortlich, die gegen alle Prinzipien der Demokratie nach Expansion strebt. K e i n e der vielen, empörten Äußerungen über die willkürlichen Auslegungen der Konstitutionsartikel oder über Calhous Rolle im Kampf des Südens gegen den Norden stellt die Situation und die Leidenschaften der Zeit so eindringlich und wirkungsvoll dar, wie Lowells burlesk-ironische Darstellung einer Senatsdebatte:

---

[68] Vgl. Lowell, "Biglow Papers", in Poetical Works, London 1890, p. 400.
[69] Ibid. p. 406.
[70] Ibid. p. 408.
[71] Vgl. Lowell, ibid. p. 410.

"Here we stan' on the Constitution, by thunder!
It's a fact o' which ther's bushis o' proof;
Fer how could we trample on's so, I wonder
Ed't worn't thet it's ollers under our hoofs?"
Sez John Calhoun, sez he: —
"Human rights haint no more — Right to come on the floor
No more'n the man in the moon" sez he[72]."

Und weiter:

"Freedom's Keystone is slavery, thet ther's no doubt on,
It's sutthin thet's — wha 'd'ye call it — divine! —
An' the slaves that we ollers m a k e the most out on
Air! them north o' Mason and Dixon's line."
Sez John C. Calhoun, sez he: —

Auch die fortwährenden Drohungen des Südens mit Sezession und sein Spielen mit diesem Gedanken spiegelt sich in dieser "Debate in the Senate" wieder mit dem Glauben des Südens, daß nicht er, sondern der Norden der Verlierer sein würde, und mit seinem Glauben an die Sklaverei als „segensreiche Institution".

"It'l break up the Union, this talk about Freedom."
Yes the North, sez Colquitt
Ef we Southerner's all quit
Would go down like a busted balloon, sez he Calhoun.
"Ah", sez Dixon H. Lewis,
"It perfectly true is
Thet slavery's airth greatest boon, sez he[73]."

In "The Pious Editor's Belief" verhöhnt Lowell den Süden in seinem Verrat am amerikanischen Freiheitsideal, das dieser seinen materiellen Interessen geopfert hat.

"I du believe in Freedom's cause,
Es fur away ez Payris is
But libbaty 's a kind o' thing
Thet don't agree with niggers.
I d o n't believe in principle
Bit o, I d u in interest[74]."

Die dominierende Haltung des Südens, der auch die verantwortlichen politischen Stellen für sich in Anspruch nimmt und jede Anmaßung als Berechtigung aus der Konstitution ableiten will, und die Gesellschaftsansicht des Südens, die nur den Sklavenhalter als "gentleman" anerkennen will, geißelt Lowell noch einmal:

---

[72] Ibid. p. 430.
[73] Vgl. Lowell, ibid. p. 439.
[74] Ibid. p. 439.

"Ther's one thing I'm in doubt about —
In order to be Presidunt
It's absolutely ne'ssary to be a Southern residunt;
The Constitution settles that an'also thet a feller
Most own a nigger o'some sort, yet black, or brown, or yeller[75]."

Die Begeisterung, mit der Lowells "Biglow Papers" von Neu-England und dem Norden überhaupt aufgenommen wurden, war nicht nur Ausdruck der Bewunderung für das geistvolle Erfassen des Themas, sie spiegelte vor allem die allgemeine Stimmung des Nordens, die sich in dieser Yankee-Dichtung vollkommen wiedergegeben fand. Sie wurde sehr rasch bekannt und zum Gemeingut des Nordens und hat die innere Haltung gegen den Süden vorbereiten helfen, die im Kampf um Kansas zum Durchbruch kam.

Die Erneuerung und Verschärfung des Sklavenfluchtgesetzes durch den Kompromiß von 1850, die den Norden in große Erregung versetzten, hat dem Kreis von Concord keinen unmittelbaren Protest entrissen. Erst 1854 setzt sich Emerson mit diesem „unseligen Testament" von Webster, wie er es nennt, in einer großen Rede über das Sklavenfluchtgesetz im Tabernakel von New York auseinander und greift den 1851 verstorbenen Staatsmann aufs schärfste an. Nur Emerson konnte das wagen, und nur er konnte die Anklage und Auseinandersetzung so führen, daß die S a ch e, um die es ging, kristallklar aus allem trüben Verwischen herausgehoben wurde, daß in einer unerbittlichen Darlegung der Tatsachen Recht von Unrecht getrennt wurde und das Unrecht des Kompromisses deutlich wurde, ohne das Ansehen der großen Persönlichkeit Websters zu vernichten. Im Gegenteil, Emerson hebt die Größe dieses Staatsmannes und seiner Persönlichkeit, seine allseitige Genialität geradezu hervor und mißt daran das Unbegreifliche seiner Kapitulation vor dem Süden. Es ist ihm unverständlich, daß d i e s e r Mann in der Stunde der Entscheidung sich auf die Seite der Sklaverei stellte und damit die Idee der Freiheit preisgab. Emerson sah darin Websters schwache Stunde, in der er zu sehr durch überlegene Klugheit entscheiden wollte, wo eben nur das unbedingte Gefühl für Recht und Unrecht den richtigen Weg treffen konnte. "It is a law of our nature that great thoughts come from the heart", sagt er[76]. Daß Webster versagte, ist ihm Beweis für einen Defekt in der Feinfühligkeit für rein moralische Entscheidungen, Mangel an sicherem Instinkt. Man sieht, der D i c h t e r urteilt, dem kluge, diplomatische Berechnung von vornherein ein Übel ist, der das sichere Gefühl hat für den entscheidenden historischen Augenblick, der erfaßt werden muß, um ein Volk den rechten Weg in die Zukunft zu führen. Ein solcher Augenblick war für ihn die Entscheidung über den 1850 vorgeschlagenen Kompromiß: "Four years ago to-night, on one of those high critical moments in history, when great issues are determined, when the

---

[75] Vgl. Lowell, ibid. p. 443.
[76] Vgl. Emerson "The Fugitive Slave Law", in Works, vol. XII, p. 211.

powers of right and wrong are mustered for conflict, it is with one man to give a casting note ...[77]. Aber nur der Prophet, der sein Volk selbstlos liebt, ist fähig, das zu spüren und zu sehen, darum verlangt er eben die unbedingte Reinheit der Motive von einem verantwortlichen Staatsmann; er muß haben, was Lowell in der Seele des Dichters sieht:

> "To the great soul only are all things known.
> Present and future are to here as past,
> While she in glorious madness doth forecast
> That perfect bud, which seems a flower full blown
> To each prophet ...[78]."

Die Geschichte frägt nur, auf welche Seite man sich in der entscheidenden Stunde stellt, auf die Seite des Rechts oder die der Unterdrückung, Vernichtung. So sieht Emerson es als ein "ghastly result of all those years of experience in affairs" an, wenn Webster seinem Staat Massachusetts als Testament die Erkenntnis hinterlassen habe, die Sklavenmacht sei nunmehr so stark geworden, daß man sein Gewissen totschlagen müsse und sich zum Sklavenjäger machen. Für die Annahme des Kompromisses trägt Webster — nach Emersons Urteil — die ganze Verantwortung.

Horace Greeley, der Herausgeber der "New York Times", hatte 1850 dagegen bestimmt erklärt, daß Webster für einen großen Teil des Nordens spreche. Greeley sah die Lage, wie Webster selbst sie sah, daß nur durch ein Nachgeben gegen den Süden die Union aus der drohenden Sezession des Südens zu retten sei. Aus ähnlicher Überzeugung muß Webster gehandelt haben, von sich aus also aus Verantwortungsgefühl für das eigene Land.

Emerson sieht die Lage aber von sich aus so, daß Webster eben eine Entscheidung getroffen habe, die völlig gegen seine bisherigen Überzeugungen als Staatsmann ging, die man von ihm nicht erwarten konnte, die an sich ein Unrecht war und deshalb verdammenswert. Daß dieses Unrecht geschehen ist, rächt sich nun am ganzen Volk und Land, weil die Gewissen getrübt sind und der Weg des Kompromisses zu der Entwicklung geführt hat, die aus der Frage um die Aufnahme neuer Staaten droht. Die Sklavenmacht sieht sich durch nichts mehr gehemmt.

Emerson klagt aber auch alle Gebildeten an, die mit Webster einig waren, daß der Kompromiß angenommen werden müsse, um die Union zu retten. "The way in which the country was dragged to consent to this, and the disastrous defect (on the miserable cry of Union) of the men of letters, of the colleges, of educated men, nay of some preachers of religion, was the darkest passage in history. It showed that our prosperity had hurt us and that we could not be

---

[77] Ibid. p. 212.
[78] Vgl. Lowell, Sonnett an Wordsworth in "Poetical Works", Cambridge 1890, p. 67.

shocked by crime. It showed that the old religion and the sense of the right had faded and gone out[79]."

In einer Intensität von Gefühl und Sprache, die an Carlyle erinnern, kämpft Emerson um das Gewissen der Nation, kämpft gegen die Gewohnheit der Unterdrückung, die das moralische Gefühl ersticken, und verwirft die Doktrin, die den Neger als minderwertige Rasse stempelt oder gar zum Vieh rechnet und ihn völlig rechtlos macht. Emerson möchte Massachusetts aufrütteln, um etwas von dem alten puritanischen Geist wachzurufen, um diese Gier nach Gewinn und Geld auszutreiben. Es ist, als wolle auch er Händler austreiben, die einen Tempel entweihen wollen, und er fühlt die Pflicht, diesen Tempel zu retten, die Nation an ihre Seele zu erinnern, die in Gefahr sei, rettungslos in den Abgrund zu sinken, wenn man alles zerbrechen lasse in seinem letzten Sinn. Er zeigt auch, wohin die willkürlichen Auslegungen der Konstitution geführt haben. "You relied on the Constitution; it has not the word slave in it and very good argument has shown that it would not warrant the crimes that are done under it" — der Missouri-Kompromiß ist beiseitegesetzt, die Staatssouveränität verletzt (durch Gefangennahme farbiger Bürger von Massachusetts in südlichen Häfen) —; "now you relied on these dismal guaranties infamously made in 1850 and before the body of Webster is yet crumbled, it is found that they have crumbled. This eternal monument of his fame and the Union is rotten in 4 years. They are no guaranty to the Slave States, as they have hitherto met with no repulse, they shall meet with none[80]."

So sieht Emerson nichts mehr in seinem Lande, auf das unter dem Druck der Sklavenmacht Verlaß wäre — weder Verträge noch geheiligte Formen, noch Kirchen oder die Bibel selbst. Emerson verlangt von jedem Amerikaner, daß er den Geist der Konstitution rein in sich verkörpere, verlangt eine Gesinnung von Cronwelltruppen, um das Land zu retten vor der Gefahr der Versumpfung in gewissenlosen Händlergeist, um die Idee der Freiheit neu aufzurichten vor der Welt, vor der sie in Schande geraten ist, und er sagt ausdrücklich, daß Freiheit nie billig zu erwerben sei, daß sie erkämpft werden müsse als höchstes Gut der Menschheit. So ruft er die Intelligenz des Landes auf und die Jugend, die Träger der Freiheit und der Moral seien und sich waffnen sollen mit allen Waffen des Geistes gegen die Versklavung der Welt und der Gewissen durch die Sklavenmacht. Er weist auch auf die glühende Freiheitsliebe hin, die in der englischen Commonwealth ebenso lebte wie in Griechenland und Rom und spottet über die Lauheit der amerikanischen Freiheit von 1854. Vor allem greift er die Universitäten und Lehrer an[81], die der Jugend nicht den rechten Weg weisen, so daß diese Jugend selbst Anklage erheben kann. So setzt er auch die Freiheit der Gesinnung

---

[79] Vgl. Emerson, ibid. p. 216.
[80] Vgl. Emerson, ibid. p. 220.
[81] Vgl. Emerson, ibid. p. 227: "The universities are not, as in Hobbes' time, the core of rebellion, but the seat of inertness. They have forgotten their allegiance to the muse and grown worldly and political."

und Überzeugung weit über alles „Wissen" und alle „Erziehung". Den freien Geist der Väter unabhängig von Gesellschaftsvorurteilen und Fragen nach Besitz will er erneuert sehen, denn die Entwicklung, die Amerika genommen, ist so, daß man seinen eigenen Augen nicht zu glauben traut. Das Sklavenfluchtgesetz hat dem Land die Augen geöffnet, sagt Emerson, die Kansas-Nebraska-Bill aber "leaves us staring[82]".

Emersons Aufruf geht an das ganze Land, dessen Untergang ihm sicher scheint, wenn die Bürger der Entwicklung zusehen, anstatt sich dagegen zu wehren. "There is a divine providence in the world, which will not save us, but through our own cooperation."

VIII.

Onkel Toms Hütte.

Unter dem Eindruck und der Wirkung des Jahres 1850 und seiner Erregungen entstand die meisterhafte Darstellung des Sklavenlebens in Amerika in allen Licht- und Schattenseiten, „Onkel Toms Hütte" von Harriet Beecher Stowe (1852). Es ist bewundernswert, wie umfassend hier in der Lebensgeschichte des alten Tom und der zu ihm in Beziehung stehenden Menschen — Weißen wie Sklaven — alles erfaßt und in lebendiger Handlung zur Darstellung gebracht wird, was in dem jahrelangen Kampf für und gegen die Sklaverei an Argumenten und Beweisen angeführt worden war.

Die Handlung der Geschichte, die einsetzt mit der Darstellung des Idylls eines Negerlebens, das „Onkel Tom" zuteil wird in seinem Familienkreis, unter dem Schutz der patriarchalischen Verhältnisse auf der Plantage seines Herrn, wird zuerst nach Kentucky verlegt, wo anerkannt die mildeste Form der Sklaverei existierte. In Mrs. Shelby und ihrer Einstellung zu ihren Sklaven ist die Verkörperung der Güte und Herzensbildung gegeben, die den Frauen von Kentucky als ihnen besonders eigen noch heute nachgerühmt wird. In dem Gespräch mit ihrem Mann, der ihr eröffnet hat, daß der Lieblingssklave Tom, der auf der Plantage eine Art Verwalterstelle bekleidete, und Elisas, ihrer Zofe Kind, Harry, verkauft werden sollen, weil es keinen anderen Ausweg aus den bestehenden finanziellen Schwierigkeiten gibt, bringt Mrs. Shelby zum Ausdruck, wie sehr die Sklaverei von einzelnen als F l u ch empfunden wird, von dem alle persönliche Anstrengung, ihren Charakter zu mildern, nicht erlösen kann.

Die Verhandlungen von Shelby mit dem Sklavenhändler Haley — Shelbys Haltung diesem gegenüber, diktiert von innerer Verachtung für den Beruf dieses Menschen und seine Gesinnung, und zugleich von der Notwendigkeit, mit ihm verhandeln zu müssen, Shelbys Vermeiden eines Händedrucks — Mrs. Shelbys Weigerung, diesem „Besuch" gegenüber Hausfrauenpflichten zu erfüllen, zeigen

[82] Vgl. Emerson, ibid. p. 230.

deutlich die große Verachtung der Angehörigen der südlichen Gesellschaft für den Sklavenhändler, der doch ein wesentlicher Faktor in dem System ihrer Institution war, und zeigt, daß diese Menschen also im Grunde ächteten und verdammten, was sie durch Erhalten der südlichen Einrichtungen sanktionierten. Daß der Beruf des Sklavenhändlers ja nur ein E r g e b n i s der südlichen Verhältnisse war, für die die führende Schicht verantwortlich war und nicht die Händler selbst, bringt Haley zum Ausdruck in seiner Antwort an George, Shelbys Sohn, der ihm nachgeritten kommt, um sich von seinem geliebten „Onkel Tom" zu verabschieden und ihm das Versprechen zu geben, daß er ihn zurückkaufen werde. In seiner wütenden Empörung über den Händler nennt er ihn und alle seinesgleichen eine Ausgeburt der Schande, weil sie Menschen verkauften wie Vieh: "So long as your grand folks wants to buy men and women. I'm as good, as they is, said Haley, t'ant any meaner sellin' on' an than't is buyin[83]!" In Haley werden alle Seiten des Händlers entwickelt, der aus einer gewissen Virtuosität seines Geschäfts den Blick für die beste Marktware hat und sogar „Rücksichten" kennt — solche nämlich, die ihm sein Geschäftssin eingibt. Darum würde er einem Negermädchen ihr Kind nur während ihrer Abwesenheit wegnehmen, damit durch ihr Weinen und ihre Anstellerei in der persönlichen erzwungenen Trennung ihr Aussehen nicht Schaden leide und ihren „Wert" herabsetze. Wegen dieser Rücksichtnahme ist er schon viel ausgelacht worden, wie er betont, weil eine Negerin ja doch die Gefühle einer weißen Frau nicht kenne. Haley ist der selbstzufriedene Händler, dem Skrupel über sein Geschäft nie kommen.

In der Fluchtszene von Elisa über den Fluß werden in den Wirtshausbesuchern auch andere Typen gegeben. Der Händler, den die Angst überkommt vor der Abrechnung vor einem höheren Richter, dem er durch Geldgeben an die Kirche entgehen möchte, und neben ihm der völlig skrupellose, der zynisch jede Teufelei, die er begangen, vertritt, und dem anderen vorhält, daß er ein Leben lang eine Rechnung beim Teufel habe anwachsen lassen und sich dann im letzten Augenblick feige davonschleichen möchte.

In Toms Schicksal werden alle Möglichkeiten von Glück und Elend des Sklaven gegeben, der von einem guten Herrn unter dem Druck wirtschaftlicher Schwierigkeiten verkauft werden muß, erst einen Herrn findet in St. Clair, der seinem ersten an Güte und vor allem an menschlichem Mitgefühl und vornehmer Gesinnung überlegen ist, dann aber durch den plötzlichen Tod dieses Herrn, der ihm die Freiheit geschenkt hatte, aber noch nicht gerichtlich legalisieren lassen, an eine Bestie in Menschengestalt verkauft wird. In diesem neuen Herrn von Tom, in Legree, ist d e r Typus eines „Pflanzers" gegeben, der erst in den Jahren der großen Baumwollexpansion möglich war und nur in der "Tide Water Region", dem unteren Süden, häufig war, die schlimmste Verkörperung des von Europa ausgestoßenen Verbrechers und Gewaltmenschen, dessen Natur ein

---

[83] Vgl. Onkel Toms Hütte, p. 114.

Leben in diesen gesetzlosen Gebieten entsprach, der die Möglichkeiten der Baumwollwirtschaft ausnutzen will auf Kosten der Sklaven, die ihm hilflos und erbarmungslos ausgeliefert sind. „Onkel Tom", der seither bei wirklichen Herren und in so anderer Umgebung gelebt hat, bei Shelby die Plantage verwaltet hat, Geschäfte für ihn abgeschlossen und in christlichem Glauben erzogen worden war, ist diesem grausamen, brutalen Menschen, dem er seiner Art nach weit überlegen ist, so unerträglich, daß er sein persönliches Mitleid mit seinen Schicksalsgenossen und seine Hilfe an ihnen mit der fürchterlichen Folter bezahlen muß, der er erliegt.

Das Schicksal der Mischlinge ist in den Mulatten Eliza und George gegeben. George, der ungewöhnlich Begabte, der als Arbeiter an eine Fabrik „vermietet" ist, erfindet eine wichtige, kleine Maschine und wird als Rache dafür, daß er mehr können will als sein Herr selbst, und so "smart" sein, von diesem aus der Arbeit, die ihn interessiert, weggenommen, obwohl der Fabrikherr für diesen ungewöhnlichen Arbeiter, von dem er noch mehr Erfindungen erwartet, besonders hohe „Miete" bezahlen will. Gegenüber dem Höherveranlagten, der doch in seine Abhängigkeit und Macht gegeben ist, werden alle niederen Instinkte der Gewalt im Herrn wachgerufen. George soll in den Baumwollfeldern arbeiten als "field hand"; er soll von seiner Frau Eliza, die auf der Nachbarplantage bei Shelby Zofe ist, getrennt und mit einer gewöhnlichen Negerin verheiratet werden. Aus diesem demütigenden Zwang rettet sich George, der seinem Aussehen nach wagen kann, sich für einen Spanier auszugeben, durch gewagte Flucht. Eliza, die zufällig Shelbys Gespräch mit dem Händler überhört hat, aus dem sie erfährt, daß Harry verkauft werden soll, rettet das Kind und sich selbst in einer gleichzeitigen Flucht und im Einverständnis mit George. Von dem sie verfolgenden Händler gehetzt, erreicht Eliza doch das Ufer von Maryland, zuletzt mit Hilfe eines einfachen Schiffers, der „noch nichts über sein persönliches Verhältnis zur Konstitution wußte und deshalb ganz einfach aus christlichem Mitgefühl handelte[84]". Aber nicht nur bei diesem einfachen Mann findet sie Hilfe, auch die Frau des Senators, bei der sie Schutz für die Nacht sucht, steht ihr bei, und sogar bei dem Senator selbst, der mitgestimmt hat für die Annahme des Gesetzes, das die Beihilfe zur Flucht mit schwerer Strafe belegt, bricht beim Anblick dieser gehetzten Kreatur das rein menschliche Gefühl durch und läßt ihn dieses Gesetz selbst verletzen.

Eliza und George finden sich in Kanada wieder, das ihnen wirklich „Heimat" werden soll, ein Ruheplatz, den sie bisher nie gekannt, weil Kanada ihnen den Schutz seiner Gesetze gewährt, den die Vereinigten Staaten ihnen verweigert hatten.

In der Flucht dieses Paares ist ein Beispiel gegeben für die Tausende von Negern, die zwischen 1850 und 1860 den Weg zur Freiheit nach Kanada suchten und durch die Hilfe mitfühlender Menschen auf dem Wege der "Underground Railroad" fanden.

---

[84] Vgl. Onkel Toms Hütte, p. 66.

Das Heim von Shelby gibt die übliche Plantage von Kentucky und ein glückliches Negerleben in Onkel Toms Familienkreis. Der Herrensitz im großen Stil aus der Gegend von New Orleans ist in der Besitzung von St. Clair, Toms zweitem Herrn, gegeben. In Eva, seinem Kind, ist das Prinzip der Liebe selbst verkörpert, die die Fesseln der schwarzen Menschheit lösen und sie aus ihrem Leid befreien und erlösen möchte. Legrees entlegener Besitz, auf dem die Sklaven nur heimlich und mit Grausen von dem Baum sprechen, der von seltsam schwarzer Asche umgeben ist, enthüllt alle Unmenschlichkeiten entfesselter Brutalität und Herrschsucht, denen die Neger im Süden preisgegeben sein k o n n t e n.

Von Vertretern des Südens ist immer wieder hervorgehoben worden, daß selbst in Harriet Beecher Stowes Darstellung Legree als "Northerner" gegeben wird, daß dieser Typus und die Art seiner Einstellung zum Sklaven nichts mit dem Charakter des Südens als solchem und dem eigentlichen Plantagenarbeiter zu tun habe[85].

In ihrem zweibändigen Roman "Dread" (1856) schildert Harriet Beecher Stowe das Grausen der großen Sümpfe von Virginien und das in ihrem Dickicht versteckte Leiden. In „Onkel Toms Hütte" ist ihr die beste und liebenswürdigste Schilderung eines Dulders unter den Negern gelungen. Toms Leidensgeschichte hat mit einem Schlag die ganze Welt für die Sache des Negers gewonnen. In wenig Monaten waren 200 000 Exemplare verkauft und das Buch in die Sprachen des europäischen Kontinents übertragen. Die Wirkung des Buches war ungeheuer, alle anderen Anklageschriften verblaßten davor. Der Süden tobte vor Erbitterung darüber.

Ein nicht sehr fähiger Kritiker des Buches in Blackwoods Edinburgh Magazine (1853) hält es für sehr problematisch, daß das Buch eine Wirkung auf die Institution der Sklaverei haben werde, und stellt die Frage, ob es in hundert Jahren wohl noch Sklaverei in Amerika geben werde und welche Vorstellung ein Leser des Buches von 1950 sich daraus vom „geistigen Kaliber" des Landes machen könne. Der anonyme Schreiber f ü r c h t e t aber ganz offenbar eine starke Wirkung von „Onkel Toms Hütte" und sucht sogar, sie abzuschwächen, indem er das Buch vom rein künstlerischen Gesichtspunkt untersucht, die dramatische Realität der Darstellung bewundert, Naturschilderungen, eine Ähnlichkeit mit der Romankunst von Dickens entdeckt, die sogar bis in die Sprache selbst und bestimmte Abkürzungen gehe und einzelne Schwächen der Darstellung hervorhebt. Das Grundproblem, die „Tendenz" des Romans, die Frage der Sklaverei selbst, will er aus einer Entscheidung aus Humanität in den unantastbaren Bereich des klug berechnenden Staatsmannes retten, der allein darüber entscheiden könne. In seiner gewollten Einstellung, ein „Kunstwerk" zu behandeln, kann der Kritiker doch nicht übersehen, daß die einzelnen Motive, die das Argument in sehr intensives Licht rücken, sehr geschickt „zusammen-

---

[85] Vgl. hierzu Hammonds große Staatsrede in "Congressional Globe", Washington 1858.

gestellt" und gewählt sind, wie z. B. das Erwähnen des Sklavenschiffes "La belle Rivière", "the stripes and stars of free America waving and fluttering overhead[86]". Die tatsächliche Wirkung von „Onkel Toms Hütte" in Europa verrät der Schreiber der Besprechung aber doch wider Willen: "This book has acted like the sudden flash of a policeman's lantern on a scene of secret midnight crime; it has painted in such vivid colours a condition of humanity hidden from European observation, as has attracted and fixed upon it the startled eyes of thinking Europe of F r e e Christian people[87]." Dennoch soll die Sklaverei nicht als eine Frage der Humanität gesehen werden.

In „Frazers Magazine"[88] (1852) sagt ein ungenannter Besprecher von „Onkel Toms Hütte": "It horrifies and hounds me", und er erkennt vor allem die große Gefahr, die darin liege, daß durch diese Institution der Sklaverei Menschen absolute Macht über andere gegeben ist, eine Macht, die nur ganz wenige zu ertragen und richtig zu verwalten berufen und fähig sind, weil sie nur Berechtigung hat, wo sie aus Verantwortungsgefühl kommt. Ein Echo der sozialen Verhältnisse in England, der Schwierigkeiten der Arbeiterfrage und der durch den Chartismus hervorgerufenen Unruhen klingt in dieser Besprechung auf, wenn der Schreiber den U n t e r s c h i e d der Lage des englischen Arbeiters zu der des Negersklaven, wie er aus Harriet Beecher Stowes Buch hervorgeht, betont als einen Unterschied zwischen Humanität und Barbarentum: "There is, however, even in our poorest districts and in the worst of times, all the difference that exists between humanity and barbarism, between the dignified suffering of a man oppressed by untoward circumstances and the abject wretchedness of another driven about like a beast — in short between manhood and brutehood." Die Möglichkeit zur Selbstentfaltung, die der englische Arbeiter habe, wird betont, sein Nationalgefühl, sein Streben nach Wissen und Bildung. Das Erscheinen von „Onkel Toms Hütte" hat in England ganz offenbar zu einer neuen Revision der Frage geführt, ob die Lebenshaltung des englischen Arbeiters tatsächlich unter dem Niveau der Lebenshaltung des Negersklaven in Amerika stehe — wie Hammond das behauptet hatte — und der Unterschied wurde nun in einem ganz neuen Licht gesehen, in Leiden, das bedingt war beim englischen Arbeiter in den Folgen aus dem fortschreitenden Entwicklungsprozeß des Maschinenzeitalters, während Amerika sich auseinanderzusetzen hatte mit einer tatsächlichen Barbarei, die nur durch allmähliche Vorbereitung der Öffentlichkeit für stufenweise Emanzipation beseitigt werden könne. Auch die Besprechung in Frazers Magazine, deren Schreiber das Ansehen des Staates mit dem Hinweis, daß kein Staat v o l l k o m m e n regiert sein könne, zu retten sucht, beweist deutlich, wie unerhört

---

[86] Vgl. Blackwood's Edingburgh Magazine, vol. 74 (1853), p. 403.
[87] Vgl. Blackwood's Edinburgh Magazine, ibid. p. 423.
[88] Frazer's Magazine, vol. 54, London 1852, p. 238.

stark „Onkel Toms Hütte" als Darstellung des Elends der Sklaverei in Europa gewirkt und die öffentliche Meinung gegen den amerikanischen Süden aufgebracht hatte[89, 90].

IX.

Emerson und Thoreau zum Kampf um Kansas und John Brown.

Die schweren Kämpfe in Kansas und Nebraska, die auf die Annahme der Bill folgten — ein Vorspiel zum Bürgerkrieg —, die dem Land den Beinamen „das blutende Kansas" eintrugen, alarmierten den ganzen Norden und riefen die Bewohner für die ihrer Freiheit drohende Gefahr intensiv wach.

Zur Unterstützung gegen die aus dem sklavenhaltenden Missouri eindringenden Banden von Bewaffneten schickte die in Boston gegründete "New England aid society" neue Siedler mit Waffen und Munition. Der Grenzerkrieg von Weißen gegen Weiße entwickelte sich zu Raub- und Mordzügen, die durch kein staatliches Eingreifen verhindert wurden; die Siedler waren völlig auf Selbsthilfe angewiesen.

Im September 1856 berichtet Emerson in einer Ansprache an eine Versammlung, die einberufen ist, um Beistand für die so dringend der Unterstützung mit Waffen, Kleider und Nahrung Bedürftigen zu erbitten, über die Lage der Siedler. Ein Abgesandter aus Kansas, der sprechen sollte, war — durch Banden an der Durchreise verhindert — nicht erschienen, so daß Emerson für ihn die Versammlung leiten mußte. Emerson berichtet, daß die schlimmsten Nachrichten über Kansas, die von der südlichen Presse als Abolitionslügen gebrandmarkt wurden, nur allzu wahr seien, daß ein Unrecht ohne Beispiel im Gange sei, Frauen und Kinder gehetzt und abgeschlachtet wurden und redliche Siedler überfallen aus keinem anderen Grund, als um das Prinzip der Sklaverei durchzusetzen. Im Kongreß geschah das Unerhörte, daß der Präsident jede Diskussion über die Lage in Kansas, die gefordert wurde, verweigerte. Die in Kansas eingesetzte Untersuchungskommission konnte selbst die schlimmsten Fälle von Raub und Totschlag nicht leugnen, sie fand alle Berichte bestätigt.

Emerson betont das Recht der Siedler, die so tapfer für die Sache der Freiheit standen und für die eigene Verteidigung, auf Hilfe aus Neu-England und ruft auf, selbst Entbehrungen zu tragen, um ihnen helfen zu können.

1850 hat die Furcht vor Sezession des Südens zur Annahme des Kompromisses geführt. 1854 hebt Emerson hervor, daß man die Auf-

[89] Vgl. Frazer's Magazine, vol. 54, London 1852.

[90] Im Gegensatz zu „Onkel Toms Hütte", das vielfach als reine Tendenzschrift betrachtet wird, vgl. Harry Stillwell Edwards "Aeneas Africanus", Macon, Georgia 1928, als Schilderung des rein patriarchalischen Charakters des Pflanzerlebens.

lösung der Union nicht mehr fürchte, auch Anarchie nicht, weil die Empörung über den Süden die Stimmung zu einer Auflösung der Union längst vorbereitet habe. So sieht er eine zweite Revolution voraus — von sehr anderem Charakter als dem der ersten amerikanischen Befreiungskriege. Um an diesem kommenden Kampf teilzunehmen, soll jeder junge Amerikaner, der außer Landes gehen will, festgehalten werden: "Come and stay at home, while there is a country to save." Wenn die Sache der Freiheit einmal verloren sein wird in Amerika, dann ist es für Emerson Zeit, dahin zu gehen, wo noch Freiheit ist. So wird Emersons Aufruf zur Hilfe für Kansas zu einem Ruf nach der Freiheit selbst, nach dem amerikanischen Freiheitsideal, das erstickt werden soll.

Der Angriff auf Mr. Sumner, den Nachfolger von Webster im Senat, der in öffentlicher Senatssitzung von einem Glied der Gesellschaft Südcarolinas durch einen Stockhieb über den Kopf betäubt und schwer verletzt wurde, weil er den Vertreter von Südcarolina über die Lage in Kansas scharf angegriffen und den Süden zur Rechenschaft gefordert hatte für die wüsten Bandenangriffe der sklavenhaltenden Nachbarstaaten, ruft in Emerson leidenschaftliche Empörung hervor. Die Ereignisse seit 1854 lassen, wie er sagt, selbst die Zurückhaltendsten nicht abseits stehen von den alles aufrührenden Ereignissen. Emerson und sein Kreis sind um das Schicksal Amerikas tief besorgt.

In einer Versammlung, die nach der Nachricht über den Überfall auf Sumner in Concord einberufen wurde, fordert Emerson auf, diesem treuesten Vertreter von Massachusetts, der sein Leben wagte in der Verteidigung des Rechts, eine Resolution zu schicken, die ihm die Hochachtung der Bürger bringen solle und die Zusicherung, daß ganz Massachusetts hinter ihm stehe. Emersons Empörung über die Brutalität des Südens, die sich einem Senator des Nordens gegenüber in ähnlicher Weise äußert wie gegen die Siedler in Kansas, läßt ihn sehr scharf und deutlich reden. "I do not see how a barbarous community and a civilized community can constitute one state. I think we must get rid of freedom. Life has no parity of value in the freestates and slave states[91]." Was schon Dickens an der Gesellschaft des Südens verurteilt hatte, die Hohlheit der sogenannten „ritterlichen" Gesellschaftsform, hinter der sich die größte Roheit verstecke, die Unmoralität des Müßiggangs und Degradierung ehrlicher Arbeit gegenüber dem auf ehrlicher Arbeit aufgebauten Leben der Freistaaten des Nordens, hebt auch Emerson sehr scharf hervor. Er sieht in dem Leben der südlichen Gesellschaft keinerlei ethische Werte verwirklicht, sieht keine Möglichkeiten des Wachsens und der Entwicklung einer Gemeinschaft. Aber auch darauf weist Emerson hin, daß jeder Staatsmann, der in seinem Menschen die reine Gesinnung und Staatsauffassung verkörpert und den südlichen Aspirationen gegenüber durchzusetzen sucht, durch diese Gesinnung selbst gefährdet ist, daß je höher die eigene geistige Einstellung, desto sicherer die Lebensgefahr, in der er im Senat stehen müsse, „wo

[91] Vgl. Emerson, ibid. p. 233.

körperliche Geschicklichkeit im umgekehrten Verhältnis zu geistigen und moralischen Qualitäten stehe". Deshalb schlägt er erbittert vor, in Zukunft nur Unfähige nach Washington zu schicken.

Emerson macht Sumner zu einem Helden und Märtyrer von Massachusetts und dem Norden überhaupt. Er zeigt ihn als untadeligen Politiker, der alle Erwartungen, die man in ihn gesetzt, weit übertroffen habe, und aus den Vorwürfen, die der Süden gegen Sumner erhob — gegen seine Anklagen über die Lage in Kansas in einem öffentlichen Brief an das amerikanische Volk — und die Beschuldigung, daß er Abolitionist sei, weist Emerson von neuem die Stimmung und Haltung des Südens, der sich immer nur an der Sklavenfrage orientiert, nach.

Nachdem die Mißverhältnisse in Kansas durch einen neuen Gouverneur beseitigt waren und die Lage sich beruhigt hatte, wurde Amerika im Herbst 1859 durch John Browns Überfall auf Harpers Ferry in Bestürzung versetzt. Die Erregung, die durch die südliche Presse noch geschürt wurde, war ungeheuer. Sogar die öffentliche Meinung im Norden stand zum großen Teil gegen Brown. Emerson und Thoreau aber standen der Öffentlichkeit gegenüber für ihn ein. Sie versuchten alles, ihn vor der Verurteilung zu retten. Emerson spricht in Tremont Temple Boston für ihn (November 1859), Thoreau in Concord (Oktober 1859).

Emerson entwirft ein Lebensbild von ihm, das ihn als Helden zeigt, als Märtyrer einer Idee, der nämlich, persönlich berufen zu sein, an der Befreiung der Sklaven aktiv arbeiten zu müssen. Der Freiheitsgeist der alten Puritaner ist in diesem früheren Schäfer aus dem Westen lebendig geworden aus dem Erleben von Mißhandlungen an Sklavenkindern. So hat er jahrelang Pläne ausgearbeitet, erst zur Erziehung der Neger, und dann zu ihrer Befreiung, die er durch Ausbauen eines Fluchtweges nach dem Norden ermöglichen wollte. Die "Underground Railroad" spielte schon jahrelang eine geheimnisvolle Rolle. Hunderte flüchteten auf diesem Weg, den Brown ausbauen wollte, um Tausenden die Möglichkeit zur Rettung aus Sklavenketten zu sichern.

Emerson kennt Brown, der im Hause von Thoreaus Vater verkehrt hatte, persönlich, kennt diesen schlichten Menschen, dem es einzig um den Gedanken der Befreiung ging, um Gutmachen eines schweren Unrechts an einer leidenden Rasse. So gelingt es ihm auch, den Charakter dieses Menschen ungewöhnlich sympathisch darzustellen, indem er ihn selbst lebendig werden läßt aus seinem Leben, Tun, seiner Absicht, seinen Briefen aus dem Gefängnis und seinen eigenen Reden in Charleston. Emerson will zeigen, daß Brown sich offenbar gar nicht bewußt war, den Staat selbst anzugreifen durch den Überfall auf das Arsenal, der ihm Waffen und Munition liefern sollte zur Befestigung des Fluchtweges durch das Gebirge. Wer einen solchen Angriff im Bewußtsein dessen, was er bedeutete, unternahm, mußte sicher auch anders handeln, als Brown, der in diesem so sorgfältig geplanten Überfall, der monatelang vorbereitet war, zu lange zögerte und in der Durchführung so scheiterte, daß niemand

eine richtige Begründung oder Erklärung dafür finden kann. Emerson zeigt Brown als einen treuen Anhänger der Union, der erkannte, daß diese Union durch die Sklaverei aufs höchste gefährdet war und sie deshalb als Patriot bekämpfte. Daß er das auf seine Weise tat, so wie nur ein Mensch handeln kann, der aus einfachem, unbestechlichem Rechtsgefühl handelt, ohne Kenntnis der Welt, das macht John Brown für Emerson erst recht zum großen Menschen. "What magnanimity and what innocent pleading as of childhood", sagt er von John Browns Antwort auf die Anklagen des Staatsgerichtshofs in Charleston und sagt voraus, daß die Geschichte ihn erhöhen werde zu einem Helden, daß kommende Geschlechter ihn feiern werden. Sollen die Galgen für einen Menschen von seiner Art gebaut sein? Einen Mann, von dem der Gouverneur von Virginia selbst sagte, daß er absolut zuverlässig sei, so wahrhaftig und mutig, wie er noch keinen getroffen habe. So zeigt Emerson ihn als einen Idealisten, der seinen Glauben an Recht und an seine Sendung in die Tat umsetzen wollte, der helfen wollte und nun selbst hilflos preisgegeben war.

Thoreau betont, daß er den Ton, in dem die Zeitungen über John Brown berichteten, zurechtstellen wolle, weil Browns Leben und Handeln Bewunderung verlange. Er will nicht zulassen, daß die Presse aus Brown einen Rowdytypus macht, der aus Abenteurerdrang und Kriegslust zu seiner Teilnahme am Kampf um Kansas und dem Überfall auf das Arsenal verleitet wurde. Die Beweggründe zu seinem Tun sieht Thoreau in derselben Quelle wie Emerson sie bei Brown sieht: "I should say that he was an old-fashioned man in his respect for the Constitution and his faith in the permanence of this Union. Slavery he deemed to be wholly opposed to these and he was its determined foe." Durch den Mut zur Tat, mit dem Brown diesen Kampf durchführen wollte, wird er für Thoreau ein größerer Held als die Verteidiger von Bunkers Hill und Concord Bridge es waren. Thoreau erinnert an die scharfe Disziplin, die Brown in seinem „Regiment" in der Teilnahme am Kansaskampf eingeführt hatte, den Geist einer Cromwelltruppe, der seine Leute erfüllte, und zeigt, wie dieser „Mann der geraden Rede", der auch in Kansas sein Leben und das von sechs Söhnen einsetzte, immer von derselben Idee beseelt war, an die er wie an eine göttliche Sendung glaubte[92]. Und so versichert Thoreau, daß im Norden sehr viele Menschen — viel mehr als die Zeitungen vielleicht ahnten oder jedenfalls wahr haben wollten — in großer Sorge um John Brown und sein Schicksal seien. Thoreau verurteilt die Absicht, Brown als einen gewöhnlichen Übeltäter hinzustellen oder einen Narren aus ihm zu machen, der sein Leben sinnlos weggeworfen habe, sehr scharf und findet die Kälte, mit der die Zeitungen über ihn berichten, unerträglich. Er bekämpft die Härte des Herzens, die aus solcher Beurteilung spricht, bekämpft auch die geistige Stagnation der Nation, eine Stagnation, die Unge-

---

[92] Vgl. Thoreau "A Plea for Captain John Brown" in "Slavery and Reform Papers", p. 53.

wöhnliches nicht begreifen kann und es deshalb verurteilt. Er prophezeit der Republikanischen Partei ein großes Anwachsen aus dem Fehlschlag von John Browns Versuch.

Die Behauptungen, daß der Überfall die Tat eines Geisteskranken sei, weist Thoreau ab. Wie konnte ein Mann, dessen ganzes Leben auf einen Gedanken eingestellt war, plötzlich mit sechs Söhnen zusammen im Irrsinn handeln?

Da John Brown durch den Überfall auf das Arsenal von Harpers Ferry des Hochverrats schuldig war, ist Thoreaus tiefe Beunruhigung um sein Schicksal sehr begreiflich. Er fragt, was die „Ruhe in Harpers Ferry", von der die Zeitungen berichten, bedeute. Ein Fall wie der von Brown ist ihm so ungewöhnlich, daß er ein außergewöhnliches Urteil rechtfertigen müßte. "I regard this event as a touchstone, designed to bring out with glaring distinctness the character of this government. We needed to be thus assisted to see it by the light of history. It needed to see itself. When a government puts forth its strength on the side of injustice, as ours to maintain slavery and kill the liberators of the slaves, it reveals itself a merely brute force or worse, a demonical force. It is the head of the plug uglies. It is more manifest than ever that tyrany rules[93]."

Thoreau verlangt als repräsentative Regierung eine solche, in der H e r z und G e m ü t repräsentiert seien und erkennt nur d e r Macht ein Recht auf Regierung zu, die dem Recht zum Sieg verhelfe. Dem bloßen Machtinstinkt sagt er den Untergang voraus.

"When you have caught and hung all these human rebels, you have accomplished nothing, but your own guilt, for you have not struck at the fountain head[94]."

Nachdem das Urteil an John Brown vollzogen war (Dezember 1859), feierte Thoreau ihn (1860) noch einmal als den großen Helden, der wie ein Meteor aus dem Dunkel aufgestiegen sei und untergegangen, dessen Tod das ganze Volk erregt habe, dessen Tat und Gesinnung in ihrer Wirkung auf andere Tausende von Sklaven befreit habe und noch mehr befreien werde, der wohl erhängt worden, doch nicht gestorben sei, weil eine Seele seiner Art unsterblich sei.

Die Folgen des Überfalls auf Harpers Ferry und die Wirkung von John Browns Märtyrertod auf Amerika beweisen, wie sehr Thoreau recht hatte in seinem Urteil. Sicher haben die Ereignisse vom Herbst 1859 die Stimmung für den Bürgerkrieg mit vorbereiten helfen. Die ins Feld marschierenden Truppen sangen 1861 schon:

> "John Brown's body lie's a'mouldering in the grave,
> But his soul is marching on."

---

[93] Vgl. Thoreau, ibid. p. 70.
[94] Vgl. Thoreau, ibid. p. 71.

X.

Lowells Beurteilung der letzten Krisen und die Entscheidung durch den Bürgerkrieg.

Die Frage nach einer endgültigen Entscheidung über das Schicksal der nach Amerika verschleppten afrikanischen Rasse, die Frage, ob die Neger, die Generationen hindurch Unrecht erduldet und in einem fremden Land schwere Frondienste geleistet hatten, endlich Heimatrecht haben sollten und ihrer Heimat wiedergegeben werden, oder Heimatrecht in Amerika selbst haben sollten, diese Frage, deren Lösung 1783 suspendiert worden war, war jetzt in einer letzten schweren Krisis so überreif geworden, daß ein weiteres Hinschleppen unmöglich war. Die Entscheidung mußte kommen, nachdem das Urteil des Obersten Gerichtshofes im Dred-Scott-Fall (1857) den Missouri-Kompromiß für ungültig erklärt hatte und vom Rechtsstandpunkt aus die Sklaverei in der ganzen Union für berechtigt erklärte. Die ganzen Freistaaten wehrten sich gegen diese neue Wendung in der Sklavenfrage. Es waren nicht imperialistische Gelüste des Nordens, die sich gegen den Süden kehrten — die amerikanische Geschichte seit 1820 beweist, daß der S ü d e n in der Politik dominierte —, auch der Kampf der freien Arbeit gegen die Konkurrenz der Sklavenarbeit war nicht als L e t z t e s entscheidend, obwohl es sich hier um prinzipielle Gegensätze handelte. "It was impossible to draw a Mason and Dixon's line in the world of ethics, to divide Duty by parallel of latitude", sagt Lowell in jenen Tagen einmal[95] und drückt damit die Überzeugung des Nordens überhaupt aus. Eine ethische Frage konnte nur absolut und für das Ganze entschieden werden. Die Entwicklung seit 1850 hatte aber zudem noch gezeigt, daß eine Begrenzung der Sklaverei in die ursprünglichen Sklavenstaaten nicht möglich war. Endgültig mußte Amerika sich entscheiden, ob es wirklich ein Land der Freiheit sein wollte, in dem auch der Neger seine Freiheit finden konnte, oder ob in den Vereinigten Staaten eine Gesellschaftsordnung herrschend werden konnte, die auf der Erniedrigung einer Menschenrasse u n t e r das Tier Müßiggang und Wohlstand einer Besitzerschicht aufbaute.

Lowell wird in seinen Betrachtungen der Zeit, die er in politischen Essays gibt, nicht müde, zu zeigen, wie zersetzend das Prinzip der Sklaverei auf den Norden gewirkt habe, wie es ihn etappenweise zu immer neuem Nachgeben in Kompromisse drängte und so den moralischen Instinkt getrübt habe: "We have been asked to admit, first, that it was a necessary evil; then that it was a good both to master and slave; and then that it was a system divinely instituted under the old Law and sanctioned under the New. With a representation three fifth of it based on the assumption that negroes are men,

[95] Vgl. Lowell, "The American Tract Society" in "Political Essays", p. 6.

the South turns upon us and insists on our acknowledging that they are things[96]."

Aus diesen fortwährenden Konzessionen an den Süden, aus den Bedrohungen für die Zukunft aller neuen Territorien konnte nur die Wahl eines Präsidenten retten, der durch seine Gesinnung und Persönlichkeit verbürgte, daß er mit "King Cotton", von dem Hammond die Zukunft Amerikas und der Welt diktiert sah, nicht paktieren würde. Das Jahr 1860 mußte durch die Präsidentenwahl die Entscheidung in der Sklavenfrage bringen, und es war von vornherein sicher, daß die Wahl aller, die Amerika um des Gedankens der Freiheit willen liebten, die die Sklaverei als eine Befleckung der Konstitution empfanden, ihre Stimme nur Lincoln geben konnten, dem Kandidaten der Republikanischen Partei, die 1856 mit dem klaren Programm gegründet worden war, die Sklaverei zu bekämpfen. Keiner der anderen Präsidentschaftskandidaten war so unzweideutig und bestimmt in seiner persönlichen Haltung zu dem großen Problem des Landes, das über diese eine Frage seit Jahrzehnten zerrissen war. In diesem fortwährenden Kampf um die Erhaltung der Union und die Anerkennung der Konstitution handelte es sich endgültig um die richtige Interpretation der Konstitution[97]. Deshalb wollten die Wähler von 1860 vor allem wissen, w a s die einzelnen Kandidaten unter der Konstitution verstanden und verstanden haben wollten. Lowell zeigt, daß alle außer Lincoln den Süden in seinem „besonderen Besitz" vertreten, daß nur Lincoln, der auch persönlich immer Gegner der Sklaverei war, als Vertreter des Programms der Konvention von Chicago den bestimmten Kurs steuern wird, nach dem der Norden verlangt. Von den zwei Parteien, die sich um die Präsidentschaft streiten, würde der Sieg der Demokraten unweigerlich die Ausbreitung der Sklaverei bringen. Damit würde die Politik der Vereinigten Staaten für immer an die Interessen der Sklavenmacht gebunden sein. Wohin dies aber führen würde, zeigen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Südens, die gerade in den Jahren 1850—60 von Volkswirtschaftlern des Nordens und von England aus kritisch untersucht und verurteilt worden waren.

Frederik Law Olmstedt, ein bekannter Architekt aus New York, Freund und Verehrer John Stuart Mill's und seiner Lehren, hatte nacheinander drei große Reisen in die Südstaaten gemacht, die er zu Pferd bis tief in den Westen durchritt, um die Verhältnisse möglichst genau kennen zu lernen. Seine Berichte über die Rückständigkeit des Südens, die Verwahrlosung der Klasse der armen Weißen, über den Mangel an innerem Ausbau des Landes zeigen, wie unerhört überlegen der Norden in seiner gesunden und intensiven Gemeinschaftsentwicklung diesem einseitig auf Baumwollwirtschaft und nichts anderes eingestellten Süden gegenüber war.

---

[96] Ibid. p. 20.

[97] Vgl. Lowell ibid. p. 23. "The Cardinal question on which the whole policy of the country is to turn — a question, too, which this very election must decide in one way or the other — is the interpretation to be put on certain clauses of the Constitution."

Eine rein agrarwirtschaftliche Untersuchung der Verhältnisse der Baumwollstaaten mußte das Wirtschaftssystem, das auf Sklaverei basierte, verurteilen. Dieses System schloß den freien Bauern und die kleine Siedlung aus, weil die Einseitigkeit der Sklavenarbeit zu Raubbau am Boden zwang. Der Sklave, der für intelligente Arbeit untauglich war, konnte immer nur zu derselben mechanischen Handreichung benützt werden, zu der er truppweise unter Aufsehern angestellt wurde. Fortschritt im Gebrauch neuer Maschinen war ausgeschlossen, weil sie von Sklaven nicht gehandhabt werden konnten. Statt einer Anwendung der alten Dreifelderwirtschaft, die den Boden gleichmäßig ausnützte, ohne ihn zu erschöpfen, wurde im Süden rücksichtslose Verschwendung mit der Erde selbst getrieben durch Erschöpfung des Bodens aus einseitiger Kultur und Verpflanzen des Anbaus auf Neuland, wenn der Anbau unergiebig wurde. So berechnete man, daß z. B. in Texas die Kraft des Bodens durch das Anbausystem im Süden in zehn Jahren stärker verbraucht wurde, als durch freie Bauernwirtschaft in zweihundert Jahren möglich wäre[98]. Dem Wirtschaftssystem im Süden fehlte von vornherein das Verbundensein des Menschen mit der Erde, aus dem allein wirkliche Werte und gesunder Wohlstand kommen konnten. Der Reichtum des Südens, d. h. sein Kapital, befand sich in Händen von etwa fünfzig großen Familien, die ihn nicht zum inneren Ausbau des Landes verwandten. So gab es nur spärliche Eisenbahnverbindungen und schlechte Verkehrswege. Für die Benützung von zwei Familien lohnte es kaum, eine Brücke zu bauen oder ein Schulhaus. Dem Besucher boten sogar die Städte des Südens ein Bild der Verwahrlosung, sogar im Heim des Pflanzers vermißt er den Luxus, ein Anhäufen schöner Dinge, geschmackvolle Gebäude, die er erwartet hat. Olmstedt, der England gut kannte und auch auf dem europäischen Kontinent gereist war, sagt, daß der Arbeiter im Norden und der englische Arbeiter besser wohnten, als der Durchschnittspflanzer der Südstaaten in seinem Heim mit drei Räumen. Neben diesen überwogen aber die elenden Behausungen der „armen Weißen", einer Klasse von Menschen, die nur im System des Südens möglich war, weil nur dort der Arbeit Würde, Lohn und ethischer Wert genommen wurde durch das Überweisen der Arbeit an den Sklaven, das gegeben wurde in dem Ausspruch des Südens: "To work like a nigger." Die armen Weißen oder "Mean Whites", wie sie auch genannt wurden, arbeiteten nur widerwillig mit den Sklaven zusammen als ihre Konkurrenten, sie haßten die Neger ebenso, wie sie von diesen verachtet wurden, und lebten lieber als Halbwilde im weiten Land von Raub und Diebstahl. "In the Southern States, no less than four millions of human beings are now said to exist in this manner in a condition little removed from savage life, ecking out a wretched subsistence by hunting, by fishing, by hiring themselves out for occasional jobs, by plunder[99]", stellt Cairnes, der Volkswirt-

---

[98] Vgl. Cairnes: The Slave Power, London 1863, p. 85.
[99] Vgl. Cairnes, ibid. p. 81.

schaftler von Queens College, Galway, fest, und Olmstedt sagt von ihnen: "A promiscuous hord, who, too poor to keep slaves and too proud to work, prefer a vagrant and precarious life spent in the desert to engaging in occupations which would associate them with the slaves they despice[100]." Diese Klasse hatte politisch nicht den geringsten Einfluß, sie war völlig abhängig vom großen Pflanzer, ohne Kritik für ihn und gar nicht fähig, die eigene Benachteiligung aus dem Klassensystem, das eine absolut herrschende Klasse kannte, zu sehen. Außer den Negersklaven, die völlig machtlos waren, gab es im Süden nur noch diese Klasse. Deshalb fehlte dem Süden die gesunde politische Opposition, und nur darum konnte er sich so hartnäckig jedem Fortschritt im inneren Ausbau widersetzen. Im Süden fehlte es an Kirchen — Sklaven sollten ja nicht zugelassen werden, an Schulen — die Pflanzer hielten Hauslehrer für ihre eigenen Kinder, an öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen aller Art. Wenn ein darüber erstaunter Reisender im Süden fragen mochte, wohin eigentlich der Reichtum aus der Baumwollproduktion fließe, worin er angelegt werde, konnten ihm nur Sklaven vorgeführt werden; Sklaven repräsentierten den Besitz des Pflanzers und des Südens überhaupt[101].

Der Mangel an wirklich wirtschaftlichem Erfassen des Landes zeigte sich erschreckend in dem Brachliegen seines natürlichen Reichtums. Am Beispiel von Virginia, dessen Kohlenfelder nach der Ansicht jener Zeit zu den reichsten der Welt gehören, das günstige Wasserwege hat und den Zugang zum Meer, womit also alle Vorbedingungen zum Aufblühen der Industrie erfüllt sind, zeigt sich, wie nach 250 Jahren Geschichte des Landes statt des Wohlstandes, der in dieser Zeit hätte gedeihen müssen, alle Entwicklung zurückgehalten worden war durch das System der Sklaverei, und sogar die Bevölkerungsdichte, die von einem natürlich gewachsenen Gemeinwesen zu erwarten war, unnatürlich zurückgeblieben war, als Folge der Klassenherrschaft des Südens.

Der Volkswirtschaftler kann nur die Überlegenheit des Nordens in seinen gesamten wirtschaftlichen Verhältnissen, in Landwirtschaft und Industrie feststellen und sieht den Grund für den Rückstand des Südens in diesem System der Sklaverei, das auch vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus als katastrophal in den Folgen für die Gemeinschaft der Union bekämpft werden muß. "It appears to me as demonstrable as any proposition in Euclid, that, extending our view over some generations, slavery has acted injuriously on every class and every interest in the South and that its continue maintenance is absolutely incompatible with the full development of

---

[100] Vgl. Olmstedt, Journeys and Explorations in the Cotton Kingdom, London 1861, über "Mean Whites".

[101] Vgl. Olmstedt, ibid. p. 26: "Ask the cotton planter for them, and he will point in reply, not to dwellings, libraries, churches, mills, Scool houses, railroads or anything of the kind; he will point to his negroes — to almost nothing else, negroes such as stood for five hundred dollars and now represent a thousand dollars."

the ressources of the country", sagt der irische Volkswirtschaftler Cairnes in seiner Geschichte der Sklavenmacht im Süden[102]. Und er verurteilt sie als der menschlichen Gesellschaft selbst verderbenbringend vollständig: "The slave power — that power which has long held the helm of government in the Union — is, under the forms of democracy, an uncontrolled despotism, wielded by a compact oligarchy. Supported by the labour of four millions of slaves, it ruled a population of four millions of whites. — a population ignorant, averse to systematic industry and grown to irregular adventure. A system of society more formidable for evil, more menacing to the best interests of the human race, it is difficult to conceive of[103]."

Dodd[104], der Volkswirtschaftler von Yale, sieht in der Entwicklung der Verhältnisse der Baumwollstaaten nur eine natürliche Folge der Beherrschung des Weltmarktes durch die Baumwolle, die dem Pflanzer Reichtum bringen mußte ohne sein Zutun, einfach als Auswirkung eines Wirtschaftsgesetzes. Nach Dodd waren die wirklichen Nutznießer der ungewöhnlichen Konjunktur nicht die Pflanzer selbst, sondern die großen Kaufleute und Banken des Nordens, die Industrie, die den Süden belieferte, und somit also der ganze Norden, der durch die Belieferung des Südens in Arbeit gesetzt wurde.

Aus dem Süden selbst kam vor 1860 eine warnende Stimme, die auf die Folgen der Einseitigkeit der Wirtschaft in den Südstaaten aufmerksam machte, auf die unbedingte Abhängigkeit vom Norden und seiner Industrie, die den Südstaatler von der Wiege bis zum Grabe mit ihren Erzeugnissen versorge[105].

Untersucht man die Streitfrage um gleiche Rechte von Norden und Süden in den Territorien, dann sprechen nicht nur die wirklichen Verhältnisse des Südens gegen seinen Anspruch auf Ausbreitung der Sklaverei — ebenso stark spricht dagegen, daß der Süden durch das Mitbringen seiner "Institution" den nördlichen Siedler sofort ausschließt, weil dieser eben dann s e i n e Institution — die der Freiheit nämlich und der freien Arbeit — n i c h t mitbringen kann. Der Süden verlangt seit Jahren, daß seine lokalen Gesetze a l l g e m e i n anerkannt werden sollen, daß sie zu Landesgesetzen erhoben werden sollen — in einer absoluten Umkehr der Grundsätze der Konstitution, die die Sklaverei — als Kompromiß — nur in den Grenzen dulden wollte, in denen sie noch existierte, und nur v o r l ä u f i g duldete. Nichts ist deshalb in der letzten Krise vor Ausbruch des Bürgerkrieges so bezeichnend für die Stimmung und den Willen des Nordens, wie das ungeheure Anwachsen der Republikanischen Partei, deren Stärke eben darin beruhte, daß sie sich zu

---

[102] Vgl. Cairnes, The Slave Power, 1861, p. 160.
[103] Ibid. p. 103.
[104] Vgl. Dodd, The Cotton Kingdom.
[105] Vgl. Helper, "Impending Crisis", New York 1860, p. 27.

dem Glauben der Zeit von Jefferson und Hamilton bekannte[106]. In diesem Bekenntnis zum ursprünglichen Sinn der Konstitution will die Partei — als Programm — die Doktrin bekämpfen, die die Sklaverei verteidigt und ihr Unrecht leugnet. Gewaltsame und sofortige Abolition war nicht die Absicht der Partei. Abraham Lincoln selbst erklärt in seinem berühmten offenen Brief an Horace Greeley (1862), daß er seine Entscheidung über die Emanzipation der Neger — ob sofortige, allmähliche oder nur teilweise Befreiung erfolgen sollte, so treffen wolle, wie sie für das Land selbst am glücklichsten sei, daß er die Notwendigkeit des Augenblicks selbst darüber bestimmen lassen werde. So ist auch der erste Emanzipationserlaß (1862) eine Kriegsmaßnahme gewesen, ohne eigentliche praktische Folgen, er war unkonstitutionell und nur gegen die Rebellion des Südens berechtigt, zugleich Ankündigung für die endgültige allgemeine Emanzipation, die als Folge des Bürgerkriegs und mit seinem Ende kommen mußte.

Lowell glaubte 1860 an eine Beruhigung des Landes durch die Wahl Lincolns, bei dem er alle Qualitäten sah, die den großen Staatsmann ausmachen, und keine des Politikers — womit er sehr fein unterschied, was dem großen Führer einer Nation nötig ist und was ihn zum bloßen Geschäftsträger macht.

Daß die Wahl Abraham Lincolns zum Präsidenten von den Südstaaten zum Vorwand der Sezession genommen wurde, kam für den Norden doch unerwartet, und die Rebellion der sich lösenden Staaten war auch nur durch das völlige Versagen des Präsidenten Buchanan während der Monate vor Lincolns Amtsantritt möglich. Ein fähiger Präsident hätte sofort die Rechtsfrage der Sezession zur öffentlichen Entscheidung bringen und die Loslösung hindern müssen: "We shall need something like a Fugitive Slave Law for runaway republics, and must get a provision inserted in our treaties with foreign powers, that they shall help us catch any delinquent who may take refuge with them as South Carolina has been trying to do with England and France[107]", sagt Lowell sehr bezeichnend über die Lage vor Lincolns Amtsantritt. Er sieht die Südstaaten als Vertragsbrüchige an, die Züchtigung verdienen. Das Durcheinander und die Unentschlossenheit in der Konvention von South Carolina entreißen ihm ironische Betrachtungen über die Unfähigkeit des Südens in praktischen Fragen und geschäftlichen Notwendigkeiten. Der Süden scheint ihm unfähiger zur Herrschaft und zum Führen als je, und nach der Loslösung des Südens kann seinem Urteil nach der Konflikt zwischen Norden und Süden nicht mehr der um die Sklaverei sein, sondern jetzt handelt es sich um die Niederwerfung einer Rebellion und Wiederherstellung der Ordnung der Union.

In diesem Sinn wurde der Krieg auch vom Norden aufgenommen. Niederwerfen einer Rebellion gegen die Union. Wenn vor dieser

---

[106] Vgl. Lowell, ibid. p. 36: "It is in a moral aversion to slavery as a great wrong that the chief strength of the Republican Party lies. They believe as everybody believed 60 years ago."

[107] Vgl. Lowell, ibid. p. 55.

ersten Notwendigkeit die Sklavenfrage vorläufig zurücktrat, obwohl sie der G r u n d war, der zu Sezession und Krieg geführt hat, sind die Vorwürfe, die von England[108] und auch teilweise vom kontinentalen Europa gegen den Norden erhoben wurden, dieser Krieg werde nur zum S c h e i n gegen die Sklaverei geführt, unberechtigt. Daß der Bürgerkrieg gegen nichts anderes geführt wurde, als gegen die Verletzung des ursprünglichen Sinnes der Konstitution durch die Sklavenmacht im Süden, beweisen die inneren Kämpfe — geführt mit Waffen des Geistes und in wirklichem Bruderkrieg in den Territorien —, die dem Bürgerkrieg drei Jahrzehnte hindurch vorangegangen waren.

Der Geist der Unabhängigkeitserklärung v e r l a n g t e aber die Erhaltung der U n i o n der Staaten und die Bereitschaft, dieser Union Opfer zu bringen, beweist, daß sie dem Amerikaner heilig war und bleiben sollte.

Abraham Lincoln, dessen tragisches Ende auch ihn zum Märtyrer der Sklavenfrage gemacht hat, wird als Befreier der afrikanischen Neger in Amerika gefeiert. Befreit hat er sie durch seine Gesinnung, die aus demselben Rechtsgefühl und Verantwortungsbewußtsein vor dem Urteil der Welt und vor einem höheren Richter kam, wie bei den führenden Geistern Neu-Englands, die diese Gesinnung immer wach gehalten hatten zur Rettung und zum Segen für ihr Land.

Letzten Endes hat die Liebe zur Freiheit und der Haß gegen Tyrannei, die einst die Pilgerväter nach Plymouth Rock' führten, den Sklaven die Freiheit gebracht. In den Nachkommen der alten Puritaner war dieser Wille zur Freiheit nicht ausgestorben. Neu-England mit seiner herrlichen Felsenküste, die jeder Meeresbrandung trotzt, hat ihn seinen Kindern so tief in die Seele gesenkt, daß aus dieser neu-englischen Seele der Widerstand gegen die Bedrohung des menschlichen Freiheitsgedankens unbeugsam aufstehen konnte und dem amerikanischen Volk im entscheidenden Augenblick sein besseres Ich retten und das Land reinwaschen von einem häßlichen Flecken in seiner so jungen Geschichte.

Lowell selbst besingt dieses Erbe aus seiner neu-englischen Heimat:

> "I first drew in New England' air
> and from her heardy breast
> sucked in the tyrant-hating milk
> that will not let me rest[109]."

---

[108] Vgl. Quarterly Review 1865, The Close of the American War.
[109] Vgl. Lowell, "On the Capture of Fugitive Slaves near Washington", Gedichte, N.Y. 1890, p. 222.

Literatur

Beard: Rise of American Civilisation. 1927.
Luckwald: Geschichte der Vereinigten Staaten.
Declaration of Independence: Constitution of the United States of America.
Jefferson: Writings, 1788—1792, New York 1895, vol. V.
Congressional Globe, Washington, 1836 und 1858.
Englische Parlamentsberichte, London 1832.
Cowper: Life and Works, London 1836, 7 vols.
Blake: Poetical Works, London 1906, 2 vols.
Claudius: Wandsbeker Bote, Jahrgang 1791.
— Gedichte, Gotha 1890.
Macaulay: Critical, Historical and Miscellaneous Essays. New York 1875, 6 vols.
John Stuart Mill: Letters, London 1910, 2 vols.
Dickens: American Notes, London 1836.
John Forster: Life of Charles Dickens, London 1870, 2 vols.
Martineau: The Martyr Age of America, in: London and Westminster Review, 1839, vol. XXXII.
Maria Weston Chapman: H. Martineau's Autobiography, Cambridge 1850.
W. Whitman: Leaves of Grass, London 1903.
R. W. Emerson: Works, Cambridge 1894, 12 vols.
The Correspondence of Th. Carlyle and R. W. Emerson 1834—1872, London 1883, 2 vols.
J. Gr. Whittier: Prose Works, Boston 1872, 2 vols.
Longfellow: Works, Boston 1873, vol. I.
J. R. Lowell: Poetical Works, Cambridge 1890.
Th. Carlyle: Critical and Miscellaneous Essays, London 1872, 7 vols.
Stephens: Slavery in the British West Indies, London 1824 und 1830, 2 vols.
Channing: Slavery. Boston 1836.
Garrison: Selections from his Writings and Speeches, Boston 1852.
O. Johnson: W. L. Garrison and his Times, Cambridge 1881.
Thoreau: Antislavery and Reform Papers, London 1890.
H. B. Stowe: Uncle Tom's Cabin, Cambridge 1852.
— "Dread", Cambridge 1896.
— The Story of her Life, Cambridge 1896.
F. L. Olmsted: A Journey in the Back Country, New York 1816.
— A Journey in the Seaboard Slave States, New York 1856.
— Journeys and Explorations in the Cotton Kingdom, London 1861.
Helper: Impending Crisis, New York 1860.
Dodd: The Cotton Kingdom, Yale 1919.
E. Merrit: J. H. Hammond, Diss. Baltimore 1923.
Pro-Slavery Argument, Philadelphia 1853.
W. L. Mathieson: Great Britain and the Slave Trade, New York 1929.
Webster: Works, Boston 1858, vols. V und VI.
Spring: Kansas, A Prelude to the War for the Union, Cambridge 1885.
Burghardt Du Bois: John Brown, Philadelphia 1909.
Cairnes: The Slave Power, London 1861.
Blackwood's Edingburgh Magazine, vol. 7, London 1853.
Frazer's Magazine, vol. 54, 1852.
Quarterly Review 1863 und 1865.
J. Dowd: The Negro in American Life, London 1927.
Fairchild: The noble Savage, New York 1928.
Cullen: Anthology of Negro Verse, New York 1929.
— The Black Christ, New York 1929.
Hill: Lincoln, Leipzig 1927.
Tate: Jefferson Davis, his Rise and Fall, New York 1929.

Lebenslauf.

Marie Elisabeth (Marielies) Amalie Mauk, Tochter des Kaufmanns Karl Mauk, geboren 24. März 1893 zu Freiburg im Breisgau.

Die Familie Mauk ist ein altes, rein schwäbisches Geschlecht, stammt aus Lauffen am Neckar, wo heute noch das alte Familienhaus steht. Es geht zurück auf Peter Mauk, einen Pfarrer, der zu Luthers Zeit „den neuen Glauben predigte".

Die Buchdruckerfamilie Poppen (meine Mutter Friederike, geb. Poppen) stammt aus Aurich, Ostfriesland, und geht auf ostfriesische Stammeshäuptlinge zurück (1265).

Meine Schulausbildung verlief in den ersten Jahren in einer Schwarzwaldschule, später im Ausland und größtenteils privat.

Im Jahre 1925 legte ich an der O.R.-Schule Halle (Saale) die Reifeprüfung ab, die mir durch vieljährigen Auslandsaufenthalt fehlte, und wurde im Oktober 1925 an der Universität Berlin immatrikuliert zum Studium der Philologie mit den Hauptfächern: Germanistik, Anglistik und den Nebenfächern Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte.

Ich studierte an den Universitäten: Berlin, Mills College (Kalifornien) und Freiburg im Breisgau.

Berliner Lehrer: die Herren Professoren Spranger, Roethe, Petersen, Dibelius, Brandl, Brackmann, Eduard Hildebrandt, Fischl.

Freiburger Lehrer: Herr Professor Brie.

Allen meinen Lehrern danke ich, jedem für das, was er an seinem Teil aus seiner Persönlichkeit und seinem besonderen Fachgebiet heraus an deutschem und gesamteuropäischem Geisteserbe der Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln und weiterzugeben hat.